

KONJUNKTUR WEITERHIN ROBUST

LANGFRISTIGE ENTWICKLUNG VON HÖHE
UND STRUKTUR DER FAMILIENLEISTUNGEN
IN ÖSTERREICH

WIRKUNG EINER EINFÜHRUNG VON
FAMILIENBONUS UND KINDERMehRBETRAG
AUF DIE HAUSHALTSEINKOMMEN.
EINE MIKROSIMULATIONSSSTUDIE

NEUE ENERGIESZENARIEN 2050 FÜR ÖSTERREICH

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich (bis 18. Mai 2018)

Vizepräsident

Rudi Kaske, Präsident der Bundesarbeitskammer (bis 26. April 2018)

Vizepräsidentin

Univ.-Prof. DDr. Ingrid Kubin, Vorständin des Departments für Volkswirtschaftslehre der Wirtschaftsuniversität Wien

Vorstand

Renate Anderl, Präsidentin der Bundesarbeitskammer

Dr. Hannes Androsch

Mag.^a Renate Brauner, Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirtschaft und Internationales

Erich Foglar, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes

Mag.^a Anna-Maria Hochhauser, Generalsekretärin der Wirtschaftskammer Österreich

Mag. Georg Kapsch, Präsident der Vereinigung der Österreichischen Industrie

Mag.^a Maria Kubitschek, Stellvertretende Direktorin und Bereichsleiterin der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

Dr. Harald Mahrer, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der Österreichischen Nationalbank

Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Österreichischen Nationalbank

Ökonomierat Ing. Hermann Schultes, Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich

Dr. Robert Stehrer, Wissenschaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche

Mag. Harald Waiglein, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

Mag. Markus Wallner, Landeshauptmann von Vorarlberg

Leiter: o.Univ.-Prof. Dr. Christoph Badelt

Stellvertretende Leiterin und Leiter: Mag. Bernhard Binder, Dr. Marcus Scheiblecker, Dr. Margit Schratzenstaller-Altzinger

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Julia Bachtrögl, Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Georg Böhs, Fritz Breuss, Elisabeth Christen, Stefan Ederer, Rainer Eppel, Martin Falk, Ulrike Famira-Mühlberger, Marian Fink, Matthias Firgo, Klaus S. Friesenbichler, Oliver Fritz, Christian Glocker, Cornelius Hirsch, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Peter Huber, Alexander Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Claudia Keltner-Marx, Mathias Kirchner, Daniela Kleznan-Slamanic, Michael Klien, Angela Köppl, Kurt Kratena, Agnes Kügler, Andrea Kunert, Thomas Leoni, Simon Loretz, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Ina Meyer, Klaus Nowotny, Harald Oberhofer, Atanas Pekanov, Michael Peneder, Michael Pfaffermayr, Philipp Pirnbauer, Hans Pitlik, Andreas Reinstaller, Peter Reschenhofer, Silvia Rocha-Akis, Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman, Margit Schratzenstaller-Altzinger, Franz Sinabell, Mark Sommer, Martin Spielauer, Gerhard Streicher, Fabian Unterlass, Thomas Uri, Yvonne Wolfmayr, Christine Zulehner

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich

Bettina Bambas, Alexandros Charos, Tamara Fellingner, Michaela Gaber, Claudia Hirschschall, Gabriela Hötzer, Annemarie Klozar, Gwendolyn Kremser, Thomas Leber, Peter Leser, Florian Mayr, Eva Novotny, Robert Novotny, Karin Reich, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Christoph Schwarz, Gerhard Schwarz, Kristin Smeral, Klara Stan, Karin Syböck, Tatjana Weber

International Board – Editorial Board

Ray J. Barrell (Brunel University), Jeroen C.J.M. van den Bergh (Autonomous University of Barcelona), Barry Eichengreen (University of California, Berkeley), Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics Applications Laboratory), Stephen Jenkins (London School of Economics and Political Science), Claudia Kemfert (DIW), Mary McCarthy (Europäische Kommission), Jill Rubery (University of Manchester), Jens Südekum (Heinrich Heine University Düsseldorf), Reinhilde Veugelers (KU Leuven)

Kuratorium

Gerhard E. Blum, Jürgen Bodenseer, Andreas Brandstetter, Andrea Faast, Günther Goach, Marcus Grausam, Erwin Hameseder, Peter Haubner, Johann Kalliauer, Christoph Klein, Robert Leitner, Ferdinand Lembacher, Rupert Lindner, Johannes Mayer, Johanna Mikl-Leitner, Peter Mooslechner, Helmut Naumann, Christoph Neumayer, Peter J. Oswald, Georg Pammer, Josef Plank, Günther Platter, Walter Rothensteiner, Walter Ruck, Ingrid Sauer, Heinrich Schaller, Rainer Seele, Karl-Heinz Strauss, Andreas Treichl, Franz Vranitzky, Thomas Weninger, Josef Wöhrer, Norbert Zimmermann

Goldene Förderer

A1 Telekom Austria AG, A.I.C. Androsch International Management Consulting GmbH, Berndorf AG, Energie-Control GmbH, Mondi AG, PORR AG, Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mBH, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, Raiffeisen-Zentralbank Österreich AG, Siemens AG Österreich, UNIQA Insurance Group AG

Herausgeber: Christoph Badelt
Chefredakteur: Michael Böheim
Redaktion: Ilse Schulz
Technische Redaktion: Tamara Fellingner, Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:
Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien, Arsenal,
Objekt 20

Telefon +43 1 798 26 01-0 •
Fax +43 1 798 93 86 •
<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung

Druck: Ueberreuter Print & Packaging
GmbH, 2100 Korneuburg

Beiträge aus diesem Heft werden in die
EconLit-Datenbank des "Journal of
Economic Literature" aufgenommen und
sind auf der WIFO-Website online verfü-
gbar (<http://monatsberichte.wifo.ac.at/>).

Information für Autorinnen und Autoren:
[http://monatsberichte.wifo.ac.at/
WIFO_MB_Autoreninfo.pdf](http://monatsberichte.wifo.ac.at/WIFO_MB_Autoreninfo.pdf)

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und Online-
Zugriff): 270,00 € • Preis pro Heft: 27,50 € •
Downloadpreis pro Artikel: 16,00 €

Inhalt

- 323-330 ■ **Konjunktur weiterhin robust**
Christian Glocker
Die österreichische Volkswirtschaft expandierte im I. Quartal 2018 gegenüber dem Vorquartal um 0,8% und damit ähnlich kräftig wie im Verlauf des Vorjahres. Neben einer lebhaften Binnenkonjunktur stützt auch der Außenhandel, angeregt von einer dynamischen Weltkonjunktur, das Wachstum. Im Einklang damit erholt sich der Arbeitsmarkt in Österreich weiter deutlich.
- 331 **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**
- 332-344 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**
Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse – Weltmarkt-Rohstoffpreise
Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010 – Konjunkturklima – Tourismus – Außenhandel – Landwirtschaft – Herstellung von Waren – Bauwirtschaft – Binnenhandel – Private Haushalte – Verkehr – Bankenstatistik – Arbeitsmarkt – Preise und Löhne – Soziale Sicherheit – Entwicklung in den Bundesländern – Staatshaushalt
- 345-358 **Langfristige Entwicklung von Höhe und Struktur der Familienleistungen in Österreich**
Margit Schratzenstaller
In Österreich liegen die Familienleistungen der öffentlichen Hand gemessen am BIP knapp über dem OECD-Durchschnitt. Die monetären Familienleistungen überwiegen gegenüber den Sachleistungen erheblich, allerdings verringerte sich ihr Anteil seit 2000 deutlich. Gleichzeitig wurden mit einer Reihe von Reformen des Instrumentariums der monetären Leistungen Anreize für eine höhere Väterbeteiligung gesetzt und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für beide Elternteile verbessert. Die Aufwendungen der öffentlichen Hand für Familien im engeren Sinne stiegen in Österreich zwischen 2000 und 2016 von 6,6 Mrd. € auf knapp 10,3 Mrd. €. Mit 2,9% des BIP lagen sie 2016 etwas unter dem Wert des Jahres 2000 (3,1%) und stagnieren de facto seit 2006. Da die Zahl der Kinder und Jugendlichen bis 19 Jahre langfristig rückläufig ist, wachsen die Pro-Kopf-Familienleistungen langfristig: Von 3.540 € pro Kind 2000 stiegen sie bis 2016 nominell auf fast 6.000 €.
- 359-374 **Wirkung einer Einführung von Familienbonus und Kindermehrbetrag auf die Haushaltseinkommen. Eine Mikrosimulationsstudie**
Marian Fink, Silvia Rocha-Akis
Wie die Analyse der Effekte einer Einführung des Familienbonus einschließlich des Kindermehrbeitrages mit dem Mikrosimulationsmodell WIFO-Micromod auf Basis der EU-SILC-Daten zeigt, steigt das durchschnittliche jährliche äquivalisierte Haushaltseinkommen dadurch um 184 € bzw. 0,8%. Für die betroffenen Haushalte bewirkt die Reform einen Anstieg des entsprechenden Einkommens um 635 € bzw. 2,7%, während die Einkommensteuerbelastung durchschnittlich um 1.416 € im Jahr sinkt. Die Effekte sind in der Mitte der Verteilung am stärksten ausgeprägt. Das Einkommensteueraufkommen der privaten Haushalte verringert sich laut Simulationsergebnissen um 1,6 Mrd. € pro Jahr.

Inhalt

375-385

Neue Energieszenarien 2050 für Österreich

Mark Sommer, Ina Meyer, Kurt Kratena

Die vorliegende Studie entwickelt und analysiert neue Energieszenarien für Österreich bis zum Jahr 2050 unter Berücksichtigung der internationalen Klimapolitik nach der UNO-Klimakonferenz in Paris 2015 ("COP21"). Nach UNFCCC-Definition werden ein WEM-Szenario ("with existing measures", mit Maßnahmen bis Mai 2016) und ein WAM-plus-Szenario ("with additional measures", mit zusätzlichen Maßnahmen) modelliert. In den Szenarien werden Auswirkungen von unterschiedlichen klima- und energiepolitischen Maßnahmenbündeln auf Energieverbrauch und Wertschöpfung analysiert. Das WAM-plus-Szenario quantifiziert die Auswirkungen zusätzlicher, ambitionierter ("plus") Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz, des Einsatzes erneuerbarer Energieträger und des technologischen Wandels, die den langfristigen Zielen der UNO-Klimakonferenz in Paris zur Verringerung der Treibhausgasemissionen entsprechen. Neben Innovationen und Kostenverbesserungen in den Bereichen Energieeffizienz und erneuerbare Energie werden Verhaltens- und Lebensstiländerungen energierelevanter Nachfragemuster und gezielte Infrastrukturinvestitionen abgebildet. Das WAM-plus-Szenario ist ein weltweites Klimaschutzszenario, das ein weltweites Engagement zur Erreichung der Ziele des Pariser Klimaabkommens widerspiegelt. Die Szenarien werden durch Koppelung mehrerer technologieorientierter sektoraler Bottom-up-Modelle der Projektpartner (Österreichische Energieagentur, TU Wien, TU Graz, Umweltbundesamt) mit dem Top-down-Modell WIFO.DYNK (dynamisches neu-keynesianisches Modell) modelliert. Das WEM-Szenario ergibt eine leichte absolute Entkoppelung von Wirtschaftsleistung und Energieverbrauch bei einem durchschnittlichen jährlichen realen BIP-Wachstum von 1,5%. Ambitionierter Klimaschutz bewirkt im WAM-plus-Szenario ein durchschnittliches jährliches BIP-Wachstum von 1,7% (zu konstanten Preisen) bei einem deutlichen Rückgang der Energienachfrage in den wichtigsten Sektoren.

387

Errata zu Monatsbericht 4/2018, "Stärkstes Wachstum seit sechs Jahren. Österreichs Wirtschaft 2017"

Im ersten Absatz von Kapitel 10 (S. 299) wurden zwei Zahlen korrigiert.

Summaries

323

■ Positive Growth Continues

345

Long-term Trends of Level and Structure of Family Benefits in Austria

359

Effects of the Introduction of "Familienbonus" and "Kinderermehrbetrag", the New Tax Relief for Families in Austria. A Microsimulation Study

375

New Energy Scenarios 2050 for Austria

Online-Zugriff

■ <http://monatsberichte.wifo.ac.at>

Alle Artikel im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnenten und Abonnentinnen

Christian Glocker

Konjunktur weiterhin robust

Konjunktur weiterhin robust

Die österreichische Volkswirtschaft expandierte im I. Quartal 2018 gegenüber dem Vorquartal um 0,8% und damit ähnlich kräftig wie im Verlauf des Vorjahres. Neben einer lebhaften Binnenkonjunktur stützt auch der Außenhandel, angeregt von einer dynamischen Weltkonjunktur, das Wachstum. Im Einklang damit erholt sich der Arbeitsmarkt in Österreich weiter deutlich.

Positive Growth Continues

In the first quarter of 2018, the Austrian economy grew by 0.8 percent compared to the previous quarter, thus similar to the course of the previous year. Along with a buoyant domestic economy, that growth is underpinned by foreign trade, stimulated by a dynamic global economy. In line with that, the Austrian labour market is also continuing to show a positive trend.

Kontakt:

Mag. Dr. Christian Glocker, MSc: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, christian.glocker@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturbericht_erstattung-Glossar.pdf • Abgeschlossen am 9. Mai 2018.

Wissenschaftliche Assistenz: Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at), Christine Kaufmann (christine.kaufmann@wifo.ac.at), Maria Riegler (maria.riegler@wifo.ac.at), Martha Steiner (martha.steiner@wifo.ac.at)

Die Expansion der Weltwirtschaft beschleunigte sich 2017. Sowohl in den Industrieländern als auch in den Schwellenländern nahm die Produktion insgesamt kräftig zu. Die gute Weltkonjunktur hat auch einen stärkeren Anstieg der Nachfrage nach Rohstoffen und damit tendenziell ein Anziehen der Rohstoffpreise zur Folge. Dies begünstigt wiederum insbesondere die rohstoffexportierenden Schwellenländer, deren Wirtschaft in den vergangenen Jahren unter dem deutlichen Rückgang der Rohstoffpreise litt. Der Welthandel wurde zuletzt beträchtlich ausgeweitet, der Aufschwung der Weltwirtschaft war demnach auch zu Beginn des Jahres 2018 intakt. Umfragebasierte Indikatoren stärken die Aussicht auf ein anhaltend stabiles Wachstum im 1. Halbjahr 2018. Unter den Ländern, für die bereits vorläufige Schätzungen zum Wachstum im I. Quartal 2018 vorliegen, zeigt sich eine Fortsetzung der Expansion, wenngleich mit etwas geringeren Raten.

Die österreichische Volkswirtschaft befindet sich zur Zeit in einer Phase der Hochkonjunktur. Im I. Quartal 2018 expandierte die Wirtschaftsleistung abermals kräftig und nahm damit den Schwung aus dem Vorjahr ins 1. Halbjahr 2018 mit. Die wichtigsten Vertrauensindikatoren erreichten Ende 2017 neue Höchstwerte und gaben im Frühjahr leicht nach. Dennoch deuten sie nach wie vor auf ein starkes Wachstum hin. Eine weitere Beschleunigung zeichnet sich für die kommenden Quartale jedoch nicht ab.

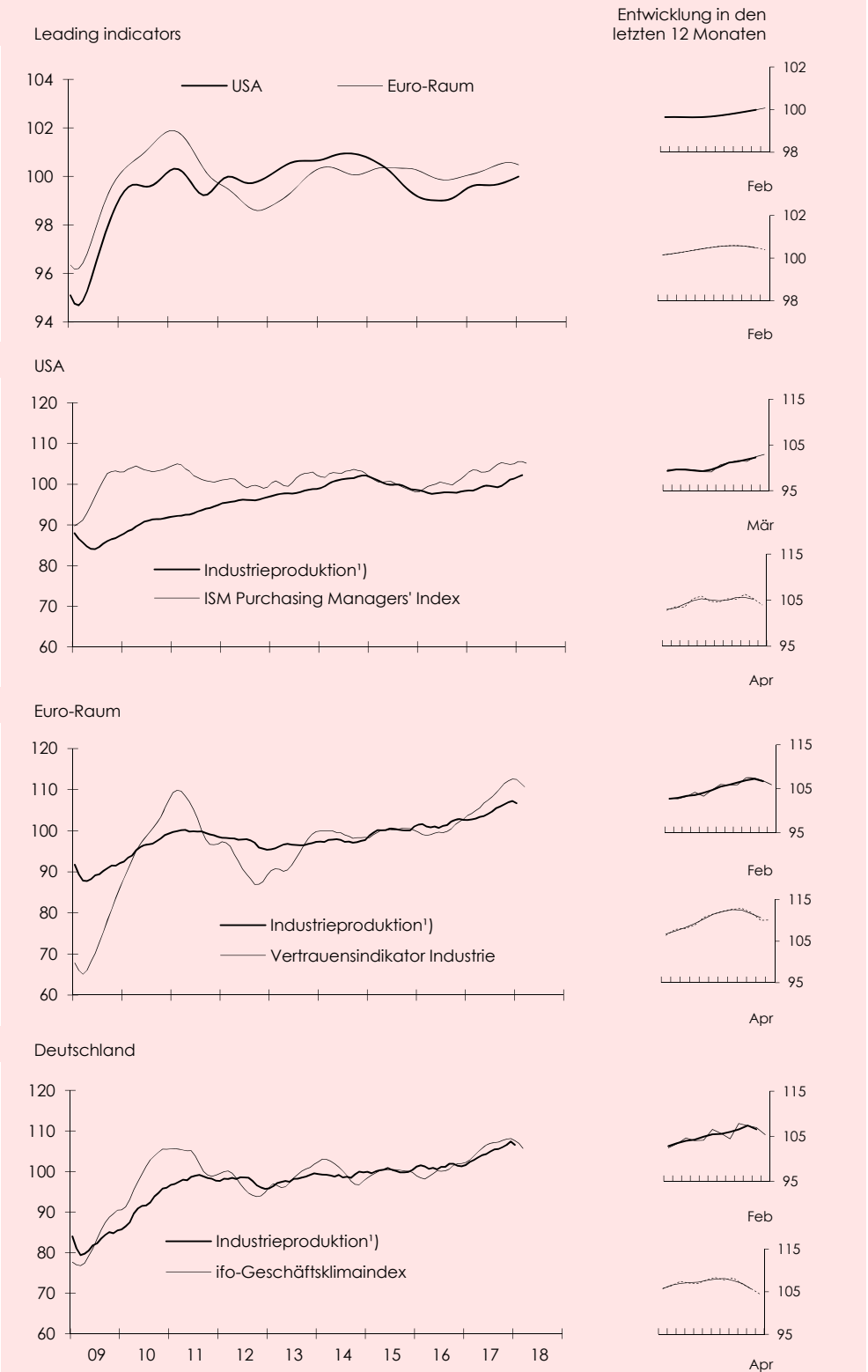
Die aktuelle Hochkonjunktur wird sowohl vom Außenhandel als auch von den Bruttoanlageinvestitionen getragen. Zudem stützt die Ausweitung des Konsums der privaten Haushalte die Konjunktur. Diesen Schwung wird die österreichische Volkswirtschaft in den kommenden Monaten voraussichtlich beibehalten. Die Einschätzungen der Unternehmen zur aktuellen Lage und zur künftigen Geschäftssituation liegen weiterhin deutlich im positiven Bereich. Darüber hinaus unterstützt das vorteilhafte Finanzierungsumfeld den Investitionszyklus.

Der österreichische Arbeitsmarkt entwickelt sich ebenfalls günstig. Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten war im April nach vorläufigen Schätzungen um 91.000 höher als im Vorjahr (+2,6%). Insbesondere in der Sachgütererzeugung schlug sich die gute Konjunktur in einem kräftigen Beschäftigungsanstieg bis März nieder.

Hoch war die Arbeitskräftenachfrage auch in der Bauwirtschaft sowie in eng mit der Sachgütererzeugung vernetzten Sektoren. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote verharrte im April bei 7,8% (nationale Definition).

Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2015 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD. – ¹⁾ Produzierender Bereich.

Die Inflationsrate (VPI) stieg im März um 0,1 Prozentpunkt auf 1,9% (HVPI +2,1%). Am meisten trugen die Kosten von Wohnung, Wasser, Energie sowie Restaurants und Hotels zum Preisauftrieb bei. Das Inflationsdifferential von +0,8 Prozentpunkten zum Durchschnitt des Euro-Raumes blieb gegenüber Februar unverändert.

1. Weiterhin schwungvolle Weltkonjunktur

Die Expansion der Weltwirtschaft beschleunigte sich 2017. Die bisher verfügbaren Daten zum Wachstum des BIP deuten auf eine anhaltende Expansion im I. Quartal 2018 hin, insbesondere in den USA erweist sich das Wachstum mit +0,6% gegenüber dem Vorquartal als robust. In Japan ist die Wirtschaftstätigkeit ebenfalls lebhaft und profitierte von wirtschaftspolitischer Unterstützung und der Erholung der Auslandsnachfrage. Dagegen blieb das reale BIP-Wachstum im Vereinigten Königreich trotz einer Erholung in der zweiten Jahreshälfte 2017 im I. Quartal 2018 verhalten. In Frankreich fiel die Expansion im I. Quartal 2018 geringer aus als in den Quartalen des Vorjahres, jedoch dürfte dies vor allem auf Sondereinflüsse wie die hohe Zahl der Streiktage zurückzuführen sein.

In den Schwellenländern nimmt die gesamtwirtschaftliche Produktion weiterhin rasch zu. In China fiel das Wirtschaftswachstum trotz des Auslaufens finanzpolitischer Impulse und einer strafferen Geldpolitik neuerlich kräftig aus. Im Gleichschritt dazu zog das Wachstum auch in Indien in der zweiten Jahreshälfte 2017 wieder deutlich an, nachdem es im Rahmen umfangreicher wirtschaftspolitischer Reformen spürbar an Dynamik eingebüßt hatte. In Brasilien und Russland setzte sich die Erholung nach der tiefen Rezession 2016 fort, allerdings ist das Expansionstempo in beiden Ländern bislang noch verhalten.

Umfragebasierte Indikatoren deuten auf ein anhaltendes Wachstum der Weltwirtschaft im 1. Halbjahr 2018 hin. Der Einkaufsmanagerindex J.P. Morgan Global All-Industry sank im April auf 52,8 Punkte, nachdem er im März bei 53,3 Punkten gelegen war.

Nach dem starken Anstieg der Aktienkurse in den Vorjahren waren im Frühjahr 2018 empfindliche Kursverluste zu verzeichnen; gleichzeitig nahm die Volatilität der Aktienmärkte erheblich zu. Die Finanzmarkturbulenzen beschränkten sich größtenteils auf Aktienmärkte, jedoch in einem Umfeld stetig steigender Inflationserwartungen. Vor diesem Hintergrund zogen die Renditen langfristiger Staatsanleihen in den USA an, ein Hinweis auf eine raschere Straffung der Geldpolitik. Die Futures-Kurve der Federal Funds Rate verschob sich in den letzten Wochen nach der Zinssatzerhöhung im Dezember 2017 mehrmals deutlich nach oben. Die Bank of Japan verfolgt dagegen eine sehr expansive Politik und hält die Renditen für zehnjährige Anleihen im Rahmen ihres Zinskurvenkontrollprogrammes nahe 0%. Die People's Bank of China wird ihr 2017 eingeführtes Programm zur Straffung der Kreditvergabe heuer fortsetzen; sie versucht damit die Hebelwirkung im Finanzsystem einzudämmen und die Finanzmarktstabilität insgesamt zu stärken. In Brasilien und Russland wurden die Leitzinssätze neuerlich gesenkt, da der Inflationsdruck zuletzt weiter nachließ.

Die anhaltende Expansion der Volkswirtschaft wird in den USA von einem soliden Wachstum der Investitionen und der Konsumausgaben getragen. Der Konsum der privaten Haushalte profitiert dabei von unterschiedlichen Faktoren: Zum einen zieht das Lohnwachstum wegen der Anspannung auf dem Arbeitsmarkt allmählich an, zum anderen fördern die hohen Vermögenspreise zusätzlich die Ausgabebereitschaft der privaten Haushalte (Vermögenseffekt¹⁾). Der langanhaltende Konjunktur-

Im Frühjahr 2018 befindet sich die Weltwirtschaft nach wie vor im Aufschwung. Umfragebasierte Vorlaufindikatoren liegen weiterhin auf einem hohen Niveau.

Die Rahmenbedingungen auf den weltweiten Finanzmärkten stützen zwar weiterhin die realwirtschaftlichen Aktivitäten, haben sich jedoch zuletzt verschärft.

In den USA ist die realwirtschaftliche Aktivität aufgrund der soliden Inlandsnachfrage weiterhin robust. Die jüngste Steuerreform setzt zusätzliche expansive Impulse.

¹⁾ Der Vermögenseffekt ergibt sich unter der Prämisse, dass eine Veränderung des Vermögenswertes (Finanzvermögen, materielles Vermögen usw.), induziert durch eine Veränderung der Vermögenspreise, mit einer entsprechenden Veränderung der Konsumausgaben einhergeht. In der Regel ist der Vermögenseffekt positiv: Die Konsumausgaben ändern sich in dieselbe Richtung wie die Veränderung des Vermögenswertes. Dieser Effekt ergibt sich auf Basis zweier unterschiedlicher Kanäle: Zum einen bezieht sich der Vermögenseffekt auf die psychologische Wirkung von Wertsteigerungen. Zum anderen beschreibt er die Möglichkeit, sich

In den Ländern des Euro-Raumes setzt sich der Aufschwung 2018 fort.

aufschwung ließ die Arbeitslosenquote mittlerweile auf das niedrigste Niveau seit 18 Jahren sinken. Auch die Langzeitarbeitslosigkeit und die unfreiwillige Teilzeitbeschäftigung gingen deutlich zurück. Die Verabschiedung des Steuerreformgesetzes im Dezember 2017 und die im Februar beschlossene Anhebung der Obergrenzen für die Staatsausgaben dürften die Binnennachfrage weiter ankurbeln.

In den Ländern des Euro-Raumes ist die wirtschaftliche Expansion weiterhin kräftig und breit abgestützt über Länder und Sektoren hinweg. In der zweiten Jahreshälfte 2017 schwächte sie sich allerdings in den meisten Ländern leicht ab.

Das reale BIP wuchs im IV. Quartal 2017 gegenüber dem Vorquartal um 0,7%. Damit stieg die Wirtschaftsleistung bis zuletzt deutlich schneller als das Produktionspotential. Der Anstieg wurde sowohl durch den Außenhandel als auch durch die Inlandsnachfrage, insbesondere die Bruttoanlageinvestitionen getrieben, während die Vorratsveränderungen und der Nettozugang an Wertsachen einen negativen Beitrag leisteten. Die Konjunkturindikatoren sowie die Schnellschätzung für das I. Quartal deuten auf eine Fortsetzung des Wachstums im 1. Halbjahr 2018 hin.

Unter den großen Euro-Ländern war der Zuwachs 2017 bereits im dritten Jahr in Folge in Spanien und in den Niederlanden am höchsten. Stark beschleunigte sich die Expansion in Frankreich, wenngleich sie im I. Quartal 2018 – wohl wegen der ungewöhnlich hohen Zahl der Streiktage – etwas geringer ausfiel.

Dank der dynamischen Konjunktur erholte sich der Arbeitsmarkt vor allem 2017 merklich. Im Jahresverlauf 2017 ging die Arbeitslosenquote um 1 Prozentpunkt auf 8,6% zurück. Im Februar und März 2018 lag sie bei 8,5%, dem niedrigsten Wert seit Anfang 2009.

In Ostmitteleuropa hält die Hochkonjunktur an und spiegelt sich mittlerweile auch in einem Anziehen der Inflation.

In den ostmitteleuropäischen Ländern (MOEL 5) wächst die gesamtwirtschaftliche Produktion anhaltend rasch. Zum einen profitiert der Export vom Aufschwung im Euro-Raum und in Russland. Zum anderen ermöglicht die Ausweitung der Beschäftigung bei hohen realen Einkommenszuwächsen den privaten Haushalten eine deutliche Steigerung der Konsumausgaben. In diesem Umfeld erweitern die Unternehmen ihre Kapazitäten kräftig. So zogen in allen ostmitteleuropäischen Ländern die Investitionen im Jahr 2017 an. Die Investitionsdynamik wurde u. a. durch den seit Anfang 2017 wieder verstärkten Mittelzustrom aus EU-Förderprogrammen unterstützt. Die lebhaftere Konjunktur schlägt sich auch auf dem Arbeitsmarkt nieder. So herrscht in Polen, Tschechien und Ungarn mittlerweile nahezu Vollbeschäftigung. Als Folge der angespannten Situation auf dem Arbeitsmarkt steigen die Lohnkosten in der Industrie merklich.

2. Kräftige Expansion zu Jahresbeginn

Die österreichische Volkswirtschaft wuchs gemäß der aktuellen Schnellschätzung des WIFO im I. Quartal 2018 gegenüber dem Vorquartal um 0,8% (Trend-Konjunktur-Komponente). Die Wachstumsimpulse kamen sowohl von der inländischen Nachfrage (Konsum, Investitionen) als auch vom Außenhandel. Die Industriekonjunktur verlief weiterhin stark, und auch die Dienstleistungsbereiche expandierten abermals.

Die österreichische Wirtschaft expandierte Anfang 2018 ähnlich kräftig wie in den Vorquartalen, die Hochkonjunktur hält damit an. Im Vorjahresvergleich stieg das unbereinigte BIP im I. Quartal um 3,1%. Das Ergebnis wurde einerseits durch einen positiven Ostereffekt, andererseits durch die geringere Zahl der Arbeitstage (–0,5 Arbeitstage) beeinflusst.

Im Rahmen der aktuellen Rechnung wurde auch das Ergebnis für das IV. Quartal 2017 nach oben revidiert. Für das gesamte Jahr 2017 ergibt sich damit nach derzeitiger Einschätzung ein reales Wachstum von 3,0%.

Die Expansion steht auf breiter Basis – sowohl die Binnennachfrage als auch der Außenhandel prägten den Aufschwung. Der Konsum der privaten Haushalte wurde im I. Quartal mit +0,3% gegenüber der Vorperiode neuerlich erheblich gesteigert. Ähnlich stark expandierte der öffentliche Konsum. Auch die Investitionsnachfrage entwickelt sich weiterhin dynamisch: Die Bruttoanlageinvestitionen stiegen ähnlich wie im Vorquartal um 0,8%. Die Expansion des Außenhandels verlangsamte sich im I. Quar-

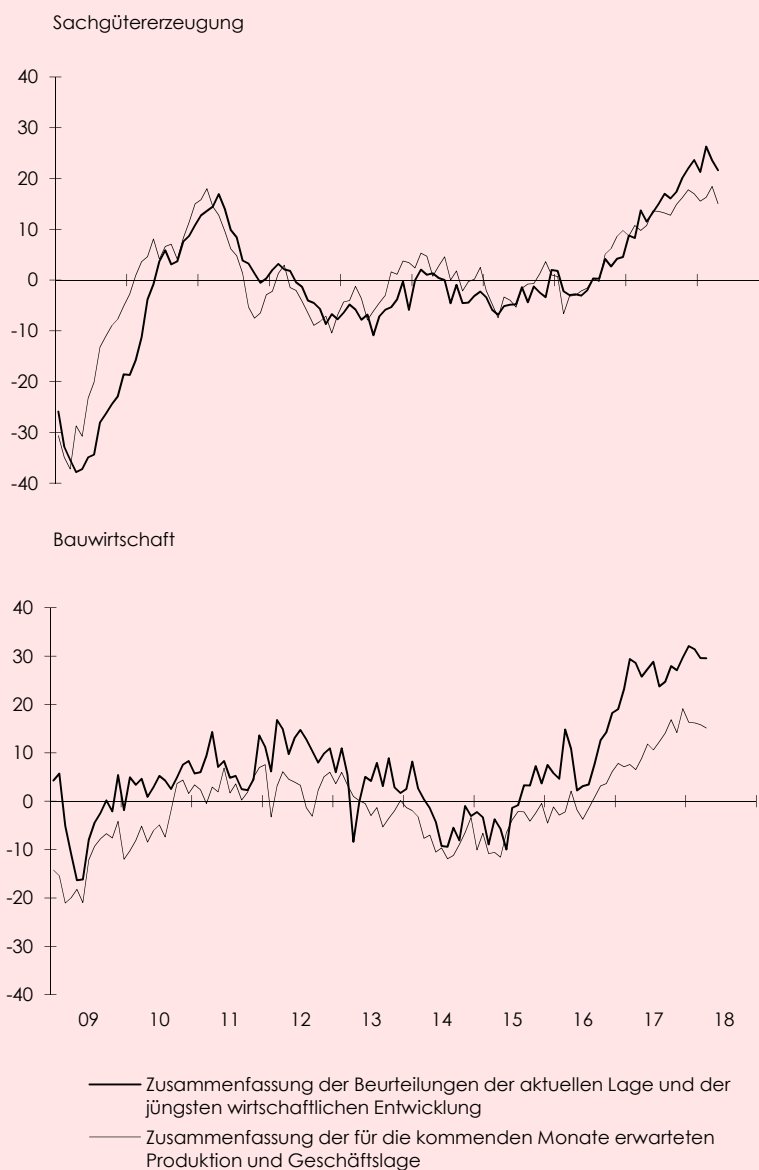
im Umfeld steigender Vermögenspreise höher zu verschulden und damit höhere Konsumausgaben zu finanzieren; in diesem Fall fungieren Vermögenswerte als Sicherheitspfand z. B. für Konsumkredite.

tal, trug aber weiterhin positiv zum Wachstum bei, da der Export mit +0,8% stärker zunahm als der Import (+0,5%).

Die Einkommen wuchsen auch im I. Quartal kräftig. Die Zunahme der Lohneinkommen (Arbeitnehmerentgelte) von 1,2% gegenüber dem Vorquartal spiegelt die anhaltende Erhöhung der nominellen Löhne sowie der Beschäftigung insgesamt wider. Die Kapitaleinkommen aus der Produktion (Bruttobetriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen) übertrafen mit +2,1% im I. Quartal 2018 die hohen Zuwachsraten des Vorjahres deutlich. Sie stiegen damit abermals wesentlich rascher als die Lohneinkommen – eine Folge ihrer stärkeren Abhängigkeit vom Konjunkturzyklus: In der Hochkonjunktur steigen Produktivität und Gewinne rasch; die vertragsdeterminierten Lohneinkommen reagieren hingegen mit erheblicher Verzögerung. Im Jahr 2017 war dieser Unterschied besonders ausgeprägt: Einem Anstieg der Lohneinkommen von 3,5% stand eine Zunahme der Kapitaleinkommen von 6,4% gegenüber.

Abbildung 2: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt



Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über 0 zeigen insgesamt positive, Werte unter 0 negative Erwartungen an.

3. Leichte Stimmungseintrübung auf hohem Niveau

Das Bild der Vorlaufindikatoren ist weiterhin positiv, wenngleich einige Indikatoren zuletzt rückläufig waren.

Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests zeigen im April 2018 erstmals seit Beginn des Aufschwunges einen deutlicheren Rückgang der Konjunktureinschätzung durch die österreichischen Unternehmen, für die nächsten Monate wird ein etwas weniger dynamisches Wachstum erwartet. Trotzdem bleibt die Stimmung in einem sehr zuversichtlichen Bereich.

Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen für die Gesamtwirtschaft lag im April mit 21,3 Punkten um nur 2,7 Punkte unter dem Wert des Vormonats und um 5,4 Punkte unter seinem Höchstwert vom Februar. In der Bauwirtschaft bleibt der Index unverändert mit 29,5 Punkten im Bereich seiner Höchstwerte. Auch in den Dienstleistungsbranchen sank der Index, signalisierte aber mit 19,4 Punkten weiterhin eine gute Dienstleistungskonjunktur. In der für die Konjunktur bedeutenden Sachgütererzeugung war ein Rückgang um 1,9 Punkte zu verzeichnen, der Index blieb aber mit 21,6 Punkten im Bereich sehr guter Konjunktureinschätzungen.

Auch der Index der unternehmerischen Erwartungen sank im April. In den Dienstleistungsbranchen zeigte er trotz des Rückganges um 2,7 Punkte mit 17,6 Punkten per Saldo weiterhin optimistische Konjunkturerwartungen. Auch in der Bauwirtschaft änderte die leichte Eintrübung (-0,7 Punkte) die sehr zuversichtliche Stimmung kaum. Ähnlich war die Sachgütererzeugung mit 15,0 Punkten trotz des rückläufigen Indikators nach wie vor optimistisch.

Auch deutete der UniCredit-Bank-Austria-Einkaufsmanagerindex nach einem kontinuierlichen Rückgang vom Höchstwert zum Jahreswechsel im April mit unverändert 58 Punkten auf eine anhaltend positive Konjunkturdynamik hin.

Der WIFO-Frühindikator blieb in der jüngsten Auswertung gegenüber dem Vormonat ebenfalls unverändert. Die Dynamik war zuletzt von einem sehr heterogenen Verlauf der Teilindikatoren geprägt: Inländische Indikatoren waren mehrheitlich rückläufig oder änderten sich nicht, einige ausländische Indikatoren verbesserten sich wieder (z. B. die Produktionserwartungen). Insgesamt befindet sich der Indikator weiterhin auf einem hohen Niveau und bringt damit einen günstigen Konjunkturverlauf zum Ausdruck.

4. Trotz Hochkonjunktur mäßiger Preisauftrieb

Die Inflation zog in Österreich im März etwas an. Die Verteuerung von Wohnen, Wasser, Energie sowie Restaurants und Hotels trug am meisten dazu bei.

Die Teuerungsrate war nach Berechnungen von Statistik Austria im März 2018 mit 1,9% nur geringfügig höher als im Vormonat (Februar +1,8%). Dennoch liegt sie nach wie vor deutlich unter den Werten früherer Hochkonjunkturphasen.

Im März lag die Inflationsrate neuerlich über dem Durchschnitt des Euro-Raumes (HVPI Österreich +2,1%, Euro-Raum +1,3%). Der Abstand von 0,8 Prozentpunkten veränderte sich gegenüber dem Vormonat nicht.

Am stärksten verteuerten sich im Vorjahresvergleich Wohnung, Wasser und Energie (durchschnittlich +2,0%). Bestimmend war hier der Anstieg der Mieten mit +4,1%. Die Instandhaltungskosten von Wohnungen stiegen um 1,8%. Die Preise von Haushaltsenergie erhöhten sich nur wenig (durchschnittlich +0,4%), da der Rückgang der Gaspreise (-5,9%) den Anstieg der Preise von festen Brennstoffen (+5,7%) und Heizöl (+3,1%) nahezu kompensierte. Strom wurde um 0,2% billiger, Fernwärme um 1,6% teurer. Die Leistungen von Restaurants und Hotels verteuerten sich um durchschnittlich 3,1%. Ausschlaggebend war dafür fast ausschließlich der Anstieg der Kosten von Bewirtungsdienstleistungen (+3,2%). Die Preise der Beherbergungsdienstleistungen stiegen um 2,8%. Im Bereich Verkehr betrug die Teuerungsrate durchschnittlich 1,4% (Reparaturen privater Verkehrsmittel +2,9%, Flugtickets +8,3%). Die Treibstoffpreise zogen im März (+0,5%) etwas weniger an als im Februar (+0,9%).

Abbildung 3: Wirtschaftspolitische Eckdaten

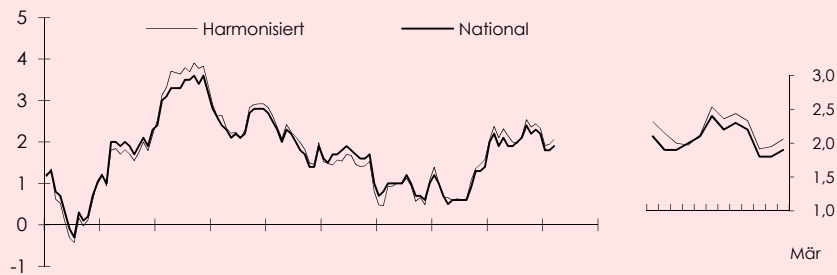
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



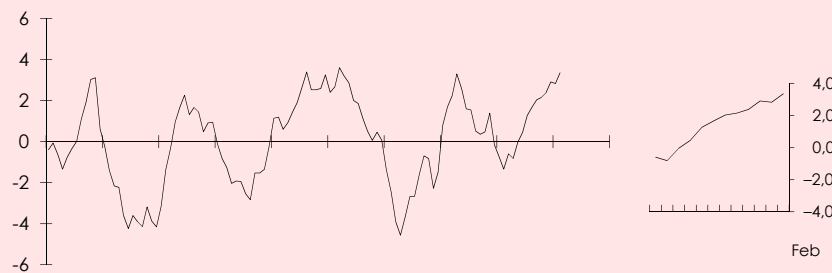
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – 1) Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

5. Positive Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt hält an

Der kräftige Beschäftigungsanstieg hielt im April an. Vermehrt profitieren davon auch langzeitbeschäftigungslose Arbeitslose.

Die Hochkonjunktur schlägt sich auch deutlich auf dem österreichischen Arbeitsmarkt nieder. Im April war die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten nach vorläufigen Schätzungen um 91.000 höher als im Vorjahr (+2,6%). Saisonbereinigt betrug der Anstieg gegenüber dem Vormonat 4.900 (+0,1%). Die Ausweitung der Beschäftigung verstärkt sich seit dem Sommer 2017 spürbar, insbesondere in den für die Konjunktur relevanten Sektoren wie der Sachgütererzeugung. Die Arbeitskräftenachfrage war auch in der Bauwirtschaft hoch sowie in eng mit der Sachgütererzeugung vernetzten Sektoren wie den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen und dem Verkehr.

Die Zahl der beim AMS gemeldeten Arbeitslosen war im April um 29.100 niedriger als im Vorjahr (-8,6%), einschließlich Personen in Schulungen um 29.200 (-7,1%). Saisonbereinigt nahm die Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vormonat um 0,5% ab. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote blieb damit nach nationaler Definition im April auf 7,8%. Im Vorjahresvergleich betrug der Rückgang 0,9 Prozentpunkte. Von der Erholung auf dem Arbeitsmarkt profitieren mittlerweile vermehrt auch langzeitbeschäftigungslose Arbeitslose (-11,2% gegenüber dem Vorjahr).

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: astrid.czaloun@wifo.ac.at, christine.kaufmann@wifo.ac.at, maria.riegler@wifo.ac.at, martha.steiner@wifo.ac.at

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Gegensatz zu den an Eurostat gelieferten und auch von Statistik Austria veröffentlichten "saison- und arbeitstägig bereinigten Veränderungen" der vierteljährlichen BIP-Daten bereinigt das WIFO diese zusätzlich um irreguläre Schwankungen. Diese als Trend-Konjunktur-Komponente bezeichneten Werte weisen einen ruhigeren Verlauf auf und machen Veränderungen des Konjunkturverlaufes besser interpretierbar.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr ..." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres (t_0) auf die Veränderungsrate des Folgejahres (t_1). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres t_1 , wenn das BIP im Jahr t_1 auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres t_0 (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

Durchschnittliche Veränderungsraten

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI)

ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden über 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2015) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/daten>).

Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes
- Übersicht 4: Dreimonatszinssätze
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

- Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

Konjunkturklima

- Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

Tourismus

- Übersicht 11: Tourismusentwicklung in der laufenden Saison

Außenhandel

- Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte

Landwirtschaft

- Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

Herstellung von Waren

- Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

Bauwirtschaft

- Übersicht 16: Bauwesen

Binnenhandel

- Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

Private Haushalte

- Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

Verkehr

- Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

Bankenstatistik

- Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

Arbeitsmarkt

- Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

Preise und Löhne

- Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 25: Tariflöhne
- Übersicht 26: Effektivverdienste

Soziale Sicherheit

- Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren
- Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen
- Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 34: Beschäftigung
- Übersicht 35: Arbeitslosigkeit
- Übersicht 36: Arbeitslosenquote

Staatshaushalt

- Übersicht 37: Staatsquoten

Internationale Konjunkturindikatoren

Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2015	2016	2017	2017	2017	2018	2017	2018	2018	2018	2018	2018	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem- ber	Dezem- ber	Jänner	Februar	März
	In % der Erwerbspersonen (saisonbereinigt)												
OECD insgesamt	6,8	6,3	5,8	5,8	5,7	5,5	5,4	5,6	5,5	5,5	5,4	5,4	5,4
USA	5,3	4,9	4,4	4,3	4,3	4,1	4,1	4,1	4,1	4,1	4,1	4,1	4,1
Japan	3,4	3,1	2,8	2,9	2,8	2,7	2,5	2,8	2,7	2,7	2,4	2,5	2,5
Euro-Raum	10,9	10,0	9,1	9,1	9,0	8,7	8,5	8,8	8,7	8,6	8,6	8,5	8,5
Belgien	8,5	7,9	7,1	7,3	7,0	6,4	6,4	6,6	6,3	6,2	6,3	6,4	6,4
Deutschland	4,6	4,2	3,7	3,8	3,7	3,6	3,5	3,6	3,6	3,5	3,5	3,5	3,4
Irland	10,0	8,4	6,7	6,7	6,7	6,4	6,1	6,5	6,4	6,3	6,2	6,1	6,0
Griechenland	25,0	23,6	21,5	21,5	20,8	21,0	.	21,0	21,1	20,8	20,6	.	.
Spanien	22,1	19,6	17,2	17,3	16,8	16,6	16,2	16,7	16,6	16,5	16,4	16,2	16,1
Frankreich	10,4	10,1	9,4	9,5	9,5	9,1	8,9	9,2	9,0	9,0	9,0	8,9	8,8
Italien	11,9	11,7	11,3	11,2	11,2	11,1	11,1	11,1	11,1	11,0	11,2	11,0	11,0
Luxemburg	6,5	6,3	5,6	5,6	5,6	5,4	5,4	5,4	5,4	5,4	5,3	5,4	5,4
Niederlande	6,9	6,0	4,9	5,0	4,7	4,4	4,1	4,5	4,4	4,4	4,2	4,1	3,9
Österreich	5,7	6,0	5,5	5,5	5,4	5,4	5,1	5,4	5,4	5,4	5,2	5,0	5,0
Portugal	12,6	11,2	9,0	9,3	8,7	8,1	7,6	8,4	8,1	7,9	7,9	7,6	7,4
Slowakei	11,5	9,7	8,1	8,3	7,9	7,7	7,5	7,8	7,7	7,6	7,6	7,5	7,5
Finnland	9,3	8,9	8,6	8,7	8,5	8,4	8,3	8,4	8,4	8,4	8,3	8,3	8,2
Tschechien	5,1	4,0	2,9	3,1	2,7	2,4	2,3	2,5	2,4	2,4	2,4	2,3	2,2
Ungarn	6,8	5,1	4,2	4,3	4,1	3,9	.	3,9	3,9	3,8	3,7	3,7	.
Polen	7,5	6,2	4,9	5,1	4,8	4,6	4,4	4,6	4,6	4,5	4,5	4,4	4,4
Schweiz	4,8	4,9	4,8	4,7	4,8	4,7	.	.	.	.	.	.	.

Q: OECD; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2015	2016	2017	2017				2018			2018		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Verbraucherpreisindex</i>													
OECD insgesamt	+ 0,6	+ 1,1	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,3
USA	+ 0,1	+ 1,3	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,4
Japan	+ 0,8	- 0,1	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,6	+ 1,3	+ 0,2	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,1
<i>Harmonisierter VPI</i>													
Euro-Raum	+ 0,0	+ 0,2	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,3
Belgien	+ 0,6	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,5
Deutschland	+ 0,1	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,5
Irland	- 0,0	- 0,2	+ 0,3	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,5
Griechenland	- 1,1	+ 0,0	+ 1,1	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,2
Spanien	- 0,6	- 0,3	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,2	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,3
Frankreich	+ 0,1	+ 0,3	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,7
Italien	+ 0,1	- 0,1	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,5	+ 0,9
Luxemburg	+ 0,1	+ 0,0	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,2	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,1
Niederlande	+ 0,2	+ 0,1	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,0
Österreich	+ 0,8	+ 1,0	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,0
Portugal	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,8	+ 0,9	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,8
Slowakei	- 0,3	- 0,5	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,4	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,5
Finnland	- 0,2	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,9
Tschechien	+ 0,3	+ 0,6	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,5	+ 1,7	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,6
Ungarn	+ 0,1	+ 0,4	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,0
Polen	- 0,7	- 0,2	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,6	+ 0,7	+ 0,7
Schweiz	- 0,8	- 0,5	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,7

Q: Statistik Austria; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes

	2015	2016	2017	2017			2018	2017		2018			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Europa, MSCI Europa</i>													
Europa, MSCI Europa	+ 12,8	- 10,0	+ 13,0	+ 15,4	+ 12,2	+ 13,5	+ 4,6	+ 10,3	+ 10,0	+ 3,7	+ 0,1	+ 0,0	
Euro-Raum, STOXX 50	+ 9,5	- 12,8	+ 16,2	+ 19,4	+ 16,9	+ 16,3	+ 3,9	+ 11,0	+ 9,4	+ 4,1	- 1,6	- 1,0	
Deutschland, DAX 30	+ 15,0	- 7,0	+ 22,0	+ 26,0	+ 19,3	+ 21,0	+ 7,1	+ 16,5	+ 14,1	+ 6,1	+ 1,0	+ 1,4	
Österreich, ATX	+ 1,2	- 5,4	+ 34,9	+ 37,0	+ 42,1	+ 34,0	+ 26,8	+ 29,3	+ 34,3	+ 24,2	+ 22,1	+ 18,8	
Vereinigtes Königreich, FTSE 100	- 1,4	- 1,7	+ 14,0	+ 19,1	+ 9,1	+ 7,9	+ 1,1	+ 7,3	+ 6,8	+ 0,2	- 3,7	+ 0,3	
<i>Ostmitteleuropa,</i>													
CECE Composite Index	- 4,6	- 16,3	+ 29,6	+ 28,1	+ 35,6	+ 34,1	+ 20,1	+ 29,3	+ 29,7	+ 18,4	+ 12,5	+ 9,1	
Tschechien, PX 50	+ 0,8	- 11,5	+ 14,3	+ 14,0	+ 18,7	+ 17,4	+ 16,6	+ 17,6	+ 19,9	+ 15,9	+ 14,3	+ 14,2	
Ungarn, BUX Index	+ 17,1	+ 29,0	+ 31,5	+ 28,2	+ 33,2	+ 29,5	+ 18,8	+ 23,6	+ 22,4	+ 17,0	+ 16,2	+ 16,8	
Polen, WIG Index	- 0,3	- 9,9	+ 30,1	+ 30,3	+ 34,5	+ 30,2	+ 11,2	+ 23,8	+ 22,9	+ 9,7	+ 2,3	+ 0,2	
Russland, RTS Index	- 26,5	+ 5,3	+ 19,8	+ 17,0	+ 10,6	+ 9,8	+ 10,5	+ 1,9	+ 8,4	+ 8,7	+ 14,2	+ 4,7	
<i>Amerika</i>													
<i>USA, Dow Jones Industrial Average</i>													
USA, Dow Jones Industrial Average	+ 4,9	+ 1,8	+ 21,4	+ 18,2	+ 19,2	+ 25,6	+ 23,1	+ 24,5	+ 29,4	+ 22,3	+ 17,9	+ 17,6	
USA, S&P 500 Index	+ 6,7	+ 1,6	+ 16,9	+ 15,6	+ 14,1	+ 19,1	+ 17,5	+ 18,6	+ 22,6	+ 16,1	+ 14,2	+ 12,5	
Brasilien, BM&FBOVESPA	- 5,6	+ 7,0	+ 27,7	+ 25,3	+ 20,9	+ 21,9	+ 28,6	+ 24,5	+ 27,2	+ 27,4	+ 31,0	+ 31,9	
<i>Asien</i>													
Japan, Nikkei 225	+ 24,2	- 11,9	+ 19,5	+ 19,1	+ 20,4	+ 23,6	+ 16,0	+ 19,4	+ 22,9	+ 14,4	+ 10,6	+ 16,9	
China, Shanghai Index	+ 65,8	- 19,3	+ 8,2	+ 7,8	+ 8,4	+ 6,4	+ 4,3	+ 4,4	+ 10,2	+ 2,6	+ 0,2	- 2,8	
Indien, Sensex 30 Index	+ 10,8	- 3,5	+ 17,3	+ 17,2	+ 13,4	+ 22,6	+ 21,0	+ 26,7	+ 28,8	+ 20,5	+ 13,9	+ 15,0	

Q: Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauning@wifo.ac.at

Übersicht 4: Dreimonatszinsätze

	2015	2016	2017	2017			2018	2017		2018			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	November	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	In %												
USA	0,5	0,9	1,3	1,2	1,3	1,5	2,0	1,5	1,7	1,8	1,9	2,2	.
Japan	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Kanada	0,8	0,8	1,1	0,8	1,2	1,3	1,6	1,3	1,4	1,6	1,5	1,6	1,6
Euro-Raum	0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Tschechien	0,3	0,3	0,4	0,3	0,4	0,7	0,9	0,7	0,8	0,8	0,9	0,9	0,9
Dänemark	- 0,1	- 0,1	- 0,3	- 0,2	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Ungarn	1,5	1,0	0,2	0,2	0,3	0,1	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	.
Polen	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7
Schweden	- 0,3	- 0,7	- 0,7	- 0,6	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,8	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7
Vereinigtes Königreich	0,6	0,5	0,4	0,4	0,3	0,4	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,6	0,7
Norwegen	1,3	1,1	0,9	0,9	0,8	0,8	0,9	0,8	0,8	0,8	0,9	1,1	1,1
Schweiz	- 0,8	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,8	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7

Q: OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauning@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2015	2016	2017	2017			2018 I. Qu.	2017		2018			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.		Novem- ber	Dezem- ber	Jänner	Februar	März	April
	In %												
USA	2,1	1,8	2,3	2,3	2,2	2,4	2,8	2,4	2,4	2,6	2,9	2,8	2,9
Japan	0,4	- 0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0
Kanada	1,5	1,3	1,8	1,5	1,9	2,0	2,2	1,9	1,9	2,2	2,3	2,2	2,3
Euro-Raum	1,3	0,9	1,2	1,2	1,1	1,0	1,2	0,9	0,9	1,0	1,3	1,2	1,1
Belgien	0,8	0,5	0,7	0,7	0,8	0,6	0,8	0,6	0,5	0,7	1,0	0,9	0,8
Deutschland	0,5	0,1	0,3	0,3	0,4	0,3	0,6	0,3	0,3	0,5	0,7	0,5	0,5
Irland	1,2	0,7	0,8	0,8	0,8	0,6	1,0	0,6	0,5	0,9	1,1	1,0	0,9
Griechenland	9,7	8,4	6,0	6,1	5,5	5,1	4,1	5,2	4,4	3,8	4,1	4,3	4,0
Spanien	1,7	1,4	1,6	1,5	1,5	1,5	1,4	1,5	1,4	1,5	1,5	1,3	1,2
Frankreich	0,8	0,5	0,8	0,8	0,8	0,7	0,9	0,7	0,7	0,9	1,0	0,8	0,8
Italien	1,7	1,5	2,1	2,2	2,2	1,9	2,0	1,8	1,8	2,0	2,1	2,0	1,8
Luxemburg	0,4	0,3	0,5	0,5	0,6	0,5	0,7	0,5	0,5	0,6	0,8	0,7	0,6
Niederlande	0,7	0,3	0,5	0,5	0,6	0,5	0,7	0,5	0,5	0,6	0,8	0,6	0,7
Österreich	0,7	0,4	0,6	0,6	0,6	0,5	0,8	0,5	0,5	0,7	0,8	0,8	0,8
Portugal	2,4	3,2	3,1	3,3	2,8	2,0	1,9	2,0	1,8	1,9	2,0	1,8	1,7
Finnland	0,7	0,4	0,5	0,5	0,7	0,5	0,7	0,5	0,5	0,7	0,8	0,7	0,7
Dänemark	0,7	0,3	0,5	0,6	0,6	0,5	0,7	0,4	0,4	0,6	0,8	0,6	0,6
Schweden	0,7	0,5	0,7	0,5	0,6	0,8	0,8	0,8	0,7	0,9	0,9	0,8	0,7
Vereinigtes Königreich	1,8	1,2	1,2	1,0	1,2	1,3	1,5	1,3	1,2	1,3	1,6	1,5	1,4
Norwegen	1,6	1,3	1,6	1,6	1,6	1,6	1,9	1,6	1,6	1,7	2,0	2,0	1,9
Schweiz	- 0,1	- 0,3	- 0,1	- 0,1	0,0	- 0,1	0,1	- 0,1	- 0,1	0,0	0,2	0,1	0,1

Q: OeNB; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Wechselkurse

Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2015	2016	2017	2017				2018 I. Qu.	2017 Dezem- ber	2018			
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.			Jänner	Februar	März	April
Dollar	1,11	1,11	1,13	1,06	1,10	1,17	1,18	1,23	1,22	1,23	1,23	1,23	
Yen	134,29	120,31	126,65	121,00	122,32	130,37	132,93	133,13	133,64	135,25	133,29	130,86	132,16
Schweizer Franken	1,07	1,09	1,11	1,07	1,08	1,13	1,16	1,17	1,17	1,17	1,15	1,17	1,19
Pfund Sterling	0,73	0,82	0,88	0,86	0,86	0,90	0,89	0,88	0,88	0,88	0,88	0,88	0,87
Schwedische Krone	9,35	9,47	9,64	9,51	9,69	9,56	9,80	9,97	9,94	9,82	9,94	10,16	10,37
Dänische Krone	7,46	7,45	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,45	7,44	7,45	7,45	7,45	7,45
Norwegische Krone	8,94	9,29	9,33	8,98	9,37	9,35	9,62	9,63	9,84	9,65	9,67	9,58	9,62
Tschechische Krone	27,29	27,03	26,33	27,02	26,55	26,09	25,65	25,40	25,65	25,45	25,32	25,43	25,37
Russischer Rubel	68,01	74,22	65,89	62,52	62,95	69,25	68,83	69,95	69,41	69,12	70,20	70,52	75,10
Ungarischer Forint	309,90	311,46	309,27	309,07	309,87	306,48	311,67	311,07	313,16	309,27	311,74	312,19	311,72
Polnischer Zloty	4,18	4,36	4,26	4,32	4,22	4,26	4,23	4,18	4,20	4,16	4,17	4,21	4,19
Neuer Rumänischer Leu	4,45	4,49	4,57	4,52	4,55	4,58	4,62	4,66	4,63	4,65	4,66	4,66	4,66
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96
Chinesischer Renminbi	6,97	7,35	7,63	7,33	7,55	7,83	7,79	7,81	7,81	7,84	7,81	7,80	7,73

Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Effektiver Wechselkursindex													
Nominell	- 2,2	+ 1,2	+ 0,5	- 1,0	- 0,4	+ 1,3	+ 2,0	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,7	+ 3,1	+ 3,0	+ 3,3
Industriewaren	- 2,9	+ 1,2	+ 0,7	- 0,8	- 0,2	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,7	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,2
Real	- 2,4	+ 1,4	+ 0,8	- 0,9	- 0,1	+ 1,7	+ 2,5	+ 3,2	+ 2,9	+ 2,8	+ 3,3	+ 3,3	.
Industriewaren	- 2,9	+ 1,3	+ 1,0	- 0,5	+ 0,1	+ 2,0	+ 2,6	+ 3,2	+ 3,0	+ 2,9	+ 3,4	+ 3,3	.

Q: OeNB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Weltmarkt-Rohstoffpreise

Übersicht 7: HWWI-Index

	2015	2016	2017	2017				2018 I. Qu.	2017		2018			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Novem- ber		Dezem- ber	Jänner	Februar	März	April	
														Veränderung gegen das Vorjahr in %
Auf Dollarbasis	- 41,9	- 12,7	+ 20,5	+ 12,3	+ 11,5	+ 13,5	+ 16,4	+ 22,1	+ 10,4	+ 18,8	+ 11,3	+ 19,3	+ 24,1	
Ohne Energierohstoffe	- 22,8	- 0,8	+ 11,2	+ 6,0	+ 9,6	+ 3,2	+ 1,2	+ 1,9	+ 0,5	+ 2,2	+ 0,4	+ 1,0	+ 7,3	
Auf Euro-Basis	- 30,2	- 12,4	+ 18,0	+ 15,4	+ 6,0	+ 3,8	+ 0,8	+ 12,2	- 1,6	+ 3,3	- 4,0	+ 3,2	+ 8,3	
Ohne Energierohstoffe	- 7,5	- 0,4	+ 9,1	+ 8,9	+ 4,2	- 5,6	- 12,4	- 6,2	- 10,5	- 11,1	- 13,5	- 12,6	- 6,3	
Nahrungs- und Genussmittel	- 1,4	+ 2,4	- 4,6	- 4,5	- 11,3	- 15,8	- 18,6	- 15,7	- 17,7	- 21,5	- 19,5	- 14,6	- 10,3	
Industrierohstoffe	- 11,3	- 2,3	+ 19,1	+ 19,2	+ 15,8	+ 1,2	- 8,7	± 0,0	- 6,1	- 4,7	- 10,0	- 11,4	- 3,9	
Energierohstoffe	- 32,9	- 14,3	+ 19,7	+ 16,6	+ 6,4	+ 5,4	+ 3,1	+ 15,7	- 0,2	+ 5,8	- 2,4	+ 6,2	+ 10,8	
Rohöl	- 35,9	- 14,9	+ 19,5	+ 12,2	+ 5,5	+ 7,8	+ 5,0	+ 20,4	+ 1,9	+ 6,9	- 0,3	+ 8,7	+ 14,9	

Q: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Jahreswerte auf Basis von Monatswerten berechnet. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2016		2017			
								III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,0	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,5	+ 2,9	+ 3,2	+ 2,2	+ 1,0	+ 1,1	+ 3,1	+ 2,6	+ 3,1	+ 2,9
Exporte	+ 0,6	+ 3,0	+ 3,1	+ 1,9	+ 5,7	+ 5,5	+ 4,5	+ 0,5	- 0,5	+ 6,2	+ 4,7	+ 5,1	+ 6,8
Importe	+ 0,7	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,1	+ 5,4	+ 4,6	+ 3,8	+ 1,6	+ 1,2	+ 5,6	+ 4,8	+ 5,2	+ 5,8
Inländische Verwendung ¹⁾	+ 0,0	+ 0,7	+ 1,0	+ 2,1	+ 2,6	+ 2,6	+ 1,7	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,6	+ 3,1	+ 2,3
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,8	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,4
Private Haushalte ²⁾	- 0,1	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,2
Staat	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,2	+ 2,6	+ 2,8	+ 1,2	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,8
Bruttoinvestitionen ³⁾	- 0,7	+ 0,4	+ 2,0	+ 3,5	+ 6,1	+ 5,5	+ 2,2	+ 1,1	+ 3,6	+ 5,4	+ 6,5	+ 7,2	+ 5,4
Bruttoanlageinvestitionen	+ 1,6	- 0,7	+ 1,2	+ 3,7	+ 4,8	+ 3,5	+ 2,5	+ 3,1	+ 2,7	+ 5,3	+ 5,0	+ 5,9	+ 3,3
Ausrüstungen und Waffensysteme	+ 1,7	- 1,6	+ 1,5	+ 8,6	+ 7,9	+ 6,0	+ 3,5	+ 8,4	+ 9,7	+ 8,9	+ 6,7	+ 11,3	+ 5,1
Bauten	- 1,6	- 0,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 2,6	+ 1,6	+ 1,5	+ 0,5	- 1,3	+ 2,8	+ 3,7	+ 2,1	+ 2,1
Sonstige Anlagen ⁴⁾	+ 9,2	- 0,7	+ 1,0	+ 2,0	+ 4,8	+ 3,9	+ 3,2	+ 1,5	+ 1,8	+ 4,8	+ 5,0	+ 6,4	+ 3,0
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Herstellung von Waren	+ 0,3	+ 2,5	+ 0,6	+ 1,3	+ 6,7	+ 7,8	+ 3,4	+ 0,1	- 0,5	+ 7,5	+ 4,2	+ 7,1	+ 8,0
Trend-Konjunktur-Komponente, Veränderung gegen das Vorquartal in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,9							
Exporte	+ 0,5	+ 1,4	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,9							
Importe	+ 0,6	+ 1,1	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,3							
Inländische Verwendung ¹⁾	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,3	+ 1,0	+ 0,4							
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4							
Private Haushalte ²⁾	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4							
Staat	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,6							
Bruttoinvestitionen ³⁾	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,7							
Bruttoanlageinvestitionen	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,8							
Ausrüstungen und Waffensysteme	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,6	+ 2,5	+ 1,7							
Bauten	- 0,1	+ 0,5	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,3							
Sonstige Anlagen ⁴⁾	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,4							
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Herstellung von Waren	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,8	+ 3,0							

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich statistischer Differenz. – ²⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ³⁾ Einschließlich Vorratsveränderung und Nettzugang an Wertsachen. – ⁴⁾ Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte). • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2016		2017				
								III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
<i>Nominell</i>														
Bruttonationaleinkommen	+ 1,8	+ 2,7	+ 2,5	+ 3,3	+ 4,8	+ 4,7	+ 3,9							
Arbeitnehmerentgelte	+ 2,8	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,8	+ 3,5	+ 4,4	+ 3,8	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,6	+ 3,9	
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 0,2	+ 3,2	+ 3,3	+ 1,4	+ 6,2	+ 6,4	+ 4,6	- 0,2	+ 1,6	+ 5,1	+ 5,3	+ 7,4	+ 6,7	
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>														
BIP real pro Kopf (Erwerbstätige)	- 0,5	- 0,2	+ 0,4	- 0,1	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,1	- 0,5	- 0,8	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,2	
BIP nominell	Mrd. €	323,91	333,06	344,49	353,30	369,22	387,29	402,84	88,84	92,11	88,36	91,25	93,18	96,44
Pro Kopf (Bevölkerung)	in €	38.209	38.982	39.920	40.424	41.969	43.780	45.290	10.149	10.503	10.063	10.379	10.584	10.940
Arbeitsvolumen Gesamtwirtschaft ¹⁾	- 0,6	+ 0,3	- 0,8	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,1	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,0	
Stundenproduktivität Gesamtwirtschaft ²⁾	+ 0,6	+ 0,5	+ 1,9	- 0,4	+ 0,9	+ 1,4	+ 1,0	- 1,0	- 1,2	+ 0,4	+ 1,0	+ 1,5	+ 0,9	

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden. – ²⁾ Produktion je geleistete Arbeitsstunde. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Konjunkturklima

Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

	I. Qu.	2017				I. Qu.	2017		2018			
		II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Novem-ber		Dezember	Jänner	Februar	März	April	
Indexpunkte (saisonbereinigt)												
<i>Konjunkturklimaindex Gesamtwirtschaft</i>												
Konjunkturklimaindex Gesamtwirtschaft	+ 12,3	+ 15,8	+ 17,3	+ 20,2	+ 21,8	+ 19,7	+ 21,3	+ 21,3	+ 22,5	+ 21,6	+ 18,9	
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	+ 13,5	+ 17,7	+ 19,1	+ 22,4	+ 24,9	+ 22,0	+ 23,8	+ 24,1	+ 26,7	+ 24,0	+ 21,3	
Index der unternehmerischen Erwartungen	+ 11,1	+ 13,9	+ 15,4	+ 18,0	+ 18,7	+ 17,3	+ 18,9	+ 18,4	+ 18,4	+ 19,3	+ 16,5	
<i>Konjunkturklimaindex Wirtschaftsbereiche</i>												
Sachgütererzeugung	+ 10,0	+ 13,0	+ 15,2	+ 19,5	+ 20,2	+ 20,0	+ 20,4	+ 18,4	+ 21,2	+ 21,0	+ 18,3	
Bauwirtschaft	+ 15,7	+ 18,2	+ 19,1	+ 22,5	+ 23,6	+ 20,7	+ 24,5	+ 24,2	+ 23,8	+ 22,7	+ 22,3	
Dienstleistungen	+ 13,0	+ 17,0	+ 18,2	+ 20,3	+ 22,5	+ 19,3	+ 21,5	+ 22,5	+ 23,1	+ 21,8	+ 18,5	
<i>WIFO-Frühindikator¹⁾</i>												
WIFO-Frühindikator ¹⁾	+ 1,40	+ 1,49	+ 1,50	+ 1,41	+ 1,29	+ 1,29	

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. <http://konjunktur.wifo.ac.at/>. WIFO-Konjunkturklimaindex: Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). – ¹⁾ Monatlicher Sammelindikator, der Konjunkturwendepunkte der österreichischen Gesamtwirtschaft zeitnah anzeigt (standardisierte Werte, saisonbereinigt). • Rückfragen: birgit.agnezy@wifo.ac.at, alexandros.charos@wifo.ac.at, astrid.czaloun@wifo.ac.at

Tourismus

Übersicht 11: Tourismusedwicklung in der laufenden Saison

	Wintersaison 2016/17				November 2017 bis März 2018			
	Umsätze im Gesamtreiseverkehr	Insgesamt	Übernachtungen		Umsätze im Gesamtreiseverkehr ²⁾	Insgesamt	Übernachtungen ¹⁾	
			Aus dem Inland	Aus dem Ausland			Aus dem Inland	Aus dem Ausland
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Österreich	+ 1,8	+ 0,1	+ 1,4	- 0,3	+ 8,2	+ 7,1	+ 4,2	+ 8,0
Wien	+ 12,3	+ 5,4	+ 2,1	+ 6,3	+ 6,2	+ 4,7	+ 3,3	+ 5,1
Niederösterreich	+ 4,8	+ 3,3	+ 0,4	+ 10,9	+ 4,5	+ 4,2	+ 2,1	+ 9,4
Burgenland	+ 2,6	+ 2,5	+ 1,6	+ 9,0	+ 5,4	+ 4,4	+ 2,9	+ 16,2
Steiermark	+ 3,7	+ 3,8	- 0,3	+ 6,2	+ 5,0	+ 5,5	+ 6,3	+ 4,4
Kärnten	- 3,7	- 4,1	- 3,0	- 4,8	+ 10,3	+ 9,2	+ 6,5	+ 10,9
Oberösterreich	+ 9,0	+ 5,9	+ 3,0	+ 11,1	+ 8,5	+ 6,4	+ 4,3	+ 10,1
Salzburg	+ 0,0	- 0,4	+ 2,8	- 1,2	+ 9,6	+ 8,6	+ 3,5	+ 10,0
Tirol	+ 0,8	- 1,3	+ 2,0	- 1,4	+ 8,6	+ 7,4	+ 4,8	+ 7,6
Vorarlberg	- 2,8	- 4,1	+ 2,2	- 4,7	+ 8,0	+ 7,1	+ 0,0	+ 7,7

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Unbereinigte Werte. Wintersaison: 1. November bis 30. April des Folgejahres, Sommersaison: 1. Mai bis 31. Oktober. Umsätze einschließlich des internationalen Personentransportes. – 1) März 2018: Hochrechnung. – 2) Schätzung. • Rückfragen: sabine.ehn-fragner@wifo.ac.at, susanne.markytan@wifo.ac.at

Außenhandel

Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte

	2017	2018	2017	2018	2015	2016	2017	2018	2017	2018	2017	2018	
	Mrd. €	Jänner bis Februar	Anteile in %	Jänner bis Februar	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Jänner bis Februar	Jänner bis Februar	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar
		2017		2018										2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Warenexporte insgesamt	141,9	23,6	100,0	100,0	+ 2,7	- 0,3	+ 8,2	+ 4,3	+ 15,1	+ 11,0	+ 2,8	+ 3,2	+ 5,3
Intra-EU 28	99,0	16,7	69,8	70,8	+ 3,0	+ 0,4	+ 8,6	+ 2,3	+ 17,5	+ 10,8	+ 3,2	- 1,1	+ 5,8
Intra-EU 15	73,8	12,5	52,0	52,9	+ 2,1	+ 0,5	+ 8,6	- 0,3	+ 17,3	+ 11,1	+ 3,0	- 4,5	+ 4,4
Deutschland	42,8	7,3	30,1	30,7	+ 3,7	+ 1,5	+ 6,8	+ 4,6	+ 9,0	+ 9,6	+ 6,8	+ 7,4	+ 1,9
Italien	9,1	1,6	6,4	6,8	+ 0,3	+ 1,4	+ 8,7	+ 11,7	+ 14,3	+ 8,6	+ 11,1	+ 14,3	+ 9,1
EU-Länder seit 2004	25,2	4,2	17,8	17,9	+ 5,8	+ 0,0	+ 8,8	+ 10,6	+ 18,2	+ 9,8	+ 3,6	+ 10,9	+ 10,3
5 EU-Länder ¹⁾	20,3	3,4	14,3	14,3	+ 5,6	- 0,1	+ 9,3	+ 9,5	+ 18,2	+ 10,6	+ 3,9	+ 9,1	+ 9,8
Tschechien	5,3	0,9	3,7	3,6	+ 8,5	+ 1,3	+ 9,9	+ 4,7	+ 18,1	+ 6,2	- 0,1	+ 3,6	+ 5,9
Ungarn	4,8	0,8	3,4	3,5	+ 0,7	+ 1,5	+ 9,9	+ 13,7	+ 16,7	+ 10,9	- 0,9	+ 15,1	+ 12,4
Baltische Länder	0,5	0,1	0,4	0,4	- 2,3	+ 10,8	+ 4,2	+ 21,4	+ 24,1	+ 13,5	+ 0,0	+ 24,7	+ 18,6
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	4,3	0,7	3,0	3,1	+ 8,4	- 0,0	+ 6,3	+ 14,7	+ 15,2	+ 6,3	+ 2,2	+ 17,8	+ 11,9
Extra-EU 28	42,9	6,9	30,2	29,2	+ 2,0	- 1,8	+ 7,3	+ 9,4	+ 9,7	+ 11,6	+ 1,9	+ 15,2	+ 4,1
Schweiz	7,0	1,1	4,9	4,6	+ 6,5	+ 0,6	- 2,2	+ 11,2	+ 1,1	- 4,7	- 0,4	+ 25,6	- 1,1
Westbalkanländer	1,3	0,2	0,9	0,8	+ 5,4	+ 7,1	+ 7,7	+ 8,8	+ 7,8	+ 16,8	+ 11,6	+ 16,5	+ 2,7
GUS-Europa	2,9	0,5	2,0	1,9	- 36,6	- 2,7	+ 15,9	+ 5,9	+ 1,3	+ 17,1	+ 13,1	+ 3,7	+ 7,9
Russland	2,2	0,4	1,5	1,5	- 38,1	- 4,8	+ 16,1	+ 3,5	- 5,8	+ 13,1	+ 11,6	+ 2,0	+ 5,0
Industrieländer in Übersee	15,9	2,7	11,2	11,6	+ 11,3	+ 0,3	+ 13,4	+ 15,2	+ 17,3	+ 26,4	+ 9,6	+ 20,3	+ 10,3
USA	9,7	1,6	6,8	6,8	+ 16,7	- 3,9	+ 10,7	+ 5,6	+ 21,2	+ 24,2	+ 3,4	+ 12,4	- 0,8
China	3,7	0,6	2,6	2,4	- 2,2	+ 0,2	+ 11,6	+ 11,0	+ 11,1	+ 30,0	+ 14,2	+ 14,8	+ 7,1
Japan	1,4	0,2	1,0	1,0	+ 1,4	- 1,3	+ 4,0	+ 14,9	+ 4,0	+ 7,7	+ 9,3	+ 14,1	+ 15,6
Agrarwaren	10,5	1,7	7,4	7,3	+ 3,3	+ 3,1	+ 6,8	+ 8,5	+ 11,9	+ 11,4	+ 0,3	+ 12,5	+ 4,6
Roh- und Brennstoffe	7,3	1,3	5,1	5,4	- 5,2	- 2,6	+ 14,5	+ 7,4	+ 18,3	+ 16,1	- 0,0	+ 9,8	+ 5,0
Industriewaren	124,1	20,6	87,4	87,4	+ 3,1	- 0,5	+ 8,0	+ 3,7	+ 15,2	+ 10,7	+ 3,2	+ 2,1	+ 5,4
Chemische Erzeugnisse	19,8	3,1	14,0	13,1	+ 0,7	- 1,0	+ 11,9	- 16,0	+ 26,9	+ 12,7	- 12,3	- 28,1	+ 2,3
Bearbeitete Waren	30,9	5,3	21,8	22,4	+ 2,3	- 2,2	+ 9,8	+ 9,4	+ 14,3	+ 11,4	+ 6,1	+ 11,9	+ 7,0
Maschinen, Fahrzeuge	56,6	9,4	39,9	40,0	+ 4,7	+ 0,4	+ 7,7	+ 7,8	+ 13,5	+ 12,6	+ 10,3	+ 10,2	+ 5,7
Konsumnahe Fertigwaren	15,8	2,6	11,2	11,0	+ 2,5	+ 0,7	+ 3,3	+ 7,7	+ 9,1	+ 3,4	- 6,3	+ 11,3	+ 4,1
Warenimporte insgesamt	147,6	23,9	100,0	100,0	+ 2,8	+ 1,6	+ 8,8	- 0,3	+ 13,4	+ 8,4	+ 3,4	+ 2,4	- 2,9
Intra-EU 28	104,6	17,0	70,9	71,4	+ 1,7	+ 3,1	+ 7,9	+ 7,8	+ 12,3	+ 10,1	+ 2,4	+ 11,8	+ 4,1
Intra-EU 15	82,7	13,5	56,0	56,5	+ 1,4	+ 2,6	+ 7,5	+ 7,8	+ 11,8	+ 9,8	+ 2,3	+ 11,6	+ 4,1
Deutschland	54,3	8,8	36,8	36,7	+ 1,4	+ 2,4	+ 7,7	+ 5,8	+ 9,6	+ 8,3	+ 2,0	+ 9,0	+ 2,9
Italien	9,1	1,5	6,1	6,1	+ 2,1	+ 2,4	+ 8,1	+ 8,4	+ 18,4	+ 8,2	- 1,0	+ 11,7	+ 5,3
EU-Länder seit 2004	21,9	3,6	14,9	14,9	+ 2,6	+ 4,8	+ 9,5	+ 8,1	+ 14,2	+ 10,8	+ 3,0	+ 12,2	+ 4,2
5 EU-Länder ¹⁾	19,1	3,1	12,9	12,9	+ 2,1	+ 4,5	+ 9,3	+ 6,5	+ 13,4	+ 10,2	+ 2,1	+ 10,8	+ 2,5
Tschechien	6,4	1,0	4,3	4,3	+ 3,2	+ 5,2	+ 8,3	+ 0,4	+ 13,3	+ 8,8	- 2,8	+ 3,3	- 2,3
Ungarn	4,0	0,6	2,7	2,6	- 9,6	+ 1,8	+ 12,9	+ 9,6	+ 21,1	+ 17,0	+ 14,3	+ 14,9	+ 4,9
Baltische Länder	0,2	0,0	0,1	0,2	+ 16,0	+ 6,8	+ 17,8	+ 28,2	+ 40,3	+ 16,2	+ 2,5	+ 27,1	+ 29,3
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	2,6	0,4	1,7	1,9	+ 5,0	+ 7,3	+ 9,9	+ 20,5	+ 17,8	+ 15,0	+ 10,3	+ 26,4	+ 15,3
Extra-EU 28	43,0	6,8	29,1	28,6	+ 5,7	- 1,9	+ 11,0	- 16,1	+ 16,3	+ 4,1	+ 5,7	- 14,8	- 17,4
Schweiz	7,6	1,0	5,2	4,3	+ 13,0	- 5,3	+ 7,3	- 27,7	+ 20,8	- 13,0	+ 7,3	- 32,8	- 21,9
Westbalkanländer	1,1	0,2	0,8	0,8	+ 6,7	+ 4,1	+ 14,5	+ 21,8	+ 17,9	+ 14,5	+ 7,7	+ 27,1	+ 17,0
GUS-Europa	3,5	0,5	2,4	2,1	+ 0,5	+ 1,6	+ 15,7	- 21,2	+ 16,1	- 1,6	- 6,5	- 16,1	- 26,7
Russland	2,8	0,4	1,9	1,6	+ 6,2	+ 1,1	+ 12,1	- 27,6	+ 13,7	- 4,0	- 10,4	- 25,5	- 30,0
Industrieländer in Übersee	9,9	1,4	6,7	5,9	+ 15,7	- 3,4	+ 14,6	- 45,4	+ 19,5	+ 0,0	+ 25,9	- 45,7	- 45,0
USA	5,8	0,8	3,9	3,2	+ 19,3	- 4,8	+ 16,2	- 60,4	+ 20,1	+ 3,9	+ 18,3	- 61,1	- 59,8
China	8,5	1,5	5,8	6,2	+ 8,7	+ 0,2	+ 6,6	+ 8,7	+ 8,3	+ 10,0	- 4,8	+ 11,3	+ 5,7
Japan	2,1	0,4	1,5	1,5	+ 6,9	+ 5,7	+ 8,7	+ 4,8	+ 18,9	- 7,2	+ 5,5	+ 5,0	+ 4,6
Agrarwaren	11,0	1,8	7,5	7,5	+ 3,4	+ 3,1	+ 4,9	+ 5,5	+ 6,6	+ 3,8	- 2,6	+ 12,2	- 1,0
Roh- und Brennstoffe	16,6	2,7	11,2	11,4	- 14,0	- 11,6	+ 16,4	- 2,5	+ 12,7	+ 7,4	+ 0,4	+ 1,3	- 6,2
Industriewaren	120,0	19,4	81,3	81,1	+ 5,9	+ 3,4	+ 8,2	- 0,5	+ 14,2	+ 8,9	+ 4,5	+ 1,7	- 2,6
Chemische Erzeugnisse	20,3	3,1	13,7	13,0	+ 4,2	+ 1,4	+ 8,7	- 27,0	+ 18,3	+ 14,9	+ 4,4	- 20,3	- 33,3
Bearbeitete Waren	23,3	3,9	15,8	16,2	+ 4,5	+ 1,0	+ 9,9	+ 13,7	+ 15,0	+ 15,6	+ 7,4	+ 18,1	+ 9,7
Maschinen, Fahrzeuge	52,7	8,6	35,7	36,0	+ 6,1	+ 6,4	+ 8,7	+ 7,3	+ 14,6	+ 10,7	+ 5,5	+ 10,5	+ 4,1
Konsumnahe Fertigwaren	21,9	3,5	14,9	14,7	+ 5,6	+ 4,7	+ 4,1	+ 3,8	+ 7,8	+ 5,4	- 1,6	+ 6,1	+ 1,5

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – 1) Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. • Rückfragen: irene.langer@wifo.ac.at, gabriele.wellan@wifo.ac.at

Landwirtschaft

Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

	2014	2015	2016	2017	2016		2017				2017		2018	
					IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	
	1.000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Marktentwicklung														
Milchanlieferung ¹⁾	3.062	3.102	3.197	3.313	- 1,6	- 1,5	+ 2,1	+ 5,3	+ 9,3	+ 10,2	+ 9,4	+ 10,5	+ 7,8	
Marktleistung Getreide insgesamt ²⁾	2.735	2.540	2.819	2.438										
BEE ³⁾ Rindfleisch	206	210	213	213	- 0,3	- 2,6	- 2,0	- 0,3	+ 4,2	+ 2,9	+ 2,4	+ 12,1	- 1,1	
BEE ³⁾ Kalbfleisch	9	8	7	7	- 13,2	- 21,1	- 3,2	+ 22,0	+ 16,2	+ 29,4	- 11,1	+ 0,9	+ 7,6	
BEE ³⁾ Schweinefleisch	487	490	475	466	- 7,8	- 3,4	- 3,9	- 2,8	+ 2,9	+ 5,5	- 4,6	+ 8,3	- 3,6	
Geflügelschlachtungen ⁴⁾	97	102	107	108	+ 2,6	+ 5,1	+ 0,5	- 1,0	+ 0,0	+ 1,0	- 4,0	+ 0,5	- 3,4	
	€ je t				Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)														
Milch (4% Fett, 3,3% Eiweiß)	385	328	303	364	- 5,1	+ 5,5	+ 18,5	+ 29,8	+ 27,3	+ 26,8	+ 23,6	+ 15,5	+ 10,7	
Qualitätsweizen ⁵⁾	163	168	149	156	- 8,8	+ 1,2	+ 3,2	+ 5,7	+ 7,9	+ 10,6	+ 6,5	- 2,1	+ 0,8	
Körnermais ⁵⁾	151	133	143	144	- 11,2	- 3,6	- 0,8	- 0,8	+ 10,4	+ 10,5	+ 6,6	+ 5,7	+ 8,9	
Jungstiere (Handelsklasse R3) ⁶⁾	3.722	3.884	3.753	3.861	- 2,4	- 1,2	+ 4,3	+ 4,7	+ 3,9	+ 3,1	+ 4,3	+ 3,6	+ 2,8	
Schweine (Handelsklasse E) ⁶⁾	1.596	1.438	1.501	1.668	+ 18,7	+ 21,9	+ 26,5	+ 5,3	- 5,0	- 3,8	- 8,1	- 10,3	- 4,3	
Masthühner braffertig, lose ⁶⁾	2.338	2.114	2.093	2.082	- 0,9	- 0,8	- 0,5	- 1,1	+ 0,2	- 1,0	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,4	

Q: Agrarmarkt Austria; Statistik Austria; Bundesanstalt für Agrarwirtschaft; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Milchanlieferung an die Be- und Verarbeitungsbetriebe. – ²⁾ Wirtschaftsjahre, Summe der Marktleistung von Juli bis Juni des nächsten Jahres, Körnermais von Oktober bis September (Wirtschaftsjahr 2014/15 = Jahr 2014). – ³⁾ Bruttoeigenerzeugung (BEE) von Fleisch: untersuchte Schlachtungen in Österreich einschließlich Exporte und abzüglich Importe von lebenden Tieren. – ⁴⁾ Schlachtungen von Brat-, Back- und Suppenhühnern in Betrieben mit mindestens 5.000 Schlachtungen im Vorjahr. – ⁵⁾ Preise der ersten Handelsstufe; für das laufende Wirtschaftsjahr Mischpreise aus A-Konto-Zahlungen und zum Teil endgültigen Preisen. – ⁶⁾ € je t Schlachtgewicht. – ⁷⁾ Preis frei Rampe Schlachthof, gemäß Viehmeldeverordnung. – ⁸⁾ Verkaufspreis frei Filiale. • Rückfragen: dietmar.weinberger@wifo.ac.at

Herstellung von Waren

Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2015	2016	2017	2017				2017				2018		
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Produktionsindex (arbeitstägig bereinigt)														
Insgesamt	+ 2,3	+ 2,7	+ 4,7	+ 1,7	+ 3,9	+ 6,6	+ 6,3	+ 5,9	+ 5,7	+ 6,2	+ 6,9	+ 8,1	+ 5,4	
Vorleistungen	+ 0,6	+ 7,1	+ 7,4	+ 4,7	+ 6,5	+ 6,9	+ 7,4	+ 6,9	+ 6,3	+ 6,5	+ 7,4	+ 10,3	+ 5,6	
Investitionsgüter	- 1,5	+ 5,8	+ 10,0	+ 2,1	+ 2,0	+ 5,9	+ 10,0	+ 5,9	+ 7,3	+ 8,4	+ 10,0	+ 10,0	+ 9,0	
Kfz	+ 1,7	+ 2,8	+ 4,7	- 4,5	+ 0,4	+ 7,0	+ 16,6	+ 9,8	+ 10,3	+ 21,0	+ 19,0	+ 23,0	+ 24,8	
Konsumgüter	- 2,6	+ 5,8	+ 1,4	+ 1,9	+ 6,2	+ 2,4	+ 1,4	+ 2,4	+ 1,6	+ 2,9	+ 1,4	+ 1,7	+ 0,7	
Langlebige Konsumgüter	- 3,4	+ 21,8	- 3,2	+ 1,7	+ 5,0	+ 2,2	- 3,2	+ 2,2	+ 3,0	+ 1,8	- 3,2	- 0,8	+ 2,8	
Kurzlebige Konsumgüter	- 2,3	+ 2,0	+ 2,9	+ 1,7	+ 6,9	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,7	+ 1,3	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,4	+ 0,2	
Beschäftigte	+ 0,9	+ 0,7	+ 3,0	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,4	+ 3,0	+ 2,4	+ 2,8	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,8		
Geleistete Stunden	- 0,5	- 0,3	+ 1,8	+ 3,4	- 0,0	+ 1,7	+ 3,0	+ 0,1	+ 5,5	+ 3,0	+ 0,3	+ 6,1		
Produktion pro Kopf (Beschäftigte)	- 2,4	+ 5,6	+ 3,8	+ 1,6	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,8	+ 3,5	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,8	+ 4,2		
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 0,9	+ 5,1	- 1,5	+ 1,8	- 2,0	+ 1,0	- 2,5	+ 2,6	+ 3,1	+ 3,5	+ 0,1	+ 4,6		
Auftragseingänge	+ 3,7	+ 2,7	+ 10,6	+ 14,3	+ 9,8	+ 11,1	+ 7,6	+ 14,8	+ 13,3	+ 14,1	- 3,5	+ 24,8		
Inland	+ 1,1	+ 0,4	+ 14,2	+ 11,8	+ 16,9	+ 15,3	+ 12,9	+ 14,8	+ 13,9	+ 20,9	+ 3,9	+ 31,3		
Ausland	+ 4,5	+ 3,4	+ 9,5	+ 15,1	+ 7,7	+ 9,8	+ 6,0	+ 10,9	+ 13,1	+ 12,0	- 5,5	+ 22,8		
Auftragsbestand	+ 5,9	+ 3,6	+ 17,1	+ 12,5	+ 14,5	+ 21,2	+ 17,1	+ 21,2	+ 14,8	+ 14,4	+ 17,1	+ 15,3		
Inland	+ 5,0	+ 4,0	+ 19,6	+ 10,1	+ 15,0	+ 22,9	+ 19,6	+ 22,9	+ 19,0	+ 21,6	+ 19,6	+ 23,5		
Ausland	+ 6,1	+ 3,5	+ 16,5	+ 13,1	+ 14,3	+ 20,8	+ 16,5	+ 20,8	+ 13,8	+ 12,9	+ 16,5	+ 13,6		

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: anna.strauss@wifo.ac.at

Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2017		2018		2017		2018		2018		
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	Indexpunkte (saisonbereinigt) ¹⁾										
Konjunkturklimaindex Sachgütererzeugung											
Insgesamt	+ 10,0	+ 13,0	+ 15,2	+ 19,5	+ 20,2	+ 20,0	+ 20,4	+ 18,4	+ 21,2	+ 21,0	+ 18,3
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	+ 10,2	+ 13,3	+ 16,8	+ 21,9	+ 23,7	+ 22,0	+ 23,6	+ 21,3	+ 26,3	+ 23,6	+ 21,6
Index der unternehmerischen Erwartungen	+ 9,7	+ 12,6	+ 13,6	+ 17,0	+ 16,8	+ 17,8	+ 17,0	+ 15,5	+ 16,3	+ 18,4	+ 15,0
In % der Unternehmen (saisonbereinigt)											
Auftragsbestände zumindest ausreichend	77,7	79,6	82,3	84,2	86,0	83,6	85,3	85,4	87,2	85,4	86,2
Auslandsauftragsbestände zumindest ausreichend	68,6	70,8	73,4	78,4	80,1	79,6	79,6	78,8	81,5	80,0	79,4
Salden aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)											
Fertigwarenlager zur Zeit	+ 4,0	+ 3,6	+ 1,3	- 0,5	- 0,8	- 0,4	- 1,4	+ 3,5	- 4,6	- 1,3	- 1,9
Produktion in den nächsten 3 Monaten	+ 14,3	+ 16,7	+ 15,9	+ 19,4	+ 19,1	+ 20,9	+ 19,0	+ 18,4	+ 19,9	+ 19,2	+ 18,6
Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten	+ 9,6	+ 12,4	+ 14,4	+ 16,6	+ 16,3	+ 18,0	+ 14,8	+ 13,7	+ 15,4	+ 19,9	+ 14,1
Verkaufspreise in den nächsten 3 Monaten	+ 11,2	+ 12,7	+ 13,5	+ 18,8	+ 19,0	+ 19,8	+ 19,8	+ 19,7	+ 18,3	+ 18,9	+ 19,5

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). • Rückfragen: birgit.agnezy@wifo.ac.at, alexandros.charos@wifo.ac.at

Bauwirtschaft

Übersicht 16: Bauwesen

	2015	2016	2017	2017				2018		2018			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Konjunkturdaten¹⁾</i>													
<i>Produktion²⁾</i>													
Bauwesen insgesamt	- 0,0	+ 8,5	+ 3,4	+ 4,0	+ 2,7	+ 3,1	.	+ 3,6	- 2,2	+14,4	.	.	.
Hochbau	+ 6,0	+16,2	+ 2,5	+ 4,4	+ 2,3	+ 2,3	.	+ 4,0	- 3,2	+13,1	.	.	.
Tiefbau	-11,6	+ 4,6	- 0,9	+ 0,7	- 2,8	- 1,5	.	+ 1,9	-13,1	+ 6,4	.	.	.
Baunebengewerbe ³⁾	+ 0,9	+ 5,2	+ 5,4	+ 4,9	+ 5,1	+ 4,9	.	+ 3,8	+ 1,3	+17,2	.	.	.
Auftragsbestände	+ 0,9	+ 4,4	+ 9,9	+ 8,2	+12,8	+18,9	.	+20,6	+19,8	+21,6	.	.	.
Auftragseingänge	+ 0,9	+ 1,1	+ 8,5	+ 8,5	+12,3	+11,9	.	+13,1	+ 7,2	+26,9	.	.	.
<i>Arbeitsmarkt</i>													
Unselbständig aktiv Beschäftigte	- 0,5	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,4	+ 2,0	+ 3,0	+ 1,6	+ 3,0	+ 7,5	+ 1,3	+ 0,7	.
Arbeitslose	+ 7,2	- 6,7	- 7,7	-11,3	-10,1	- 9,8	- 7,4	-12,6	- 8,0	-14,8	- 2,9	+ 0,1	-17,1
Offene Stellen	+ 6,2	+49,6	+41,3	+39,5	+37,4	+42,7	+46,8	+34,5	+33,2	+69,1	+39,3	+41,5	+56,0
<i>Baupreisindex</i>													
Hoch- und Tiefbau	+ 0,6	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,5	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,9	+ 3,2	+ 3,8	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,9	+ 3,2	+ 3,8	.	.	.	.	.	.
Sonstiger Hochbau	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,9	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	- 0,8	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,2	+ 0,9	.	.	.	.	.	.

Q: Statistik Austria; Arbeitsmarktservice Österreich; Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2017: vorläufig; aufgrund der Umklassifikationen von Unternehmen Verschiebung vom Tiefbau zum Hochbau. – ²⁾ Abgesetzte Produktion nach Aktivitätsansatz. – ³⁾ Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe. • Rückfragen: michael.weingaertler@wifo.ac.at

Binnenhandel

Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

	2015	2016	2017	2017				2017			2018		
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Nettoumsätze nominell	- 0,3	+ 1,3	+ 5,1	+ 6,9	+ 4,4	+ 4,7	+ 4,6	+ 3,7	+ 6,0	+ 5,1	+ 2,6	+ 7,7	+ 3,6
Kfz-Handel und -Reparatur	+ 2,7	+ 7,2	+ 7,5	+12,0	+ 4,3	+ 6,1	+ 8,3	+ 1,3	+ 8,9	+ 7,1	+ 9,1	+12,7	+ 3,7
Großhandel	- 2,2	- 0,4	+ 5,7	+ 7,9	+ 5,0	+ 5,1	+ 4,9	+ 3,4	+ 8,2	+ 4,8	+ 1,7	+ 8,5	+ 4,6
Einzelhandel	+ 1,6	+ 1,6	+ 3,0	+ 2,8	+ 3,5	+ 3,4	+ 2,2	+ 5,5	+ 1,0	+ 4,3	+ 1,5	+ 4,0	+ 1,9
Nettoumsätze real ¹⁾	+ 0,7	+ 2,0	+ 2,1	+ 3,5	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,6	+ 0,1	+ 2,8	+ 1,8	+ 0,1	+ 5,2	+ 1,7
Kfz-Handel und -Reparatur	+ 2,3	+ 6,7	+ 6,3	+10,5	+ 2,9	+ 4,8	+ 7,5	± 0,0	+ 8,1	+ 6,3	+ 8,2	+11,7	+ 2,7
Großhandel	- 0,2	+ 1,3	+ 1,8	+ 3,4	+ 1,8	+ 1,1	+ 1,1	- 1,2	+ 3,9	+ 0,5	- 1,2	+ 5,6	+ 2,5
Einzelhandel	+ 1,6	+ 1,4	+ 0,7	+ 0,5	+ 1,7	+ 1,2	- 0,3	+ 2,5	- 1,4	+ 1,8	- 1,1	+ 2,0	+ 0,1
Beschäftigte ²⁾	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,4
Kfz-Handel und -Reparatur	- 0,5	+ 0,3	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,0
Großhandel	- 0,0	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,2	+ 0,6	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,8	+ 2,1
Einzelhandel	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,9

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. ÖNACE 2008, 2015 = 100. – ¹⁾ Die Preisbereinigung der nominellen Umsatzindizes erfolgt mit den Messzahlen jener Waren des Großhandelspreisindex und des Verbrauchpreisindex, die den einzelnen Gliederungsbereichen entsprechen. – ²⁾ Unselbständige und selbständige Beschäftigungsverhältnisse. • Rückfragen: martina.einsiedl@wifo.ac.at

Private Haushalte

Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

	2015	2016	2017	2017			2018		2017			2018	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
Privater Konsum	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,2	.	.	.	.	.	.	.
Dauerhafte Konsumgüter	+ 2,8	+ 3,3	+ 1,0	+ 0,0	+ 1,8	+ 0,2	.	.	.	.	.	.	.
In % des persönlichen verfügbaren Einkommens													
Sparquote ¹⁾	6,9	7,9	6,4	6,9	6,4	6,4	.	.	.	.	.	.	.
Saldo aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)													
Konsumklimaindikator	-12,4	-10,2	+ 4,1	+ 3,1	+ 4,9	+10,3	+12,2	+10,2	+11,8	+11,7	+12,5	+12,5	+12,9
Finanzielle Situation in den nächsten 12 Monaten	- 0,6	+ 1,3	+ 1,8	+ 2,2	+ 0,8	+ 4,3	+ 3,4	+ 3,9	+ 5,6	+ 2,0	+ 3,8	+ 4,4	+ 2,5
Allgemeine Wirtschaftslage in den nächsten 12 Monaten	-17,1	-11,7	+ 7,9	+ 3,9	+ 9,8	+18,5	+19,4	+18,0	+21,1	+21,0	+20,3	+17,0	+20,0
Arbeitslosigkeit in den nächsten 12 Monaten	+42,5	+43,0	+12,1	+12,6	+ 8,8	+ 2,7	- 4,5	+ 2,3	+ 1,4	- 3,8	- 5,2	- 4,4	- 3,9
Sparen in den nächsten 12 Monaten	+10,8	+12,3	+18,7	+18,8	+17,6	+21,0	+21,5	+21,2	+21,8	+19,8	+20,7	+24,1	+25,3

Q: Statistik Austria; Europäische Kommission; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Gleitende Summen über jeweils vier Quartale ("rolling years" bzw. "gleitende Jahre"). • Rückfragen: martina.einsiedl@wifo.ac.at

Verkehr

Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

	2015	2016	2017	2017				2018		2018			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem- ber	Dezem- ber	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Güterverkehr													
Verkehrsleistung													
Straße	+ 3,3	+ 5,4	.	+ 0,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schiene	- 1,0	- 0,9	.	+ 16,5	+ 19,0	.	.	.	.	.	.	.	.
Luffahrt ¹⁾	- 0,6	+ 2,5	.	- 2,6	+ 6,4	.	.	+ 3,1	.	.	.	.	.
Binnenschifffahrt	- 15,6	+ 11,3	.	+ 28,1	+ 24,1	.	.	.	.	.	.	.	.
Lkw-Fahrleistung ²⁾	+ 2,1	+ 4,8	+ 3,4	+ 1,3	+ 2,6	+ 4,9	+ 5,8	+ 5,2	+ 1,2	+ 13,0	+ 5,9	+ 0,1	+ 10,4
Neuzulassungen Lkw ³⁾	+ 8,3	+ 16,1	+ 16,2	+ 10,2	+ 17,6	+ 19,6	+ 14,5	+ 17,2	+ 9,0	+ 27,7	+ 15,0	+ 7,5	.
Personenverkehr													
Straße (Pkw-Neuzulassungen)	+ 1,7	+ 6,8	+ 7,2	+ 5,1	+ 3,6	+ 7,8	+ 2,2	+ 15,9	- 0,0	+ 8,4	+ 4,7	- 3,9	.
Bahn (Personenkilometer)	+ 9,0	+ 3,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luffverkehr (Passagiere ⁴⁾)	+ 1,2	+ 1,5	.	+ 9,0	+ 3,3	.	.	+ 0,3	.	.	.	.	.
Arbeitsmarkt Verkehr und Lagerei													
Unselbständig aktiv Beschäftigte	+ 1,5	+ 1,3	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,6	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,6	+ 3,9	+ 4,1	+ 3,3	+ 3,6	.
Arbeitslose	+ 8,0	+ 1,6	- 2,4	- 2,8	- 2,2	- 5,2	- 7,0	- 5,3	- 6,1	- 7,4	- 8,0	- 5,5	- 4,5
Offene Stellen	+ 4,7	+ 43,1	+ 67,6	+ 67,4	+ 81,0	+ 64,9	+ 44,8	+ 65,2	+ 50,5	+ 51,6	+ 47,4	+ 36,9	+ 37,8
Kraftstoffpreise													
Dieselmotorkraftstoff	- 13,7	- 8,0	+ 7,4	+ 6,1	+ 3,1	+ 3,9	+ 1,4	+ 5,9	+ 2,4	+ 1,8	+ 0,6	+ 2,0	.
Normalbenzin	- 10,9	- 7,4	+ 6,0	+ 4,2	+ 4,1	+ 4,1	+ 0,9	+ 6,4	+ 3,2	+ 1,8	+ 0,3	+ 0,6	.

Q: Statistik Austria; BMWFW; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Aufkommen im Fracht- und Postverkehr. – ²⁾ Lkw mit einem höchstzulässigen Gesamtgewicht von 3,5 t oder mehr im hochrangigen mautpflichtigen Straßennetz. – ³⁾ Lkw mit einer Nutzlast von 1 t oder mehr. – ⁴⁾ Ankünfte und Abflüge. • Rückfragen: michael.weingaertler@wifo.ac.at

Bankenstatistik

Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

	2015	2016	2017	2017				2018	2017	2018			
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	In %												
Geld- und Kapitalmarktzinssätze													
Basiszinssatz	- 0,1	- 0,5	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6
Taggeldsatz	- 0,1	- 0,3	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,3	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4
Dreimonatszinssatz	0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Sekundärmarktrendite Bund													
Benchmark	0,7	0,4	0,6	0,6	0,6	0,6	0,5	0,8	0,5	0,7	0,8	0,8	0,8
Umlaufgewichtete Durchschnittsrendite		0,0	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,4	0,1	0,2	0,4	0,4	0,4
Soll-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute													
An private Haushalte													
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,1	4,1	4,1	4,1	4,2	4,1	3,9	3,8	3,7	3,8	4,1	3,6	.
Für Wohnbau: über 10 Jahre	2,5	2,3	2,2	2,3	2,2	2,2	2,2	2,3	2,2	2,2	2,3	2,4	.
An nichtfinanzielle Unternehmen													
Bis 1 Mio. €: bis 1 Jahr	2,0	1,9	1,7	1,8	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	.
Über 1 Mio. €: bis 1 Jahr	1,5	1,5	1,4	1,5	1,4	1,3	1,3	1,3	1,4	1,3	1,3	1,4	.
An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen													
In Yen	1,7	1,7	1,3	1,2	1,4	1,3	1,3	1,5	1,4	1,8	1,4	1,4	.
In Schweizer Franken	1,4	1,3	1,2	1,2	1,1	1,6	1,0	1,0	1,0	1,1	0,9	0,9	.
Haben-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute													
Einlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	0,4	0,3	0,2	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	.
Über 2 Jahre	0,9	0,8	0,7	0,7	0,6	0,6	0,7	0,7	0,9	0,7	0,7	0,7	.
Spareinlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	0,4	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	.
Über 2 Jahre	0,8	0,8	0,6	0,6	0,6	0,6	0,7	0,7	0,8	0,7	0,7	0,6	.
Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %													
Einlagen und Kredite													
Einlagen insgesamt	+ 4,2	+ 4,4	.	+ 4,2	+ 5,7	+ 4,0	.	.	.	.	.	.	.
Spareinlagen	- 2,1	- 0,3	.	- 0,3	- 0,2	+ 0,1	.	.	.	.	.	.	.
Termineinlagen	+ 0,7	+ 3,3	.	- 9,0	- 0,1	- 13,5	.	.	.	.	.	.	.
Sichteinlagen	+ 12,7	+ 10,4	.	+ 12,2	+ 13,3	+ 12,3	.	.	.	.	.	.	.
Fremdwährungseinlagen	+ 4,1	- 13,3	.	+ 9,2	+ 2,9	+ 7,1	.	.	.	.	.	.	.
Direktkredite an inländische Nichtbanken													
	+ 2,0	+ 1,8	.	+ 1,2	+ 1,3	+ 0,8	.	.	.	.	.	.	.

Q: OeNB; EZB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Arbeitsmarkt

Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarkindikatoren

	2016		2017		2018		2017		2018		April		
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner		Februar	März
	Veränderung gegen die Vorperiode in %												
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2
Arbeitslose	- 0,3	- 0,9	- 1,6	- 1,9	- 1,6	- 3,1	- 2,7	- 1,1	- 1,1	- 1,0	- 0,7	- 0,5	- 0,5
Offene Stellen	+ 7,8	+ 11,1	+ 11,0	+ 7,5	+ 6,2	+ 3,7	+ 6,1	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,2
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	9,1	9,0	8,8	8,6	8,5	8,2	7,9	8,2	8,1	8,0	7,9	7,8	7,8
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	6,2	5,8	5,8	5,5	5,4	5,4	5,1	5,4	5,4	5,2	5,0	5,0	.

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Eurostat; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechter Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2015	2016	2017	2017		2018		2017		2018		April	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar		März
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.535	3.587	3.655	3.646	3.723	3.673	3.672	3.683	3.646	3.649	3.662	3.705	3.701
Männer	1.878	1.909	1.950	1.953	1.999	1.960	1.941	1.977	1.918	1.921	1.930	1.972	1.987
Frauen	1.657	1.678	1.706	1.692	1.725	1.713	1.731	1.706	1.728	1.727	1.732	1.734	1.714
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	3.449	3.502	3.573	3.563	3.643	3.592	3.590	3.601	3.566	3.566	3.579	3.624	3.620
Männer	1.869	1.901	1.942	1.945	1.991	1.953	1.933	1.970	1.912	1.914	1.922	1.965	1.979
Frauen	1.579	1.602	1.631	1.618	1.652	1.639	1.657	1.632	1.654	1.653	1.658	1.659	1.641
Ausländische Arbeitskräfte	616	652	699	693	724	708	724	711	702	715	722	736	728
Herstellung von Waren	580	582	601	597	611	607	609	609	602	606	610	613	615
Bauwesen	246	249	253	264	273	253	228	268	219	217	218	248	269
Private Dienstleistungen	1.648	1.680	1.708	1.688	1.743	1.713	1.732	1.705	1.727	1.727	1.731	1.736	1.704
Öffentliche Dienstleistungen ²⁾	904	920	939	937	938	950	954	949	953	952	954	957	956
Arbeitslose	354	357	340	320	307	340	355	327	379	379	365	322	309
Männer	205	204	193	175	163	193	217	178	233	237	227	188	168
Frauen	149	153	147	145	144	147	138	149	146	143	138	134	141
Personen in Schulung	65	67	72	74	66	73	78	78	65	77	80	77	76
Offene Stellen	29	40	57	59	63	56	63	55	55	59	63	66	71
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	+ 31,5	+ 52,0	+ 68,4	+ 65,3	+ 69,8	+ 79,2	+ 92,6	+ 78,5	+ 80,9	+ 102,3	+ 86,0	+ 89,5	+ 95,5
Männer	+ 15,1	+ 30,9	+ 40,7	+ 38,8	+ 41,4	+ 47,7	+ 53,3	+ 47,0	+ 49,4	+ 64,9	+ 48,0	+ 47,0	+ 56,9
Frauen	+ 16,3	+ 21,2	+ 27,7	+ 26,4	+ 28,4	+ 31,5	+ 39,3	+ 31,5	+ 31,5	+ 37,4	+ 38,0	+ 42,5	+ 38,7
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 33,2	+ 53,7	+ 70,7	+ 67,1	+ 72,3	+ 82,0	+ 94,6	+ 80,8	+ 83,4	+ 104,2	+ 88,1	+ 91,6	+ 97,3
Männer	+ 15,4	+ 31,3	+ 41,4	+ 39,7	+ 41,9	+ 48,4	+ 53,9	+ 47,3	+ 49,6	+ 65,5	+ 48,8	+ 47,3	+ 56,5
Frauen	+ 17,8	+ 22,4	+ 29,3	+ 27,3	+ 30,4	+ 33,6	+ 40,7	+ 33,5	+ 33,8	+ 38,6	+ 39,3	+ 44,3	+ 40,8
Ausländische Arbeitskräfte	+ 27,0	+ 36,0	+ 46,8	+ 45,8	+ 48,4	+ 51,3	+ 55,5	+ 51,5	+ 50,6	+ 60,1	+ 51,2	+ 55,1	+ 58,1
Herstellung von Waren	- 2,9	+ 1,9	+ 18,9	+ 18,0	+ 21,2	+ 23,6	+ 22,2	+ 23,8	+ 24,0	+ 28,7	+ 19,6	+ 18,3	+ 20,4
Bauwesen	- 1,2	+ 3,0	+ 4,3	+ 4,2	+ 3,7	+ 5,0	+ 6,6	+ 4,2	+ 6,4	+ 15,2	+ 2,8	+ 1,8	+ 9,3
Private Dienstleistungen	+ 20,2	+ 32,5	+ 27,6	+ 24,8	+ 26,1	+ 32,6	+ 44,1	+ 32,6	+ 31,5	+ 36,8	+ 44,0	+ 51,6	+ 46,0
Öffentliche Dienstleistungen ²⁾	+ 15,4	+ 15,9	+ 19,6	+ 20,0	+ 21,2	+ 20,9	+ 21,7	+ 20,5	+ 21,3	+ 22,8	+ 21,5	+ 20,7	+ 19,4
Arbeitslose	+ 35,0	+ 3,0	- 17,3	- 16,1	- 17,6	- 28,5	- 37,1	- 28,8	- 31,7	- 43,1	- 36,0	- 32,2	- 29,1
Männer	+ 21,5	- 0,6	- 11,6	- 11,4	- 11,8	- 18,4	- 23,2	- 17,9	- 21,0	- 31,0	- 21,7	- 16,8	- 18,3
Frauen	+ 13,4	+ 3,6	- 5,7	- 4,7	- 5,8	- 10,2	- 13,9	- 10,9	- 10,6	- 12,1	- 14,3	- 15,4	- 10,8
Personen in Schulung	- 10,2	+ 2,1	+ 4,9	+ 4,9	+ 4,2	+ 4,8	+ 3,2	+ 4,4	+ 4,0	+ 5,1	+ 4,6	- 0,1	- 0,1
Offene Stellen	+ 2,9	+ 11,0	+ 16,6	+ 17,1	+ 20,0	+ 15,4	+ 13,4	+ 14,8	+ 13,0	+ 13,9	+ 13,5	+ 12,7	+ 15,5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechter Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ²⁾ ÖNACE 2008 Abschnitte O bis Q. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2015	2016	2017	2017		2018		2017		2018		April	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar		März
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	9,1	9,1	8,5	8,1	7,6	8,5	8,8	8,2	9,4	9,4	9,1	8,0	7,7
Männer	9,8	9,7	9,0	8,2	7,6	9,0	10,1	8,3	10,8	11,0	10,5	8,7	7,8
Frauen	8,3	8,3	7,9	7,9	7,7	7,9	7,4	8,0	7,8	7,6	7,4	7,2	7,6
Erweiterte Arbeitslosenquote ¹⁾	10,6	10,6	10,1	9,8	9,1	10,1	10,5	9,9	10,8	11,1	10,8	9,7	9,4
	In % der Arbeitslosen insgesamt												
Unter 25-jährige Arbeitslose	13,2	12,4	11,1	10,8	11,5	10,8	10,2	10,7	10,8	10,5	10,1	10,0	10,3
Langzeitbeschäftigungslose ²⁾	31,0	34,1	35,1	37,5	38,0	33,8	31,3	34,4	31,6	29,9	30,3	34,1	34,9
	Arbeitslose je offene Stelle												
Stellenandrang	12,1	8,9	6,0	5,4	4,9	6,1	5,7	6,0	6,9	6,4	5,8	4,9	4,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Einschließlich Personen in Schulung. – ²⁾ Geschäftsdauer über 365 Tage. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Preise und Löhne

Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2015	2016	2017	2017				2018		2018			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Harmonisierter VPI	+ 0,8	+ 1,0	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,9
Verbraucherpreisindex	+ 0,9	+ 0,9	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,8
Ohne Saisonwaren	+ 0,9	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,8
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 0,8	+ 0,7	+ 2,4	+ 1,8	+ 2,6	+ 3,2	+ 1,6	+ 3,2	+ 3,2	+ 2,0	+ 1,2	+ 1,8	+ 2,1
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 3,1	+ 1,5	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,8	+ 3,7	+ 4,9	+ 3,4	+ 3,8	+ 4,9	+ 4,5	+ 5,3	+ 2,9
Bekleidung und Schuhe	+ 0,2	+ 0,7	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,2	+ 2,0	+ 1,7	+ 0,5	+ 2,4	+ 0,8	+ 1,5
Wohnung, Wasser, Energie	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,4	+ 1,1	+ 2,0	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,3	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,7
Gesundheitspflege	+ 1,5	+ 2,2	+ 1,3	+ 1,5	+ 0,9	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,8	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,2
Verkehr	- 3,1	- 1,8	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,2	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,3
Nachrichtenübermittlung	+ 0,9	- 1,7	- 1,4	+ 0,8	- 1,7	- 3,1	- 3,3	- 3,0	- 3,2	- 3,0	- 3,4	- 3,5	- 4,2
Freizeit und Kultur	+ 1,7	+ 1,3	+ 2,4	+ 2,1	+ 3,4	+ 2,6	+ 0,5	+ 2,2	+ 2,2	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,6
Erziehung und Unterricht	+ 2,6	+ 1,2	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,9	+ 2,1
Restaurants und Hotels	+ 2,9	+ 3,3	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,1	+ 3,3	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,1	+ 3,2
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,7	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,0
Großhandelspreisindex	- 3,7	- 2,3	+ 4,6	+ 3,6	+ 4,2	+ 4,4	+ 2,6	+ 5,6	+ 3,2	+ 3,3	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,9
Ohne Saisonprodukte	- 3,7	- 2,4	+ 4,7	+ 3,6	+ 4,3	+ 4,4	+ 2,7	+ 5,7	+ 3,3	+ 3,3	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,9

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauning@wifo.ac.at

Übersicht 25: Tariflöhne

	2015	2016	2017	2017				2018		2018			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Beschäftigte	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,3	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,5
Ohne öffentlichen Dienst	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,7	+ 2,3	+ 1,7	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,5
Arbeiter und Arbeiterinnen	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,4
Angestellte	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,5
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 2,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at, sarah.graber@wifo.ac.at

Übersicht 26: Effektivverdienste

	2015	2016	2017	2017				2017		2017		2018	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Gesamtwirtschaft ¹⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 3,2	+ 3,9	+ 3,9	+ 3,5	+ 3,8	+ 3,9	+ 4,3	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 2,8	+ 6,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Brutto	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,2	.	.	.	.	.	.
Netto	+ 1,6	+ 5,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Netto, real ²⁾	+ 0,7	+ 4,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Waren ³⁾⁴⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,6	+ 2,2	+ 4,2	+ 2,8	+ 3,6	+ 3,5	+ 5,1	+ 3,1	+ 3,9	+ 4,1	+ 5,7	+ 5,3	+ 7,0
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten ⁵⁾	+ 2,0	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,0	+ 2,1	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,2	+ 2,7	+ 2,2	+ 3,1
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf ⁵⁾	+ 2,0	+ 1,7	+ 2,2	+ 1,5	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,1	+ 3,8	- 0,5	+ 1,9	+ 3,8	+ 1,0
Bauwesen ³⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 0,9	+ 1,9	+ 3,6	+ 3,3	+ 4,5	+ 3,1	+ 3,0	+ 4,1	+ 0,9	+ 5,7	+ 1,8	+ 2,0	+ 10,4
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten ⁵⁾	+ 2,8	+ 1,6	+ 0,6	+ 0,4	+ 1,5	+ 0,4	+ 1,4	+ 1,4	- 1,6	+ 3,7	+ 0,3	+ 1,0	+ 1,0
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf ⁵⁾	+ 2,5	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,9	+ 1,3	+ 0,5	+ 2,0	+ 0,5	+ 1,9	+ 0,7	- 0,7	+ 0,6

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Laut ESVG 2010, 2017: vorläufig. – ²⁾ Referenzjahr 2010. – ³⁾ Konjunkturerhebung (Primärerhebung). – ⁴⁾ Einschließlich Bergbau. – ⁵⁾ Einschließlich Sonderzahlungen. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at, sarah.graber@wifo.ac.at

Soziale Sicherheit

Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2012	2013	2014	2015	2016	2017
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.274	2.299	2.311	2.305	2.324	2.341	1.023	1.053	1.078	1.102	1.124	1.143
Pensionsversicherung der Unselbständigen	1.882	1.908	1.915	1.912	1.929	1.945	1.037	1.066	1.091	1.114	1.136	1.155
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	1.065	1.072	1.070	1.062	1.066	1.069	807	828	846	862	878	892
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	817	836	845	850	864	877	1.328	1.362	1.392	1.420	1.443	1.464
Selbständige	353	353	358	357	359	360	948	979	1.006	1.034	1.057	1.079
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	171	173	179	181	185	188	1.189	1.223	1.246	1.274	1.296	1.315
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	183	180	179	176	174	171	715	738	758	777	795	811
Neuzuerkennungen insgesamt	122	121	111	100	115	117	1.038	1.089	1.073	1.032	1.124	1.154
Pensionsversicherung der Unselbständigen	102	104	93	84	96	97	1.042	1.092	1.072	1.027	1.128	1.162
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	57	57	52	47	53	54	798	831	824	797	877	902
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	45	47	41	36	43	44	1.340	1.398	1.372	1.317	1.427	1.472
Selbständige	18	16	17	15	18	18	1.020	1.070	1.077	1.058	1.098	2.086
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	11	10	10	10	11	12	1.193	1.236	1.233	1.191	1.222	1.230
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	7	6	7	5	6	6	776	777	832	810	884	856

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2012	2013	2014	2015	2016	2017
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.274	2.299	2.311	2.305	2.324	2.340	1.023	1.052	1.078	1.101	1.123	1.142
Direktpensionen	1.763	1.790	1.803	1.801	1.822	1.841	1.138	1.169	1.196	1.222	1.244	1.265
Invaliditätspensionen ¹⁾	208	204	188	170	165	159	1.054	1.074	1.104	1.133	1.150	1.158
Alle Alterspensionen ²⁾	1.554	1.586	1.615	1.631	1.656	1.682	1.149	1.181	1.207	1.231	1.254	1.275
Normale Alterspensionen	1.437	1.469	1.504	1.534	1.569	1.603	1.097	1.132	1.162	1.194	1.219	1.242
Vorzeitige Alterspensionen	117	118	111	97	88	79	1.788	1.803	1.809	1.820	1.871	1.933
Bei langer Versicherungsdauer	11	8	5	4	3	2	1.405	1.491	1.627	1.809	2.022	2.275
Korridorpensionen	14	15	16	16	17	18	1.430	1.467	1.515	1.875	1.915	1.990
Für Langzeitversicherte ³⁾	89	91	84	67	53	39	1.897	1.891	1.880	1.596	1.717	1.813
Schwerarbeitspensionen ⁴⁾	4	4	6	7	9	11	1.638	1.685	1.759	1.829	1.932	2.004
Witwen- bzw. Witwerpensionen	462	460	460	456	455	452	657	673	688	704	716	725
Waisenpensionen	48	48	48	47	48	47	333	343	352	361	368	373
Neuzuerkennungen insgesamt	122	121	111	100	115	117	1.038	1.089	1.073	1.032	1.124	1.154
Direktpensionen	91	91	81	70	84	86	1.190	1.251	1.240	1.201	1.300	1.329
Invaliditätspensionen ¹⁾	27	24	20	15	19	17	1.010	1.018	1.095	1.123	1.137	1.122
Alle Alterspensionen ²⁾	64	67	61	55	65	69	1.266	1.333	1.288	1.223	1.347	1.382
Normale Alterspensionen	28	29	30	32	37	42	797	847	895	933	984	1.035
Vorzeitige Alterspensionen	36	38	31	23	28	27	1.627	1.700	1.676	1.632	1.833	1.916
Bei langer Versicherungsdauer	7	6	4	3	3	1	1.292	1.346	1.389	1.421	1.491	1.694
Korridorpensionen	6	6	6	6	7	8	1.395	1.475	1.538	1.612	1.900	2.001
Für Langzeitversicherte ³⁾	23	26	18	9	12	11	1.783	1.828	1.769	1.626	1.803	1.838
Schwerarbeitspensionen ⁴⁾	1	1	2	2	3	4	1.622	1.733	1.847	1.942	2.032	2.061
Witwen- bzw. Witwerpensionen	25	25	25	25	26	26	657	673	693	710	725	732
Waisenpensionen	5	5	5	5	5	5	263	271	279	294	297	300

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. – ¹⁾ Vor dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. – ²⁾ Einschließlich Invaliditätspensionen (Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeitspensionen) ab dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. Einschließlich Knappschaftssold. – ³⁾ Langzeitversichertenregelung ("Hacklerregelung"). – ⁴⁾ Schwerarbeitspension gemäß Allgemeinem Pensionsgesetz. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2012	2013	2014	2015	2016	2017
	Männer						Frauen					
Alle Pensionsversicherungsträger, Direktpensionen	59,4	59,6	60,8	61,3	60,9	61,1	57,4	57,5	58,6	59,2	59,1	59,2
Invaliditätspensionen	53,8	53,5	55,7	56,0	55,4	55,1	50,3	49,7	52,8	52,8	52,5	51,9
Alle Alterspensionen	62,9	62,8	63,2	63,6	63,3	63,3	59,3	59,2	59,8	60,2	60,3	60,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Alle Pensionsversicherungsträger. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	Mio. €						In % des Pensionsaufwandes					
Pensionsversicherung der Unselbständigen	4.276,8	4.822,0	4.957,8	4.968,6	4.752,6	4.665,7	16,6	17,8	17,6	17,0	15,9	15,3
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	1.049,3	1.125,9	1.045,5	1.309,2	1.272,2	1.230,6	39,9	40,7	36,2	42,9	40,2	37,6
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	1.277,2	1.343,2	1.387,8	1.437,6	1.464,1	1.496,7	83,2	84,2	84,8	86,1	86,3	87,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Entwicklung in den Bundesländern

Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen

	2015	2016	2017	2017				2018			2018			März
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Österreich	+ 2,5	+ 4,2	+ 2,6	+15,6	+ 1,6	+ 5,0	+ 7,4	+ 2,4	+ 3,8	+ 7,6	+ 5,7	+ 5,4	+ 11,6	
Wien	+ 5,9	+ 4,4	+ 3,7	+ 7,1	+ 3,7	+ 2,4	+ 7,5	+ 3,7	+ 1,0	+ 2,3	+ 5,3	+ 8,4	+ 8,5	
Niederösterreich	+ 1,2	+ 1,4	+ 4,0	+ 7,1	+ 3,2	+ 3,2	+ 4,0	+ 2,1	+ 2,1	+ 5,9	+ 5,2	+ 5,1	+ 2,0	
Burgenland	+ 0,0	+ 5,8	+ 0,3	+ 3,5	- 0,1	+ 0,1	+ 7,6	+ 0,5	+ 1,0	- 1,8	+ 4,7	+ 4,5	+ 13,1	
Steiermark	+ 3,0	+ 5,4	+ 3,5	+ 8,9	+ 1,6	+ 3,8	+ 4,9	- 1,1	+ 3,8	+ 8,9	+ 2,6	+ 4,8	+ 7,6	
Kärnten	+ 0,6	+ 4,6	+ 2,4	+ 13,9	+ 1,3	+ 6,5	+ 8,6	+ 1,9	+ 7,7	+ 10,1	+ 7,6	+ 8,0	+ 10,8	
Oberösterreich	+ 2,7	+ 3,1	+ 4,2	+ 8,7	+ 2,4	+ 2,9	+ 7,6	+ 0,5	+ 2,3	+ 6,6	+ 7,5	+ 9,5	+ 5,7	
Salzburg	+ 2,6	+ 5,2	+ 2,9	+ 21,3	+ 2,2	+ 8,3	+ 8,4	+ 5,2	+ 5,8	+ 10,7	+ 6,4	+ 4,8	+ 15,6	
Tirol	+ 2,4	+ 3,5	+ 2,0	+ 26,7	+ 0,7	+ 6,0	+ 7,4	+ 2,6	+ 7,3	+ 7,6	+ 5,4	+ 5,3	+ 12,3	
Vorarlberg	+ 1,6	+ 4,4	- 0,1	+ 23,0	- 0,5	+ 5,4	+ 6,9	+ 1,6	+ 1,0	+ 9,4	+ 6,7	+ 3,7	+ 11,2	

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung

	2015	2016	2017	2017				2017			2018		Jänner
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	+ 0,4	+ 0,8	+ 6,4	+ 7,5	+ 4,3	+ 6,9	+ 7,0	+ 6,4	+ 3,3	+ 10,3	+ 9,1	+ 1,6	+ 11,0
Wien	- 0,1	- 1,3	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,3	+ 11,7	- 5,0	+ 14,0	+ 5,1	- 9,0	- 4,2	- 2,3	+ 3,5
Niederösterreich	- 5,0	- 2,5	+ 7,5	+ 12,0	+ 4,9	+ 6,6	+ 7,1	+ 7,5	+ 3,5	+ 10,4	+ 6,3	+ 4,6	+ 9,0
Burgenland	+ 4,4	+ 4,3	+ 7,3	+ 6,8	+ 4,6	+ 7,3	+ 10,7	+ 5,8	+ 6,8	+ 11,2	+ 13,0	+ 7,3	+ 17,8
Steiermark	- 1,0	+ 0,0	+ 7,3	+ 5,8	+ 6,4	+ 8,0	+ 9,0	+ 2,6	+ 3,1	+ 14,2	+ 19,9	- 6,4	+ 28,5
Kärnten	+ 5,0	+ 7,8	+ 9,6	+ 17,1	+ 11,0	+ 4,4	+ 7,3	+ 5,0	+ 1,9	+ 11,3	+ 11,4	- 0,7	+ 10,0
Oberösterreich	+ 1,6	+ 1,0	+ 7,6	+ 10,1	+ 3,5	+ 6,6	+ 10,5	+ 7,0	+ 4,0	+ 13,9	+ 9,1	+ 8,5	+ 7,3
Salzburg	+ 4,4	+ 4,9	+ 3,2	- 1,1	+ 1,3	+ 4,9	+ 7,7	+ 3,9	+ 3,0	+ 9,9	+ 13,1	- 0,7	+ 6,7
Tirol	+ 3,7	+ 2,9	+ 6,4	+ 10,0	+ 4,7	+ 6,8	+ 4,7	+ 7,1	+ 1,8	+ 12,6	+ 2,8	- 0,4	+ 7,2
Vorarlberg	+ 4,9	+ 1,1	+ 1,4	- 4,4	+ 1,9	+ 4,4	+ 4,0	+ 5,1	+ 0,4	+ 6,4	+ 7,1	- 1,6	+ 6,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2017: vorläufig. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen

	2015	2016	2017	2017				2017			2018		Jänner
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	- 0,0	+ 8,5	+ 3,4	+ 4,2	+ 4,0	+ 2,7	+ 3,1	+ 2,5	+ 1,1	+ 8,7	+ 3,6	- 2,2	+ 14,4
Wien	- 4,5	+ 13,1	+ 0,0	- 1,0	+ 0,8	- 1,4	+ 1,4	- 6,7	+ 1,0	+ 5,8	+ 11,5	- 10,0	+ 6,2
Niederösterreich	+ 1,2	+ 6,4	+ 4,3	+ 3,4	+ 1,2	+ 5,7	+ 6,0	+ 3,1	+ 5,1	+ 13,8	+ 2,4	+ 2,6	+ 17,6
Burgenland	+ 8,1	+ 3,4	+ 16,8	+ 32,5	+ 15,6	+ 12,1	+ 13,2	+ 11,4	+ 16,0	+ 23,5	+ 16,1	+ 0,5	+ 10,5
Steiermark	- 2,3	+ 9,8	+ 1,6	+ 7,9	+ 4,0	- 0,3	- 2,0	+ 3,0	- 4,7	+ 6,1	- 4,1	- 7,4	+ 5,4
Kärnten	+ 0,7	+ 7,0	+ 4,9	+ 10,7	+ 4,6	+ 2,9	+ 3,8	+ 6,1	- 6,9	+ 21,2	+ 1,9	- 8,4	+ 23,3
Oberösterreich	+ 0,1	+ 5,1	+ 4,0	+ 0,2	+ 5,9	+ 3,8	+ 4,9	+ 4,6	+ 3,5	+ 8,1	+ 4,0	+ 2,6	+ 22,6
Salzburg	+ 0,8	+ 8,1	- 0,5	- 1,3	- 1,1	- 1,9	+ 2,0	+ 1,8	- 5,1	+ 7,2	- 1,9	+ 1,2	+ 20,0
Tirol	+ 4,8	+ 9,9	+ 7,8	+ 12,4	+ 9,7	+ 7,9	+ 4,0	+ 8,6	+ 6,2	+ 3,7	+ 2,3	+ 5,9	+ 5,4
Vorarlberg	+ 4,3	+ 10,8	+ 4,4	+ 6,0	+ 6,8	+ 4,3	+ 1,6	+ 3,8	- 3,1	+ 3,6	+ 4,6	- 2,6	+ 34,7

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2017: vorläufig. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 34: Beschäftigung

	2015	2016	2017	2017				2017			2018			April
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März		
	In 1.000													
Österreich	3.449	3.502	3.573	3.563	3.643	3.592	3.590	3.601	3.566	3.566	3.579	3.624	3.620	
Wien	788	800	816	817	824	825	820	831	814	816	818	826	834	
Niederösterreich	572	581	591	595	605	594	585	600	580	579	581	594	605	
Burgenland	97	98	100	102	104	100	97	101	96	96	96	100	103	
Steiermark	477	485	497	497	509	501	497	505	491	493	495	503	509	
Kärnten	200	202	205	207	215	203	201	204	199	199	200	203	207	
Oberösterreich	612	622	634	634	645	639	633	644	628	628	631	641	648	
Salzburg	240	244	248	243	252	248	256	244	256	255	256	256	243	
Tirol	309	315	323	313	328	322	337	315	338	336	339	337	313	
Vorarlberg	152	155	158	155	160	159	164	157	163	163	164	164	158	

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 33,2	+ 53,7	+ 70,7	+ 67,1	+ 72,3	+ 82,0	+ 94,6	+ 80,8	+ 83,4	+ 104,2	+ 88,1	+ 91,6	+ 97,3
Wien	+ 6,2	+ 12,0	+ 16,0	+ 14,7	+ 15,6	+ 19,4	+ 20,6	+ 18,9	+ 19,9	+ 22,7	+ 20,6	+ 18,4	+ 22,1
Niederösterreich	+ 6,0	+ 9,1	+ 10,6	+ 9,9	+ 11,4	+ 12,3	+ 13,5	+ 12,2	+ 12,7	+ 16,3	+ 12,9	+ 11,2	+ 14,9
Burgenland	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,7	+ 1,6	+ 1,5	+ 2,8
Steiermark	+ 4,7	+ 7,1	+ 12,1	+ 11,0	+ 12,9	+ 14,9	+ 16,9	+ 15,0	+ 15,5	+ 19,5	+ 16,3	+ 14,9	+ 17,4
Kärnten	+ 0,9	+ 2,4	+ 3,0	+ 2,8	+ 3,0	+ 3,5	+ 4,2	+ 3,1	+ 3,6	+ 5,1	+ 3,8	+ 3,8	+ 4,8
Oberösterreich	+ 6,4	+ 9,9	+ 11,9	+ 11,5	+ 11,6	+ 13,5	+ 16,6	+ 13,4	+ 13,5	+ 18,9	+ 15,9	+ 15,0	+ 17,9
Salzburg	+ 2,4	+ 3,5	+ 4,3	+ 4,4	+ 4,5	+ 5,1	+ 6,7	+ 5,0	+ 5,0	+ 6,2	+ 5,4	+ 8,6	+ 5,0
Tirol	+ 2,8	+ 5,8	+ 7,7	+ 7,9	+ 8,0	+ 8,0	+ 9,7	+ 8,3	+ 7,5	+ 8,6	+ 7,5	+ 13,5	+ 8,1
Vorarlberg	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,4	+ 4,3	+ 3,0	+ 3,7	+ 4,3	+ 4,0	+ 4,6	+ 4,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 35: Arbeitslosigkeit

	2015	2016	2017	2017			2018		2017			2018		April
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	In 1.000	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	
Österreich	354	357	340	320	307	340	355	327	379	379	365	322	309	
Wien	125	128	124	120	118	123	126	118	135	131	128	120	115	
Niederösterreich	59	60	58	54	53	57	63	53	66	67	64	56	49	
Burgenland	10	10	10	8	8	9	11	9	12	12	12	10	8	
Steiermark	44	44	40	36	35	39	43	36	47	47	45	38	33	
Kärnten	26	25	24	21	19	25	27	24	29	29	28	24	22	
Oberösterreich	41	42	40	35	37	39	42	35	47	46	44	37	32	
Salzburg	15	15	14	14	12	15	14	16	14	16	15	13	16	
Tirol	24	22	20	22	15	22	18	25	19	20	18	15	23	
Vorarlberg	10	10	10	10	9	11	10	11	10	10	10	9	10	

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 35,0	+ 3,0	- 17,3	- 16,1	- 17,6	- 28,5	- 37,1	- 28,8	- 31,7	- 43,1	- 36,0	- 32,2	- 29,1
Wien	+ 20,3	+ 3,7	- 4,3	- 4,0	- 4,5	- 7,2	- 8,8	- 7,3	- 7,5	- 9,8	- 8,9	- 7,7	- 6,8
Niederösterreich	+ 4,9	+ 1,3	- 1,9	- 0,9	- 2,7	- 4,4	- 6,2	- 4,6	- 5,2	- 7,2	- 6,5	- 4,9	- 6,0
Burgenland	+ 0,7	+ 0,0	- 0,7	- 0,7	- 0,6	- 0,9	- 1,0	- 0,9	- 1,2	- 1,5	- 0,9	- 0,5	- 0,8
Steiermark	+ 2,6	- 0,1	- 4,2	- 3,9	- 3,7	- 6,3	- 7,2	- 6,3	- 7,3	- 9,5	- 7,3	- 4,8	- 5,5
Kärnten	+ 1,0	- 0,2	- 1,6	- 1,6	- 1,5	- 2,2	- 2,6	- 2,1	- 2,6	- 3,4	- 2,4	- 2,1	- 2,1
Oberösterreich	+ 3,7	+ 0,5	- 2,0	- 1,9	- 2,1	- 3,8	- 5,7	- 4,1	- 4,1	- 7,0	- 5,4	- 4,6	- 4,8
Salzburg	+ 0,8	- 0,6	- 0,6	- 0,8	- 0,4	- 0,9	- 1,4	- 0,9	- 0,8	- 1,5	- 1,2	- 1,5	- 0,1
Tirol	+ 0,6	- 1,6	- 1,9	- 2,1	- 2,1	- 2,6	- 3,6	- 2,6	- 2,7	- 2,8	- 2,8	- 5,2	- 2,5
Vorarlberg	+ 0,4	- 0,2	- 0,1	- 0,2	+ 0,0	- 0,1	- 0,5	- 0,1	- 0,2	- 0,3	- 0,5	- 0,8	- 0,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 36: Arbeitslosenquote

	2015	2016	2017	2017			2018		2017		2018		April
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	In %	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar		März
Österreich	9,1	9,1	8,5	8,1	7,6	8,5	8,8	8,2	9,4	9,4	9,1	8,0	7,7
Wien	13,5	13,6	13,0	12,6	12,4	12,8	13,2	12,3	14,1	13,6	13,3	12,6	11,9
Niederösterreich	9,1	9,1	8,7	8,1	7,9	8,5	9,4	7,9	10,0	10,1	9,7	8,4	7,4
Burgenland	9,3	9,3	8,6	7,3	7,2	8,5	10,3	7,7	10,7	11,3	11,0	8,7	6,8
Steiermark	8,3	8,2	7,3	6,6	6,3	7,1	7,9	6,4	8,6	8,5	8,2	6,9	6,0
Kärnten	11,1	10,9	10,2	9,0	8,1	10,8	11,7	10,4	12,4	12,6	12,1	10,4	9,3
Oberösterreich	6,1	6,1	5,8	5,2	5,2	5,6	6,1	5,0	6,7	6,7	6,4	5,3	4,6
Salzburg	5,9	5,6	5,3	5,3	4,5	5,7	5,2	6,2	5,1	5,7	5,4	4,6	6,0
Tirol	7,0	6,4	5,8	6,4	4,4	6,4	4,9	7,2	5,1	5,5	5,0	4,3	6,8
Vorarlberg	6,1	5,9	5,8	5,8	5,4	6,1	5,4	6,3	5,8	5,8	5,4	5,0	6,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Staatshaushalt

Übersicht 37: Staatsquoten

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
	In % des Bruttoinlandsproduktes												
<i>Staatsquoten</i>													
Staatsausgabenquote	51,2	50,4	49,2	49,9	54,1	52,8	50,9	51,2	51,6	52,3	51,0	50,6	49,1
Staatseinnahmenquote	48,6	47,8	47,9	48,4	48,8	48,4	48,3	49,0	49,7	49,6	49,9	49,0	48,4
<i>Abgabenquote Staat und EU</i>													
Indikator 4	42,2	41,5	41,6	42,4	42,0	41,9	42,0	42,6	43,4	43,5	43,8	42,9	42,5
Indikator 2	41,2	40,6	40,7	41,5	41,1	41,1	41,2	41,9	42,7	42,8	43,2	42,3	41,9
<i>Budgetsalden</i>													
<i>Finanzierungssaldo (Maastricht)</i>													
Gesamtstaat	- 2,5	- 2,5	- 1,4	- 1,5	- 5,3	- 4,4	- 2,6	- 2,2	- 2,0	- 2,7	- 1,0	- 1,6	- 0,7
Bund	- 2,4	- 2,2	- 1,1	- 1,3	- 4,3	- 3,3	- 2,3	- 2,1	- 2,0	- 2,8	- 1,2	- 1,3	- 0,8
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	0,1	- 0,4	0,0
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	0,1	0,0	0,0
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	0,0	- 0,1	0,0
Sozialversicherungsträger	0,0	0,0	- 0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1
Struktureller Budgetsaldo	.	.	.	.	.	- 3,2	- 2,5	- 1,8	- 1,2	- 0,7	0,2	- 0,5	- 0,1
Primärsaldo	0,7	0,6	1,8	1,5	- 2,2	- 1,5	0,2	0,5	0,7	- 0,3	1,3	0,5	1,1
<i>Schuldenstand (Maastricht)</i>													
Gesamtstaat	68,6	67,3	65,0	68,7	79,9	82,7	82,4	81,9	81,3	84,0	84,6	83,6	78,4
Bund	.	.	.	.	.	.	.	.	.	73,6	74,2	72,9	68,2
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6,1	6,0	6,2	5,8
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2,2	2,2	2,2	2,1
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1,8	1,9	2,0	2,0
Sozialversicherungsträger	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,4	0,4	0,4	0,3

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Daten gemäß Maastricht-Notifikation. Indikator 2 ohne, Indikator 4 einschließlich imputierter Sozialbeiträge. Länder und Gemeinden ohne Wien. • Rückfragen: andrea.sutrich@wifo.ac.at

Margit Schratzenstaller

Langfristige Entwicklung von Höhe und Struktur der Familienleistungen in Österreich

Langfristige Entwicklung von Höhe und Struktur der Familienleistungen in Österreich

In Österreich liegen die Familienleistungen der öffentlichen Hand gemessen am BIP knapp über dem OECD-Durchschnitt. Die monetären Familienleistungen überwiegen gegenüber den Sachleistungen erheblich, allerdings verringerte sich ihr Anteil seit 2000 deutlich. Gleichzeitig wurden mit einer Reihe von Reformen des Instrumentariums der monetären Leistungen Anreize für eine höhere Väterbeteiligung gesetzt und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für beide Elternteile verbessert. Die Aufwendungen der öffentlichen Hand für Familien im engeren Sinne stiegen in Österreich zwischen 2000 und 2016 von 6,6 Mrd. € auf knapp 10,3 Mrd. €. Mit 2,9% des BIP lagen sie 2016 etwas unter dem Wert des Jahres 2000 (3,1%) und stagnieren de facto seit 2006. Da die Zahl der Kinder und Jugendlichen bis 19 Jahre langfristig rückläufig ist, wachsen die Pro-Kopf-Familienleistungen langfristig: Von 3.540 € pro Kind 2000 stiegen sie bis 2016 nominell auf fast 6.000 €.

Long-term Trends of Level and Structure of Family Benefits in Austria

Family benefits in Austria, as a percentage of GDP, slightly exceed the OECD average. Monetary benefits largely dominate benefits in kind, although their share has decreased markedly since 2000. At the same time, several reforms within the monetary benefit system have encouraged the participation of fathers and improved the compatibility of work and family obligations for both parents. Austrian public expenditure on family support, in a narrower sense, has increased from 6.6 billion € in 2000 to nearly 10.3 billion € in 2016. At a ratio of 2.9 percent of GDP in 2016, spending has edged down from 3.1 percent in 2000 and has virtually stagnated since 2006. Since the population up to age 19 is in secular decline, per-capita family benefits follow a long-term upward trend, rising from 3,540 € per child in 2000 to almost 6,000 € nominal in 2016.

Kontakt:

Dr. Margit Schratzenstaller: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, margit.schatzenstaller@wifo.ac.at

JEL-Codes: D10, H31, H53, J13, J22 • **Keywords:** Familienpolitik, Familienleistungen, Kinderbetreuungseinrichtungen, Familienbeihilfe, Kinderbetreuungsgeld, Familienlastenausgleichsfonds

Begutachtung: Christoph Badelt, Silvia Rocha-Akis • **Wissenschaftliche Assistenz:** Andrea Sutrich (andrea.sutrich@wifo.ac.at)

1. Einleitung

In Österreich liegen die Familienleistungen der öffentlichen Hand gemessen am BIP knapp über dem OECD-Durchschnitt. Die monetären Familienleistungen überwiegen gegenüber den Sachleistungen merklich. Allerdings verringerte sich ihr Anteil seit 2000. Gleichzeitig wurden mit einer Reihe von Reformen des Instrumentariums der monetären Leistungen Anreize für eine höhere Väterbeteiligung gesetzt und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für beide Elternteile verbessert.

Familienbezogene Leistungen können im Steuer- und Transfersystem in Form von Realtransfers (vor allem Betreuungseinrichtungen) oder monetären Transfers (direkte Geldleistungen oder indirekte monetäre Transfers, d. h. Steuererleichterungen) gewährt werden. Die einzelnen Instrumente unterscheiden sich in ihren Verteilungswirkungen und den Anreizen bezüglich der bezahlten Erwerbsarbeit¹⁾.

Direkte Geldleistungen werden (gegebenenfalls bedarfsgeprüft, also einkommensabhängig) unmittelbar an die anspruchsberechtigten Familien ausgezahlt. Sie umfassen zunächst Geldleistungen mit dem Ziel des Lastenausgleichs, die bis zu einem bestimmten Alter der Kinder geleistet werden, sowie Einkommensersatzleistungen während der Elternkarenz bzw. der Kleinstkindphase. Indirekte monetäre Transfers

¹⁾ Zu den familienbezogenen Instrumenten des Steuer- und Transfersystems und ihren Wirkungen siehe im Detail *Festl – Lutz – Schratzenstaller* (2010), *OECD* (2011). Die Verteilungswirkungen einzelner Geld- und Sachleistungen für Familien im Jahr 2010 untersuchen *Rocha-Akis et al.* (2016).

(Steuererleichterungen) beziehen sich überwiegend auf die Einkommensteuer²). In der Praxis sind hier Kinderfrei- oder -absetzbeträge zur Berücksichtigung des Kinder-Existenzminimums sowie der Ausgaben für die Kinderbetreuung außer Haus bzw. durch Dritte am bedeutendsten. Dagegen ist die Zusammenveranlagung für (Ehe-)Paare, die bei unterschiedlichem Einkommen der Partner die gesamte Steuer-schuld des Paares gegenüber der Individualbesteuerung verringert (z. B. Ehegatten-splitting in Deutschland), oder die Zusammenveranlagung aller Familienmitglieder, die sich in jedem Fall steuermindernd auswirkt, sofern steuerpflichtige Einkünfte erzielt werden und Kinder zur Familie gehören (z. B. Familiensplitting in Frankreich), inzwi-schen nur mehr in einer kleinen Minderheit der Industrieländer als Standardmodell anzutreffen³). Erleichterungen bzw. Ausnahmeregelungen im Abgabensystem um-fassen außerdem die Ermäßigung oder Befreiung von Sozialversicherungsbeiträgen: etwa die beitragsfreie Mitversicherung für nicht erwerbstätige Eltern sowie Kinder in der Krankenversicherung, aber auch die Gewährung von betreuungsbedingten Bei-tragszeiten in der Pensionsversicherung (*Schratzenstaller – Dellinger, 2018B*). Diese werden allerdings, auch gemäß internationaler Konvention, nicht den Familienlei-stungen im engeren Sinne zugerechnet, sondern als Familienleistungen im weiteren Sinne betrachtet (vgl. dazu im Detail Kapitel 2.4).

2. Das familienrelevante Steuer- und Transfersystem in Österreich

2.1 Instrumentarium zur monetären Familienförderung in Österreich

Die universellen (einkommensunabhängigen) monetären Familienleistungen im en-geren Sinne umfassen auf Bundesebene⁴) drei Instrumente zur Berücksichtigung der direkten Kinderkosten und damit zum horizontalen Lastenausgleich: den Kinderab-setzbetrag, die Familienbeihilfe und den Kinderfreibetrag. Der einkommensabhän-gige Mehrkindzuschlag zum Kinderabsetzbetrag dient auch dem vertikalen Lasten-ausgleich. Nach internationaler Konvention werden die eher indirekten familienbe-zogenen Leistungen nicht dazu gezählt, insbesondere die Befreiung von Sozialversi-cherungsbeiträgen und öffentliche Ausgaben aufgrund von abgeleiteten Ansprü-chen in der Sozialversicherung.

In Österreich werden die direkten Geldleistungen und einige weitere, budgetär we-niger bedeutsame Familienleistungen wie etwa der Mutter-Kind-Pass, Schulbücher und Familienberatungsstellen (nicht jedoch Kinderbetreuungseinrichtungen) über den Familienlastenausgleichsfonds finanziert (siehe Kasten), während Steuererleich-terungen das Aufkommen der veranlagten Einkommen- bzw. Lohnsteuer⁵) verrin-gern.

Die Gesamteinnahmen und -ausgaben des Familienlastenausgleichsfonds stiegen langfristig von jeweils 0,5 Mrd. € im Jahr 1968 auf etwa 7 Mrd. € 2016 (+5,7% im Jah-resdurchschnitt; Abbildung 1). Der Reservefonds erwirtschaftete insbesondere in den 1970er-Jahren erhebliche Überschüsse (die Leistungsausweitungen zur Folge hatten) und wies ab 2003 ein stetig wachsendes Defizit auf, das erst ab 2012 verringert wur-de. Laut Bundesrechnungsabschluss 2016 betrug der Negativsaldo des Reservefonds per 31. Dezember 2016 2,5 Mrd. € (*Rechnungshof, 2017*).

²) Familien- bzw. kinderbezogene Ermäßigungen sind theoretisch auch bei anderen Steuerarten denkbar und in der Praxis auch anzutreffen (z. B. Ausnahmebestimmungen für sehr nahe Verwandte in vielen Erb-schaftssteuersystemen); sie können hier jedoch nicht näher betrachtet werden.

³) In der EU gehören dazu neben Deutschland und Frankreich auch Irland, Luxemburg und Portugal. Einige Länder bieten darüber hinaus eine Zusammenveranlagung als Option an (*Schratzenstaller – Dellinger, 2018A, 2018B*).

⁴) Hinzu kommen familienrelevante direkte Transfers der Bundesländer (etwa Babygeld, Mutter-Kind-Zuschüsse, Kinder- und Jugenderholungsaktionen, Familienurlaube; *Rechnungshof, 2011*).

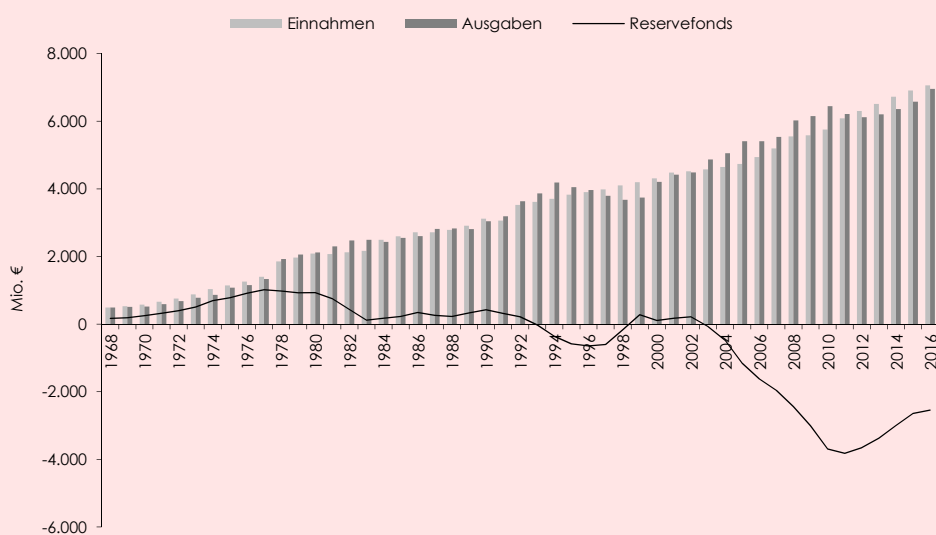
⁵) Der Kinderabsetzbetrag wird zu 25% gegenüber der veranlagten Einkommensteuer und zu 75% gegen-über der Lohnsteuer verrechnet; Kinderfreibetrag und Betreuungsfreibetrag senken das Aufkommen der veranlagten Einkommensteuer.

Der Familienlastenausgleichsfonds

Der Familienlastenausgleichsfonds (FLAF) wurde 1955 eingerichtet und ist ein Sonderfonds, über den die direkten familien- bzw. kinderbezogenen Geldleistungen – insbesondere Familienbeihilfe und Kinderbetreuungsgeld – sowie einige Familienleistungen mit geringerem Budgetvolumen (z. B. Mutter-Kind-Pass, Familienberatungsstellen und Schulbücher) finanziert werden. Der FLAF speist sich hauptsächlich aus den Einnahmen aus dem zweckgebundenen Dienstgeberbeitrag zum FLAF sowie Anteilen am Aufkommen von veranlagter Einkommen- und Körperschaftsteuer. Der FLAF-Beitrag wird auf die Lohnsumme erhoben und beträgt seit dem 1. Jänner 2018 3,9%. Er wurde zum 1. Jänner 2017 von 4,5% auf 4,1% und zum 1. Jänner 2018 um weitere 0,2 Prozentpunkte gesenkt. Etwaige Überschüsse der Einnahmen über die Ausgaben sind in den Reservefonds für Familienbeihilfen zu überführen. Übersteigen in einem Jahr die laufenden Ausgaben die laufenden Einnahmen, so erfolgt die Abgangsdeckung aus dem Reservefonds. Sind keine Reserven vorhanden, dann tritt der Bund in Vorlage; die so entstehenden Verbindlichkeiten des Reservefonds gegenüber dem Bund sind durch künftige Überschüsse auszugleichen.

Q: Mayrbäurl (2010).

Abbildung 1: Langfristige Entwicklung des Familienlastenausgleichsfonds



Q: Bundesministerium für Finanzen, Rechnungshof, WIFO-Zusammenstellung.

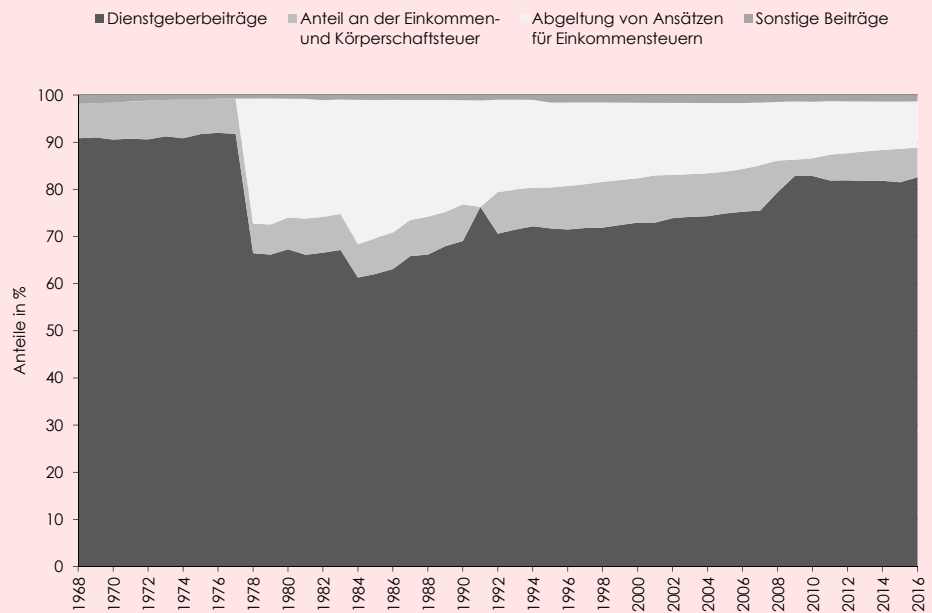
Bis Ende der 1970er-Jahre stammten über 90% der Gesamteinnahmen des FLAF aus dem Dienstgeberbeitrag (Abbildung 2). Der im Finanzausgleichsgesetz geregelte konjunkturabhängige Anteil aus Steuereinnahmen⁶⁾ betrug rund 7% der Einnahmen, der Rest entfiel auf Beiträge der Länder sowie auf Selbstbehalte und Refundierungen. Aufgrund der Einführung weiterer steuerbasierter Einnahmequellen⁷⁾ im Jahr 1978 ging der Anteil der Einnahmen aus dem FLAF-Beitrag auf gut 66% zurück, stieg jedoch wegen des seit 1987 mit 690,4 Mio. € unveränderten Betrages aus Steuereinnahmen bis 2016 kontinuierlich wieder auf knapp 83%. Die aus Steuermitteln finanzierten Anteile halbierten sich von knapp 33% 1978 auf rund 16% 2016. Durch die

⁶⁾ Anteil von Einkommen- und Körperschaftsteuer gemäß § 10 Abs. 2 FAG in Prozent des Nettoaufkommens dieser Steuern.

⁷⁾ Abgeltung von Ansätzen aus der Einkommensteuer gemäß § 39 Abs. 2 lit b FLAG 1967; zu einem Viertel gespeist aus der veranlagten Einkommensteuer, zu drei Vierteln aus dem Aufkommen an Lohnsteuer, seit 1987 fixiert mit 690,392.000 €.

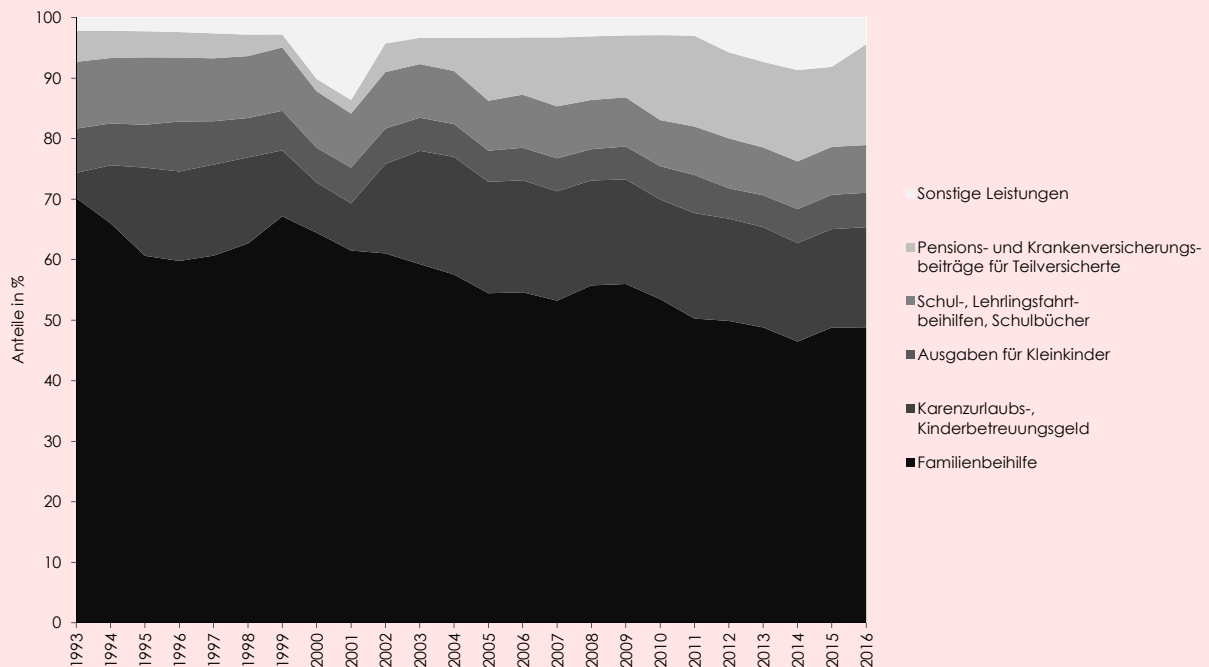
schrittweise Senkung des FLAF-Beitrages und des konjunkturabhängigen Teils der Steuereinnahmen ist ab 2017 eine Verschiebung dieser Relationen zu erwarten.

Abbildung 2: Struktur der Einnahmen des Familienlastenausgleichsfonds



Q: Bundesministerium für Finanzen, Rechnungshof, Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz, WIFO-Zusammenstellung.

Abbildung 3: Struktur der Ausgaben des Familienlastenausgleichsfonds ab 1993



Q: Bundesministerium für Finanzen, Rechnungshof, Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz, WIFO-Zusammenstellung. Sonstige Leistungen: Familienhärteausgleich, Familienberatung, Unterhaltsvorschüsse, Forschung. Ausgaben für Kleinkinder: Wochengeld, Betriebshilfe, Geburtenbeihilfe, Mutter-Kind-Pass, Kleinkindbeihilfe.

War der FLAF ursprünglich auf die Familienbeihilfe fokussiert gewesen, so verbreiterte sich sein Leistungsspektrum im Laufe der letzten Jahrzehnte erheblich. Die Ausgaben für Familienbeihilfe sind mit knapp 3,5 Mrd. € 2016 der größte Posten, ihr Anteil sank

jedoch seit Errichtung des FLAF kontinuierlich und betrug 2016 noch knapp 49%. Wesentliche Positionen mit steigendem Anteil sind die Ausgaben für das Kinderbetreuungsgeld (knapp 1,2 Mrd. € bzw. 17% der Gesamtausgaben) und die sonstigen Leistungen, insbesondere die Zuschüsse an die Pensionsversicherung für wegen Kinderbetreuung gewährte Ersatzzeiten (etwa 1,1 Mrd. € bzw. rund 15% der Gesamtausgaben).

Übersicht 1: Entwicklung des Familienlastenausgleichsfonds seit 1993

	1993	2000	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	Mio. €								
Einnahmen	3.617	4.312	5.757	6.085	6.303	6.511	6.723	6.908	7.060
Dienstgeberbeiträge ¹⁾	2.584	3.146	4.768	4.983	5.163	5.325	5.500	5.629	5.828
Anteil an der Einkommen- und Körperschaftsteuer	307	405	216	333	364	408	441	492	447
Abgeltung von Ansätzen für Einkommensteuern	690	690	690	690	690	690	690	690	690
Sonstige Beiträge	36	71	81	78	86	87	93	96	95
Ausgaben	3.864	4.206	6.446	6.213	6.290	6.484	6.740	6.932	7.060
Familienbeihilfe	2.712	2.711	3.447	3.124	3.138	3.166	3.132	3.382	3.448
Karenzurlaubsgeld, Kinderbetreuungsgeld ²⁾	160	350	1.062	1.084	1.062	1.074	1.099	1.129	1.169
Wochengeld und Betriebshilfe	150	208	320	354	281	305	338	352	356
Geburtenbeihilfe, Mutter-Kind-Pass ³⁾	133	33	36	36	36	37	39	39	46
Schul-, Lehrlingsfreifahrt, -beihilfe	344	301	389	393	413	407	426	447	445
Schulbücher	83	92	102	106	107	106	106	104	110
Familienhärteausgleich, Familienberatung	8	10	13	13	14	14	13	12	13
Unterhaltsvorschüsse	51	81	112	118	122	126	133	135	133
Pensionsbeiträge Teilversicherte	199	85	836	860	820	844	941	839	1.096
Krankenversicherungsbeiträge Teilversicherte	0	0	70	72	72	74	76	78	81
Sonstige Leistungen ⁴⁾	24	334	60	53	226	332	438	414	163
Saldo	- 247	106	- 690	- 128	183	27	0	0	0
Korrekturen	7	- 277	0	0	- 17	254	380	352	101
Stand Reservefond per 31. Dezember	- 24	109	-3.696	-3.824	-3.657	-3.376	-2.996	-2.643	-2.542
	Anteile in %								
Einnahmen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Dienstgeberbeiträge	71,4	73,0	82,8	81,9	81,9	81,8	81,8	81,5	82,5
Anteil an der Einkommen- und Körperschaftsteuer	8,5	9,4	3,8	5,5	5,8	6,3	6,6	7,1	6,3
Abgeltung von Ansätzen für Einkommensteuern	19,1	16,0	12,0	11,3	11,0	10,6	10,3	10,0	9,8
Sonstige Beiträge	1,0	1,6	1,4	1,3	1,4	1,3	1,4	1,4	1,4
Ausgaben	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Familienbeihilfe	70,2	64,5	53,5	50,3	49,9	48,8	46,5	48,8	48,8
Karenzurlaubsgeld, Kinderbetreuungsgeld ²⁾	4,2	8,3	16,5	17,4	16,9	16,6	16,3	16,3	16,6
Wochengeld und Betriebshilfe	3,9	4,9	5,0	5,7	4,5	4,7	5,0	5,1	5,0
Geburtenbeihilfe, Mutter-Kind-Pass ³⁾	3,4	0,8	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,7
Schul-, Lehrlingsfreifahrt, -beihilfe	8,9	7,1	6,0	6,3	6,6	6,3	6,3	6,4	6,3
Schulbücher	2,1	2,2	1,6	1,7	1,7	1,6	1,6	1,5	1,6
Familienhärteausgleich, Familienberatung	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Unterhaltsvorschüsse	1,3	1,9	1,7	1,9	1,9	2,0	2,0	1,9	1,9
Pensionsbeiträge Teilversicherte	5,2	2,0	13,0	13,8	13,0	13,0	14,0	12,1	15,5
Krankenversicherungsbeiträge Teilversicherte	0,0	0,0	1,1	1,2	1,2	1,1	1,1	1,1	1,1
Sonstige Leistungen ⁴⁾	0,6	8,0	0,9	0,9	3,6	5,1	6,5	6,0	2,3

Q: Bundesministerium für Finanzen, Rechnungshof, WIFO-Zusammenstellung. Ab 2012: Ausgaben einschließlich der an den Reservefonds abgeführten Überschüsse (2015: 352 Mio. €, 2016: 101 Mio. €). – ¹⁾ Einschließlich Beiträge von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben. – ²⁾ Einschließlich Zuschuss zum Kinderbetreuungsgeld. – ³⁾ Einschließlich Mutter-Kind-Pass-Bonus und Kleinkindbeihilfe. – ⁴⁾ In-Vitro-Fertilisation, Schülerunfallversicherung, Verwaltungsaufwand u. Ä.; 2000/2012: Auszahlung an Ausgleichsfonds der Pensionsversicherungsträger, ab 2012 Auszahlung an Reservefonds.

2.2 Die wichtigsten monetären Familienleistungen im Detail

Die grundsätzlich einkommensunabhängigen Leistungen aus Kinderabsetzbetrag⁸⁾ und Familienbeihilfe betragen für das erste Kind insgesamt jährlich zwischen 2.068,80 € (Kinder bis 2 Jahre) und 2.682,00 € (Kinder ab 19 Jahren). Ab dem zweiten Kind werden Zuschläge zur Familienbeihilfe (Geschwisterstaffelung) geleistet, die mit

⁸⁾ Der Kinderabsetzbetrag verringert zwar formal als Absetzbetrag die Steuerschuld und bietet somit eine vom Einkommen unabhängige absolut konstante Entlastung bzw. eine mit dem Einkommen sinkende relative Entlastung, wird in Österreich aber wie ein direkter Transfer zusammen mit der Familienbeihilfe ausgezahlt.

der Zahl der Kinder steigen. Der Kinderabsetzbetrag wird durch einen einkommensabhängigen Mehrkindzuschlag ab dem dritten Kind ergänzt. Der Kinderfreibetrag, der nur Eltern mit einem zu versteuernden Jahreseinkommen über 11.000 € entlastet und für eine mit dem Einkommen steigende absolute Entlastung sorgt (Degressivwirkung), beträgt bei Inanspruchnahme durch einen Elternteil 440 € und bewirkt pro Kind eine Steuererminderung um höchstens 220 € pro Jahr (Einkommen, die dem Spitzensteuersatz von 50% unterliegen⁹⁾). Wird er durch beide Elternteile in Anspruch genommen, dann beträgt er jeweils 300 € und bietet eine Entlastung um bis zu 300 € (bei einem Spitzensteuersatz von 50%)¹⁰⁾ für jeden Elternteil (*Fink – Rocha-Akis*, 2018, in diesem Heft).

Der Unterhaltsabsetzbetrag entlastet Elternteile, die von ihren Kindern getrennt leben und Unterhaltszahlungen leisten, und trägt damit auch zum horizontalen Lastenausgleich bei.

Mit der jüngsten Reform zum 1. März 2017 wurden die vier Pauschalvarianten des Kinderbetreuungsgeldes durch ein flexibles Kinderbetreuungsgeldkonto mit Pauschalzahlungen ersetzt. Das 2009 eingeführte einkommensabhängige Kinderbetreuungsgeld existiert weiterhin. Somit gibt es nunmehr zwei Varianten des Bezuges von Kinderbetreuungsgeld:

- ein flexibles Kinderbetreuungsgeldkonto (Pauschalssystem) mit einer Bezugsdauer zwischen 365 und 851 Tagen für einen Elternteil bzw. zwischen 456 und 1.063 Tagen bei Inanspruchnahme durch beide Elternteile¹¹⁾ mit einer mit steigender Anspruchsdauer abnehmenden monatlichen Pauschalzahlung zwischen 1.050 € und 450 €,
- das einkommensabhängige Kinderbetreuungsgeld (höchstens 14 Monate mit bzw. höchstens 12 Monate ohne nicht übertragbare Partnermonate) entweder mit einer Pauschalzahlung von 1.000 € monatlich oder einkommensabhängig (80% des Wochengeldes bzw. eines fiktiven Wochengeldes, höchstens 2.000 € monatlich).

Um Eltern, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, eine Teilzeitbeschäftigung zu ermöglichen, gilt für das Kinderbetreuungsgeldkonto eine individuelle Zuverdienstgrenze von 60% der Letzteinkünfte, mindestens aber von 16.200 € pro Jahr. In der einkommensabhängigen Variante ist der Zuverdienst auf 6.800 € jährlich begrenzt.

Höchstens 2.300 € können für Kinder bis zum 10. Lebensjahr jährlich an Ausgaben für Kinderbetreuung als Freibetrag geltend gemacht werden¹²⁾; die höchste Steuerentlastung (für Steuerpflichtige, die dem Spitzensteuersatz von 50% unterliegen) beträgt 1.150 € pro Jahr¹³⁾. Entlastet werden nur Eltern mit einem zu versteuernden individuellen Einkommen über 11.000 € jährlich.

Seit seiner Reform 2011 wird der Alleinverdienerabsetzbetrag von 364 € jährlich nur gewährt, wenn für Kinder Familienbeihilfe bezogen wird. Das Einkommen des nicht oder nur geringfügig verdienenden Elternteils darf 6.000 € jährlich nicht überschreiten. Alleinerziehende Eltern erhalten einen Alleinerzieherabsetzbetrag von 364 € jährlich. Beide Absetzbeträge sind mit Kinderzuschlägen gekoppelt, die mit steigender Kinderzahl erhöht werden (1. Kind 130 €, 2. Kind 175 €, jedes weitere Kind 220 €), und dienen dem horizontalen Lastenausgleich.

⁹⁾ 242 € p. a. für Steuerpflichtige, die dem mit der Steuerreform 2015/16 eingeführten temporären Einkommensteuerspitzenatz von 55% unterliegen.

¹⁰⁾ 330 € p. a. für Steuerpflichtige, die dem temporären Einkommensteuerspitzenatz von 55% unterliegen.

¹¹⁾ 20% der gesamten Anspruchsdauer sind somit nicht übertragbar für den anderen Elternteil reserviert.

¹²⁾ Alleinerziehende können unter Umständen einen höheren Betrag steuerlich geltend machen.

¹³⁾ 1.265 € p. a. für Steuerpflichtige, die dem temporären Einkommensteuerspitzenatz von 55% unterliegen.

Übersicht 2: Monetäre Familienleistungen des Bundes in Österreich

		Monatlich In €		Jährlich In €	Kosten 2016 Mio. €
Direkte monetäre Transfers					
Familienbeihilfe ¹⁾²⁾³⁾	2016 und 2018	Bis 2 Jahre 3 bis 9 Jahre 10 bis 18 Jahre Ab 19 Jahren ³⁾	114,00 121,90 141,50 165,10	1.368,00 bis 1.981,20	3.448 ⁴⁾
Geschwisterstaffelung ¹⁾	2016 und 2018 jeweils +1,9%	2 Kinder 3 Kinder	7,10 pro Kind 17,40 pro Kind	2 Kinder 3 Kinder	170,40 626,40
Schulstartgeld	Seit 2011; einmal jährlich (September), ersetzt die 2008 eingeführte 13. Zahlung der Familienbeihilfe, für Kinder von 6 bis 15 Jahren				100,00
Kinderabsetzbetrag ¹⁾			58,40		700,80
Mehrkindzuschlag ¹⁾	Ab dem 3. Kind, wenn das Familieneinkommen unter 55.000 € brutto p. a. liegt		20,00		240,00
Kinderbetreuungsgeld Pauschalsystem	Kinderbetreuungsgeldkonto, unabhängig von vorheriger Erwerbstätigkeit; Zuverdienstgrenze: 60% der Letzteinkünfte, aber mindestens 16.200 € p. a. ⁵⁾ Anspruchsdauer 365 bis 851 Tage; bei Inanspruchnahme durch beide Elternteile Verlängerung auf 456 bis 1.063 Tage ⁷⁾	1.050,00 bis 450 ⁶⁾			1.171
Einkommensabhängiges Kinderbetreuungsgeld	Zuverdienstgrenze 6.800 € p. a. Anspruchsdauer höchstens 365 Tage; bei Inanspruchnahme durch beide Elternteile Verlängerung auf höchstens 456 Tage	80% des vorherigen Nettobezuges	Höchstens	28.000,00	
Partnerschaftsbonus	Bei Aufteilung der Inanspruchnahme des Kinderbetreuungsgeldes zwischen den Eltern zwischen 50 : 50 und 60 : 40		1.000,00 ⁸⁾		
Familienzeitbonus	Für erwerbstätige Väter bei Inanspruchnahme unmittelbar nach der Geburt	Höchstens	700,00 ⁹⁾		
Indirekte monetäre Transfers (Steuererleichterungen)					
Alleinvertienerabsetzbetrag, Alleinerzieherabsetzbetrag ¹⁰⁾			41,17		494,00 ¹⁰⁾
Kinderzuschlag		2. Kind Jedes weitere Kind	14,58 18,33	1. Kind Jedes weitere Kind	175,00 220,00
Unterhaltsabsetzbetrag		1. Kind 2. Kind Jedes weitere Kind	29,20 43,80 58,40	1. Kind 2. Kind Jedes weitere Kind	350,40 525,60 700,80
Kinderfreibetrag ¹²⁾	Inanspruchnahme durch einen Elternteil: 440 € Inanspruchnahme durch beide Elternteile jeweils 300 €	Höchstens	18,33	Höchstens	220,00 ¹³⁾
Absetzbarkeit Kinderbetreuung ¹²⁾	Für Kinder bis zum 10. Lebensjahr, absetzbar höchstens 2.300 €	Höchstens	95,80	Höchstens	1.150,00 ¹³⁾

Q: Bundesministerium für Finanzen, WIFO-Zusammenstellung. – ¹⁾ Familienbeihilfe wird mit Kinderabsetzbetrag und etwaiger Geschwisterstaffelung ausgezahlt, unabhängig von der Höhe der Einkommensteuerschuld, daher als direkter monetärer Transfer klassifiziert. Zur Geschwisterstaffelung ab dem 4. Kind: <http://www.bmfj.gv.at/familie/finanzielle-unterstuetzungen/familienbeihilfe0/familienbeihilfenbetragee.html>. – ²⁾ Zuschlag für ein erheblich behindertes Kind pro Monat: 155,90 €. – ³⁾ Anspruch grundsätzlich begrenzt bis zum vollendeten 18. Lebensjahr, für Kinder in Ausbildung höchstens bis zum vollendeten 24. Lebensjahr. – ⁴⁾ Statistik Austria (2017), Familienbeihilfe einschließlich Mehrkindzuschlag. – ⁵⁾ In allen Pauschalvarianten zum Kinderbetreuungsgeld gilt eine individuelle Zuverdienstgrenze von 60% der Letzteinkünfte; liegt der daraus errechnete Betrag unter 16.200 €, so gilt eine Zuverdienstgrenze von 16.200 € pro Jahr. – ⁶⁾ Monatsbetrag umso höher, je kürzer die Anspruchsdauer. – ⁷⁾ D. h. 20% unübertragbar für den anderen Elternteil reserviert. – ⁸⁾ Einmalzahlung von 500 € je Elternteil. – ⁹⁾ Einmalzahlung. – ¹⁰⁾ Einschließlich Kinderzuschlags von 130 €. Berücksichtigung jährlich durch Arbeitgeber oder durch Veranlagung; wird auf Antrag als Negativsteuer ausgezahlt. Wenn ein Alleinvertienerabsetzbetrag beansprucht wird: Einkünfte des Partners bzw. der Partnerin höchstens 6.000 € p. a. – ¹¹⁾ Schätzung des Bundesministeriums für Finanzen (2017). – ¹²⁾ Für Kinder, für die ein Kinderabsetzbetrag oder ein Unterhaltsabsetzbetrag zusteht; wird jährlich im Rahmen der Einkommensteueranmeldung geltend gemacht; Abschaffung 2019 geplant. – ¹³⁾ Annahme: Spitzensteuersatz 50%.

2.3 Schwerpunkte von Reformen der Familienleistungen in Österreich seit 2000

Seit Anfang der 2000er-Jahre wurden in Österreich eine Reihe von familienpolitischen Reformen umgesetzt, die einen deutlichen Fokus auf die Stärkung der Väterbeteiligung sowie die Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf erkennen lassen. Bereits 1996 waren in Österreich nicht übertragbare Partnermonate für den Bezug des Kinderbetreuungsgeldes eingeführt worden, allerdings war die Inanspruchnahme wegen der gewährten niedrigen Pauschalleistung gering (Dörfler –

Blum – Kaindl, 2014). Die Ergänzung der ursprünglich vier Pauschalvarianten des Kinderbetreuungsgeldes um eine einkommensabhängige Variante mit kurzer Bezugsdauer 2009 kann als eine Maßnahme zur Erhöhung der Väterbeteiligung gelten. 2011 wurde ein "Papamonat" im öffentlichen Dienst eingeführt¹⁴⁾, dem zum 1. März 2017 ein Familienzeitbonus für erwerbstätige Väter folgte, die sich im Einvernehmen mit dem Arbeitgeber unmittelbar nach der Geburt des Kindes für höchstens einen Monat ausschließlich der Familie widmen. Ebenfalls seit dem 1. März 2017 wird für alle Varianten des Kinderbetreuungsgeldes ein Partnerschaftsbonus gewährt: Wird die insgesamt in Anspruch genommene Betreuungszeit im Verhältnis von 50 : 50 bis höchstens 60 : 40 zwischen den Eltern aufgeteilt, dann erhalten beide eine zusätzliche einmalige Zahlung von jeweils 500 €.

Die Vereinbarkeit soll darüber hinaus mit dem zum 1. März 2017 eingeführten flexiblen Kinderbetreuungsgeldkonto als Ersatz für die bis dahin gewährten vier Pauschalvarianten erleichtert werden. Seit 2004 besteht ein Rechtsanspruch auf Elternteilzeit bis zum 7. Lebensjahr des Kindes. Auch der Ausbau der vorschulischen Kinderbetreuung sowie der schulischen Nachmittagsbetreuung seit 2008, wofür den Bundesländern bis einschließlich 2018 zweckgebundene Zusatzmittel des Bundes zur Verfügung gestellt werden, dient der Verbesserung der Vereinbarkeit.

Seit 2010 werden darüber hinaus die Steuererleichterungen für Familien kontinuierlich ausgebaut. Der 2010 eingeführte Kinderfreibetrag wurde 2016 verdoppelt; bei Inanspruchnahme durch einen Elternteil beträgt er 440 €, bei Inanspruchnahme durch beide Elternteile jeweils 300 € jährlich. Ebenfalls seit 2010 sind Ausgaben für die Kinderbetreuung in Kinderbetreuungseinrichtungen oder durch pädagogisch qualifizierte Personen bis zu 2.300 € jährlich für Kinder unter 10 Jahren steuerlich absetzbar. Zudem wurde 2010 die Steuer- und Abgabefreiheit eines Zuschusses des Arbeitgebers von 500 € eingeführt; dieser Betrag wurde 2013 auf 1.000 € erhöht¹⁵⁾. Für 2019 ist die Einführung eines Familienbonus geplant: ein Steuerabsetzbetrag von 1.500 € jährlich pro Kind bis zum 18. Lebensjahr und von 500 € jährlich für Kinder über dem 18. Lebensjahr, für die Familienbeihilfe bezogen wird. Für Alleinerziehende bzw. Alleinverdienende, die aufgrund eines zu geringen Einkommens diesen Familienbonus nicht nutzen können, wird der Alleinerzieher- bzw. Alleinverdienerabsetzbetrag um 250 € pro Kind erhöht. Im Gegenzug werden der Kinderfreibetrag und die steuerliche Absetzbarkeit der Kinderbetreuungskosten abgeschafft. Die Nettoentlastung durch diese Neuregelung ab 2019 wird auf knapp 1,19 Mrd. € jährlich geschätzt (*Bundesministerium für Finanzen*, 2018).

Schließlich wurde die Familienbeihilfe, die seit 2000 nicht mehr angepasst worden war, seit 2014 in drei Schritten erhöht: zum 1. Juli 2014 um 4% und zum 1. Jänner 2016 und 2018 um jeweils 1,9%.

2.4 Familienleistungen im engeren Sinne im Überblick

Die Aufwendungen der öffentlichen Hand¹⁶⁾ für Familien im engeren Sinne¹⁷⁾ stiegen in Österreich zwischen 2000 und 2016 von 6,6 Mrd. € auf knapp 10,3 Mrd. € (Übersicht 3). Gemessen am BIP lagen sie 2016 mit 2,9% des BIP etwas unter dem Wert des Jahres 2000 (3,1%) und stagnieren de facto seit 2006; 2003 und 2010 erreichten sie 3,2% des BIP. Da die Zahl der Kinder und Jugendlichen bis 19 Jahre langfristig rückläufig ist, hält die langfristige Tendenz steigender Pro-Kopf-Familienleistungen an: Von 3.540 € pro Kind 2000 erhöhten sie sich bis 2016 nominell auf fast 6.000 €. Dabei wiesen die Ausgaben für Kinderbetreuungseinrichtungen pro Kind (unter 6 Jahren) die größte Dynamik auf: Sie stiegen zwischen 2000 und 2016 auf mehr als das Dreifache.

¹⁴⁾ In den ersten acht Wochen nach der Geburt eines Kindes können Väter höchstens vier Wochen unbezahlte Karenzzeit beanspruchen.

¹⁵⁾ Diese Steuererleichterung wird in Übersicht 2 nicht berücksichtigt, da der entstehende Steuerausfall nicht bekannt ist. Bei ihrer Einführung wurden die Steuermindereinnahmen vom BMF auf 10 Mio. € geschätzt.

¹⁶⁾ Die von den Bundesländern gewährten Geld- und Sachleistungen sind hier nur so weit enthalten, als sie im Rahmen der ESSOSS-Systematik (Europäisches System der Sozialschutzstatistik) erfasst sind.

¹⁷⁾ D. h. ohne indirekte familienbezogene Leistungen, insbesondere die Befreiung von den Sozialversicherungsbeiträgen und öffentliche Ausgaben aufgrund von abgeleiteten Ansprüchen in der Sozialversicherung.

che (4.183 €). Dagegen nahmen die gesamten Familienleistungen pro Kind um 69%, die direkten Geldleistungen pro Kind um 44% und die Steuererleichterungen pro Kind um 59% zu.

Seit 2000 verändert sich die Struktur der Familienleistungen erheblich. Zwar überwiegen die monetären Transfers (direkte Geldleistungen und Steuererleichterungen) mit 69,4% der Gesamtleistungen (2016), ihr Anteil ging jedoch seit 2000 (80,7%) merklich zurück. Die direkten Geldleistungen dominieren mit 63,1% der gesamten Familienleistungen, verloren aber seit 2000 (74,1%) kontinuierlich an Bedeutung. Der Anteil der Steuererleichterungen ist gleichbleibend gering (2000: 6,6%, 2016: 6,3%). Gleichzeitig verdoppelte sich der Anteil der Ausgaben für Betreuungseinrichtungen zwischen 2000 und 2016 von 10,4% auf 20,5% der Gesamtleistungen.

Übersicht 3: Familienleistungen der öffentlichen Hand

	2000	2005	2010	2016
	Mio. €			
<i>Insgesamt</i>	6.552	7.773	9.409	10.278
Direkte Geldleistungen	4.854	5.714	6.324	6.481
Familienbeihilfe (einschließlich Mehrkindzuschlag)	2.923	3.144	3.447	3.448
Kinderabsetzbetrag	1.150	1.163	1.319	1.336
Kinderbetreuungs- und Karenzgeld	414	995	1.062	1.171
Wohngeld und Teilzeitbeihilfe	318	347	449	503
Geldleistungen der Länder und Gemeinden	49	65	47	23
Steuererleichterungen für Familien	436	505	639	643
Alleinverdiener-, Alleinerzieherabsetzbetrag ¹⁾	436	436	436	258
Unterhaltsabsetzbetrag	.	69	72	75
Kinderfreibetrag	.	.	88	200
Absetzbarkeit Kinderbetreuung	.	.	44	110
Kinderbetreuungseinrichtungen	683	842	1.553	2.110
Sonstige Leistungen für Familien	579	712	893	1.044
Sachleistungen der Länder und Gemeinden ohne Kindergärten	308	368	506	653
Sonstiges ²⁾	271	344	387	391
	In % der gesamten Familienleistungen			
<i>Insgesamt</i>	100,0	100,0	100,0	100,0
Direkte Geldleistungen	74,1	73,5	67,2	63,1
Steuererleichterungen für Familien	6,6	6,5	6,8	6,3
Kinderbetreuungseinrichtungen	10,4	10,8	16,5	20,5
Sonstige Leistungen für Familien	8,8	9,2	9,5	10,2
	In % des BIP			
<i>Insgesamt</i>	3,1	3,1	3,2	2,9
Direkte Geldleistungen	2,3	2,2	2,1	1,8
Steuererleichterungen für Familien	0,2	0,2	0,2	0,2
Kinderbetreuungseinrichtungen	0,3	0,3	0,5	0,6
Sonstige Leistungen für Familien	0,3	0,3	0,3	0,3
	In € je Kind ³⁾			
<i>Insgesamt</i>	3.540	4.304	5.417	5.995
Direkte Geldleistungen	2.623	3.164	3.640	3.780
Steuererleichterungen für Familien	235	279	368	375
Kinderbetreuungseinrichtungen ⁴⁾	1.337	1.755	3.278	4.183
Sonstige Leistungen für Familien	313	394	514	609

Q: Bundesministerium für Finanzen, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Ohne Schüler- und Lehrlingsfreifahrt sowie Schulbuchaktion; diese werden gemäß ESSOSS der Staatsfunktion "Bildung" zugerechnet. – Ohne Geldleistungen der Bundesländer. – ¹⁾ Einschließlich Kinderzuschläge. – ²⁾ Betriebshilfe, Geburtenbeihilfe, Kleinkindbeihilfe, Mutter-Kind-Pass-Bonus, Familienhärteausgleich, Familienberatungsstellen, Gebührenbefreiungen. – ³⁾ Jahresdurchschnittsbevölkerung 0 bis 19 Jahre. – ⁴⁾ Je Kind unter 6 Jahren.

Mit der geplanten Einführung des Familienbonus 2019, der im Vollausbau einen Steuerausfall von 1,5 Mrd. € jährlich bewirken dürfte (Bundesministerium für Finanzen, 2018), werden die Steuererleichterungen künftig deutlich an Gewicht gewinnen, auch wenn im Gegenzug der Kinderfreibetrag und die steuerliche Absetzbarkeit der Kinderbetreuungskosten (geschätzte Mehreinnahmen von 310 Mio. €) abgeschafft werden. Die resultierende jährliche steuerliche Nettoentlastung von 1,19 Mrd. € wird die derzeit bis einschließlich 2018 fixierten Zusatzmittel für den Ausbau der vorschuli-

schen Betreuungseinrichtungen und der schulischen Nachmittagsbetreuung weit übersteigen. Zusammen mit der neuerlichen Erhöhung der Familienbeihilfe 2018 wird die Einführung des Familienbonus den langfristig rückläufigen Trend des Anteils der Geldleistungen an den gesamten Familienleistungen ab 2019 jedenfalls aufhalten.

2.5 Familienleistungen im engeren Sinne im internationalen Vergleich

Österreichs Familienleistungen liegen mit 2,6% des BIP (2013) knapp über dem OECD-Durchschnitt von 2,4% des BIP (Abbildung 4). Seit 2005 (2,8%) haben die Familienleistungen damit in Österreich an Gewicht verloren, im Durchschnitt der OECD dagegen gewonnen (2005: 2,2%). In ausgewählten Vergleichsländern, die jeweils unterschiedliche Modelle von Familienpolitik und Wohlfahrtsstaat repräsentieren¹⁸⁾, sind abweichende Entwicklungen festzustellen: In Dänemark und Schweden (als Vertreter eines sozialdemokratisch-egalitären Modells) und auch in Deutschland (als konservatives kontinentaleuropäisches Modell) wurden die Familienleistungen gemessen an der Wirtschaftsleistung ausgeweitet, in Frankreich (mit einem familialistischen Modell) stagnieren sie, und in den Niederlanden (ebenfalls ein konservativer kontinentaleuropäischer Wohlfahrtsstaat) wurden sie eingeschränkt – allerdings jeweils von sehr unterschiedlichem Niveau aus. So wies Dänemark gemeinsam mit Frankreich 2013 mit 3,7% des BIP die höchste Familienleistungsquote auf vor Schweden mit 3,6% des BIP. Deutlich niedriger war die Quote mit 3,0% in Deutschland. Nur in den Niederlanden blieb die Quote mit 1,8% des BIP (erheblich) unter dem Durchschnitt.

Übersicht 4: Öffentliche Aufwendungen für Familienleistungen nach Art der Instrumente

	Insgesamt	2005			Insgesamt	Insgesamt	2013			
		Realtransfers Insgesamt	Kinder- betreuungs- einrich- tungen	Monetäre Transfers			Realtransfers Insgesamt	Kinder- betreuungs- einrich- tungen	Monetäre Transfers	Steuerliche Förderung
	In % des BIP									
OECD	2,2	0,8	0,5	1,2	2,4	1,0	0,7	1,2	0,2	
Frankreich	3,7	1,6	1,2	1,3	3,7	1,3	1,3	1,6	0,7	
Dänemark	3,5	2,0	1,3	1,5	3,7	2,2	1,4	1,4	0,0	
Schweden	3,2	1,7	1,2	1,4	3,6	2,2	1,6	1,4	0,0	
Deutschland	2,9	0,7	0,4	1,3	3,0	1,1	0,6	1,1	0,9	
Österreich	2,8	0,4	0,3	2,3	2,6	0,7	0,5	1,9	0,0	
Niederlande	2,2	0,9	0,4	0,6	1,8	0,7	0,7	0,7	0,5	
	Anteile in %									
OECD	100,0	35,0	22,7	55,3	100,0	40,9	27,4	50,5	8,6	
Frankreich	100,0	42,9	32,6	36,7	100,0	36,9	34,7	42,9	20,2	
Dänemark	100,0	56,8	37,7	43,2	100,0	61,2	37,1	38,8	0,0	
Schweden	100,0	54,7	38,9	45,3	100,0	60,2	45,1	39,8	0,0	
Deutschland	100,0	25,0	12,9	45,3	100,0	35,3	19,0	36,4	28,3	
Österreich	100,0	15,5	10,2	82,9	100,0	25,8	18,8	72,8	1,4	
Niederlande	100,0	41,4	19,6	26,6	100,0	38,0	38,0	36,3	25,7	

Q: OECD, WIFO-Berechnungen. Rundungsdifferenzen.

Allerdings weicht die Struktur der Familienleistungen in Österreich vom OECD-Durchschnitt beträchtlich ab (Übersicht 4): Die Ausgaben für Realtransfers¹⁹⁾ erreichen in der OECD-Abgrenzung rund ein Viertel der Gesamtaufwendungen für Familienleistungen, im Durchschnitt der OECD-Länder hingegen über 40%. In die von der öffentlichen Hand finanzierte Kinderbetreuungsinfrastruktur (Betreuungseinrichtungen und Tageseltern) fließen in Österreich (2013) 18,8%²⁰⁾ der Gesamtaufwendungen, im internationalen Vergleich einer der niedrigsten Anteile. Im Durchschnitt der

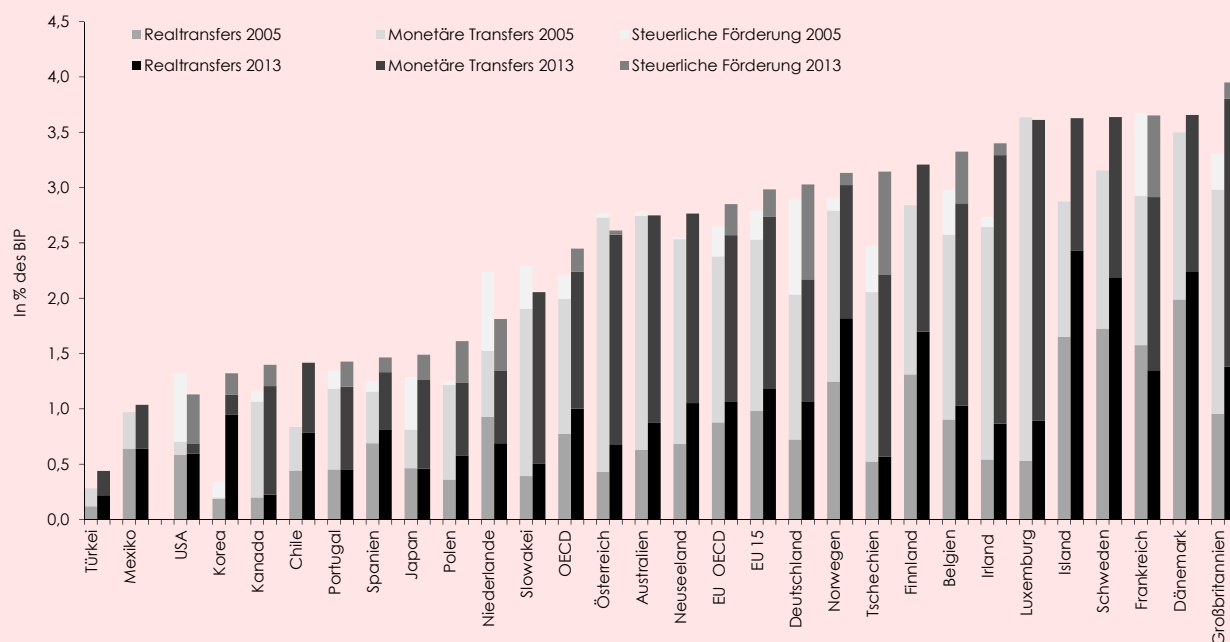
¹⁸⁾ Einen detaillierten Vergleich dieser fünf ausgewählten EU-Länder bietet Schratzenstaller (2014, 2015).

¹⁹⁾ Zu den Realtransfers zählen in erster Linie die Ausgaben für Kinderbetreuungseinrichtungen, aber auch weitere familienbezogene Sachleistungen.

²⁰⁾ Die Abweichungen von den Anteilen in Übersicht 2 ergeben sich durch unterschiedliche Datenquellen, damit verbundene Abgrenzungen und Kostenstrukturen sowie Stichjahre.

OECD haben diese Aufwendungen mit 27,4% der gesamten Familienleistungen ein um rund 9 Prozentpunkte größeres Gewicht. In fast allen Ländern gewannen die Ausgaben für Realtransfers seit 2005 an Bedeutung (Abbildung 4).

Abbildung 4: Struktur der öffentlichen Familienleistungen in der OECD 2005 und 2013



Q: OECD.

Mit 45% bzw. 38% entfällt in Schweden und den Niederlanden der höchste (und weit überdurchschnittliche) Anteil an den gesamten Familienleistungen auf die Ausgaben für Kinderbetreuungseinrichtungen (Übersicht 4). Ebenfalls überdurchschnittlich ist dieser Anteil in Dänemark und in Frankreich. Dagegen ist er in Deutschland mit 19% deutlich niedriger als in der OECD insgesamt (27,4%) und entspricht jenem in Österreich (18,8%). Gemessen an der Wirtschaftsleistung weiteten alle betrachteten Länder die Ausgaben für Kinderbetreuungseinrichtungen im Untersuchungszeitraum teils erheblich aus, gemessen an den gesamten Familienleistungen nahezu alle.

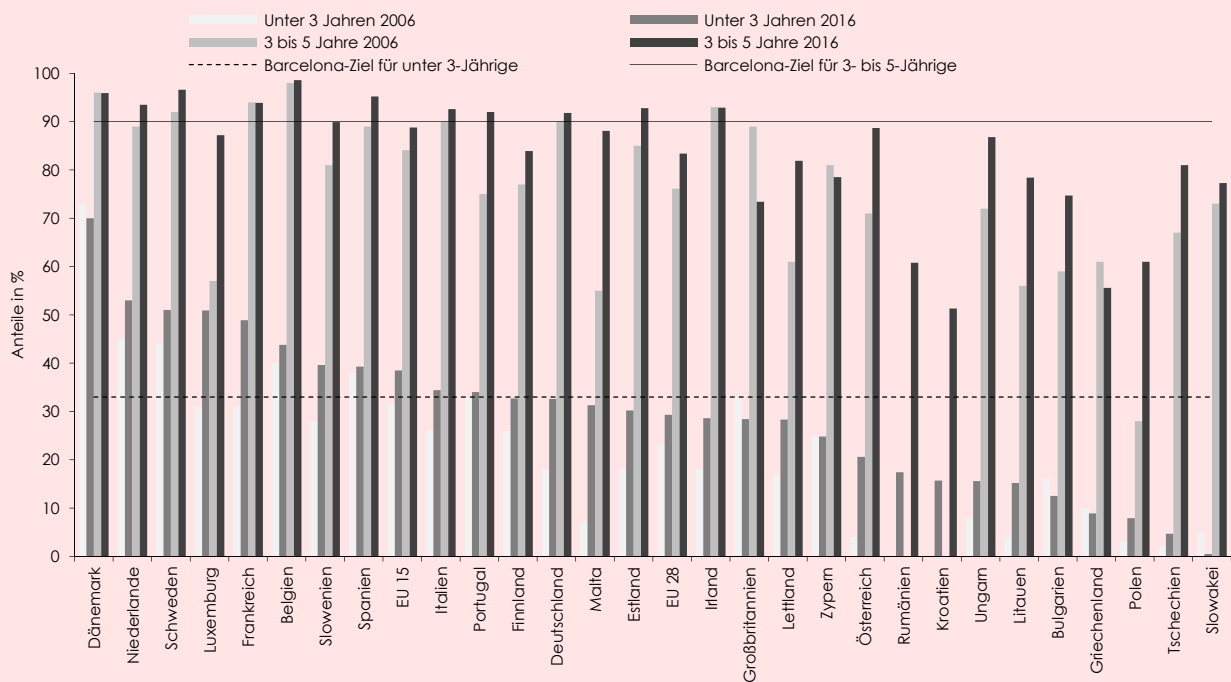
In Österreich hat, wie oben ausgeführt, die steuerliche Familienförderung derzeit noch geringe Bedeutung (zumal der Kinderabsetzbetrag den direkten Geldleistungen zugerechnet wird, nicht den Steuererleichterungen). Dagegen ist der Anteil der monetären Transfers mit fast drei Vierteln der gesamten Familienleistungen der höchste unter den Vergleichsländern und der einzige, der über dem Durchschnitt liegt. Keinerlei steuerliche Familienförderung sehen Dänemark und Schweden vor, während in Deutschland und den Niederlanden Steuererleichterungen für Familien 28,3% bzw. 25,7% aller Familienleistungen ausmachen.

In Österreich wird, wie erwähnt, der Ausbau der Betreuungseinrichtungen für Kinder im Vorschulalter und insbesondere unter 3 Jahren seit 2008 mit gezielten Zuschüssen des Bundes an die zuständigen Bundesländer forciert, die derzeit bis Ende 2018 befristet sind. Je nach Quelle werden aufgrund unterschiedlicher Erhebungsmethoden sehr unterschiedliche Betreuungsquoten angegeben. Nach der nationalen Erhebungsmethode (sie ergibt die höchste Quote, weil sie einer Vollerhebung entspricht) waren im letztverfügbaren Jahr 2016 in Österreich laut Statistik Austria 25,4% der unter 3-Jährigen in institutioneller Betreuung und damit um über 3 Prozentpunkte mehr als laut der Eurostat-Erhebung (2016: 20,6%), die auf Befragungsdaten beruht. Hinzu kommen die rund 6.400 von Tageseltern (laut Kindertagesheimstatistik, Stichtag 15. Oktober 2016) zur Verfügung gestellten Betreuungsplätze. Die gesamte Betreuungsquote betrug daher 27,9%. Damit sind in den letzten Jahren große Fortschritte auf dem Weg zur Erreichung des Barcelona-Ziels einer Betreuungsquote von 33% für unter 3-Jährige zu verzeichnen – 2006 betrug die Betreuungsquote einschließlich

Betreuungsplätzen bei Tageseltern erst 12,9%. Für die 3- bis 5-Jährigen²¹⁾ weist Statistik Austria für 2016 eine Betreuungsquote von 93,1% aus; hier ist das Barcelona-Ziel einer Betreuungsquote von 90% inzwischen umgesetzt.

Auch nach der Eurostat-Ehebungsmethode nahm die Betreuungsquote in den letzten Jahren deutlich zu, wenn auch die von Eurostat verwendete Stichprobenmethode insgesamt geringere Werte ergibt. Waren in Österreich 2006 71% der 3- bis 5-Jährigen und 4% der unter 3-Jährigen in formaler Betreuung gewesen, so erreichte die Betreuungsquote 2016 88,7% bzw. 20,6%. Wie Abbildung 5 zeigt, waren somit auch im letztverfügbaren Jahr 2016 nach der Eurostat-Ehebungsmethode die Barcelona-Ziele einer Betreuungsquote von 33% für unter 3-Jährige und von 90% für 3- bis 5-Jährige in Österreich (wie in weiteren 17 EU-Ländern) noch nicht erfüllt. Im Durchschnitt der EU 15 wurde mit 38,8% für die unter 3-Jährigen das Ziel bereits erreicht, während die Quote der 3- bis 5-Jährigen mit 88,8% knapp darunter lag.

Abbildung 5: Kinderbetreuungsquote nach dem Alter in der EU



Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen.

Im Durchschnitt der EU 28 waren 2016 29,3% der unter 3-Jährigen und 83,4% der 3- bis 5-Jährigen in formaler Betreuung. Vor allem die Betreuungsquote der unter 3-Jährigen streut zwischen den Vergleichsländern beträchtlich: Deutschland wies 2016 mit 32,6% die zweitniedrigste Quote auf, sie war aber um 12 Prozentpunkte höher als in Österreich; in Frankreich betrug sie 48,9% und in den Niederlanden 53%. Mehr als die Hälfte (51%) der unter 3-Jährigen befand sich in Schweden in formaler Betreuung, in Dänemark sogar 70%. Während alle Vergleichsländer einen Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung spätestens ab dem 4. Lebensjahr vorsehen (Dänemark sogar schon ab dem Alter von 6 Monaten), besteht dieser in Österreich erst im letzten Vorschuljahr mit dem verpflichtenden letzten Kindergartenjahr²²⁾ (nach Vollendung des 5. Lebensjahres).

²¹⁾ Die nationale Erhebungsmethode weist die 3- bis 5-Jährigen aus, die Erhebung von Eurostat die Kinder von 3 Jahren bis zum schulpflichtigen Alter. Beide Methoden erfassen die 3- bis unter 6-Jährigen. Vereinfacht wird hier einheitlich von 3- bis 5-Jährigen gesprochen.

²²⁾ Konkret bestehen seit dem Kindergartenjahr 2009/10 ein Anspruch auf einen kostenfreien Kindergartenplatz von 20 Stunden pro Woche und die Verpflichtung, mindestens 16 Stunden pro Woche einen Kindergarten zu besuchen.

Interessant wären zur Einschätzung von etwaigen Zugangsbarrieren für einkommensschwächere Haushalte Daten zur Gestaltung der Gebühren, auch in Abhängigkeit vom Einkommen, und zur Inanspruchnahme nach Einkommensgruppen. Allerdings liegen solche Daten für Österreich, wo die Festsetzung der Gebühren für die öffentlichen Betreuungseinrichtungen den Bundesländern obliegt, nicht vor.

Zur Nachmittagsbetreuung an Schulen sind keine konsistenten Statistiken verfügbar, sodass für diesen Bereich keine Betreuungsquote berechnet werden kann. Internationale Vergleiche legen aber nahe, dass das entsprechende Angebot in Österreich relativ gering ist (*Plantenga – Remery, 2013*). Vor diesem Hintergrund ist der seit 2011 forcierte Ausbau der schulischen Nachmittagsbetreuung in Österreich zu begrüßen.

2.6 Weitere Familienleistungen im Rahmen der gesetzlichen Sozialversicherung

Zu den Familienleistungen der öffentlichen Hand im engeren Sinne kommt mit der Familienförderung im Rahmen der gesetzlichen Sozialversicherung (indirekte familienbezogene Leistungen, insbesondere Befreiung von den Sozialversicherungsbeiträgen und öffentliche Ausgaben aufgrund von abgeleiteten Ansprüchen in der Sozialversicherung) ein erheblicher Betrag hinzu, der als Familienleistungen im weiteren Sinne betrachtet werden kann.

Beitragszeiten in der Pensionsversicherung für Elternteile, die ein Kind überwiegend erzogen haben, sowie abgeleitete Ansprüche im Rahmen der Sozialversicherung (beitragsfreie Mitversicherung in der Krankenversicherung, Hinterbliebenenleistungen in der Pensionsversicherung) sollen den Verzicht auf den Erwerb eigener Ansprüche ausgleichen bzw. zusätzliche eigene Ansprüche begründen. Abgeleitete Ansprüche in der Sozialversicherung und Beitragszeiten sind die logische Fortsetzung der familienpolitischen Instrumente, die den betreuungsbedingten Einkommensverlust in und nach der Kleinstkindphase, in der Kinderbetreuungsgeld bezogen wird, kompensieren sollen. Die beitragsfreie Mitversicherung für Kinder in der Krankenversicherung dient im weiteren Sinne dem Familienlastenausgleich. 2016 betragen die Aufwendungen der Krankenversicherung für Angehörige insgesamt 2,0 Mrd. €, davon 1,6 Mrd. € für mitversicherte Kinder und 0,4 Mrd. € im Wesentlichen für nicht erwerbstätige Frauen mit Betreuungspflichten (Kinderbetreuung, Pflege von Angehörigen).

Als Versicherungszeiten in der Pensionsversicherung werden seit 2005 für nach dem 1. Jänner 1955 Geborene grundsätzlich pro Kind bis zu 4 Jahre gewertet, in denen sich die Versicherten überwiegend der Kinderbetreuung gewidmet haben. Die Unterscheidung zwischen Beitrags- und Ersatzzeiten entfällt somit. Betreuungszeiten werden mit einer jährlich valorisierten pauschalen Beitragsgrundlage als Beitragszeit gewertet: So betrug die Beitragsgrundlage 2016 1.735,06 € (2017: 1.776,70 €, 2018: 1.828,22 €). Die Anrechnung der Teilversicherungszeit "Kindererziehung" in der gesetzlichen Pensionsversicherung²³⁾ ist mit direkten wie indirekten Aufwendungen der öffentlichen Hand verbunden. Die direkten Aufwendungen setzen sich aus dem Bundesbeitrag (2016: 319 Mio. €) und den Beiträgen des Familienlastenausgleichsfonds (2016: 956 Mio. €) zusammen und erreichten somit 2016 knapp 1,3 Mrd. €. Die indirekten Kosten der Teilversicherungszeiten entstehen durch die Berücksichtigung dieser Zeiten sowohl für die Erfüllung der pensionsrechtlichen Mindestversicherungszeit als auch für die Zahl der Versicherungsjahre bzw. die Beitragsgrundlagenhöhe. Schätzungen über das Ausmaß dieser jährlichen indirekten Kosten liegen jedoch – vor allem aufgrund großer methodischer Schwierigkeiten – nicht vor.

Weitere familienbezogene Leistungen der gesetzlichen Pensionsversicherung (ohne öffentlich Bedienstete) sind die Hinterbliebenenleistungen. Im Jahr 2016 wurden dafür 4,53 Mrd. € aufgewandt (Waisenpensionen rund 5%, Witwen- bzw. Witwerpensionen 95%).

Insgesamt erreichten diese Familienleistungen im weiteren Sinne 2016 7,83 Mrd. €.

²³⁾ Pensionen nach dem ASVG, BSVG, GSVG, FSVG; ohne Pensionen für Beamte und Beamtinnen.

3. Schlussbemerkungen

Die Familienleistungen wurden in Österreich langfristig kontinuierlich ausgebaut. Zwar stagnierten sie gemessen an der Wirtschaftsleistung, nahmen jedoch pro Kind zu. Gemessen an internationalen Vergleichszahlen dominieren die Geldleistungen. Diese Struktur der Familienleistungen unterstützt tendenziell ein Familienmodell, in dem Mütter den größeren Teil der Betreuungsarbeit übernehmen und Väter den größeren Teil der Erwerbsarbeit (Ziemann, 2015): im Zusammenspiel mit weiteren Regelungen wie etwa der Möglichkeit einer relativ langen Inanspruchnahme des Kinderbetreuungsgeldes, verschiedenen Regelungen im Steuer- und Abgabensystem (Schatzenstaller – Dellinger, 2018B), der im Durchschnitt deutlich geringeren Entlohnung von Frauen auf dem Erwerbsarbeitsmarkt und nicht zuletzt einer ausgeprägten Skepsis in der Bevölkerung gegenüber einer Erwerbstätigkeit von Müttern mit kleinen Kindern (Europäische Kommission, 2013). Allerdings war seit Anfang der 2000er-Jahre eine deutliche Verlagerung der Familienleistungen weg von den Geldleistungen zu verzeichnen, die den Ausbau der Betreuungseinrichtungen widerspiegelt. Gleichzeitig wurden eine Reihe von Schritten zur Erhöhung der Väterbeteiligung und zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Mütter und Väter gesetzt.

4. Literaturhinweise

- Bundesministerium für Finanzen, Förderungsbericht 2016, Wien, 2017.
- Bundesministerium für Finanzen, Ministerialentwurf Vorblatt und WFA, 4/ME XXVI GP, Wien, 2018.
- Dörfler, S., Blum, S., Kaindl, M., "Europäische Kinderbetreuungskulturen im Vergleich", ÖIF Working Paper, 2014, (82).
- Europäische Kommission, Barcelona-Ziele: Ausbau der Betreuungseinrichtungen für Kleinkinder in Europa mit dem Ziel eines nachhaltigen und integrativen Wachstums, Brüssel, 2013.
- Festl, E., Lutz, H., Schratzenstaller, M., Mögliche Ansätze zur Unterstützung von Familien, WIFO, Wien, 2010, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/38701>.
- Fink, M., Rocha-Akis, S., "Wirkung einer Einführung von Familienbonus und Kindermehrbetrag auf die Haushaltseinkommen. Eine Mikrosimulationsstudie", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(5), S. 359-374, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61102>.
- Mayrbäurl, A., "Der Familienlastenausgleichsfonds (FLAF). Entwicklung und Optionen", Bundesministerium für Finanzen, Working Paper, 2010, (5).
- OECD, Doing Better for Families, Paris, 2011.
- Plantenga, J., Remery, Ch., Childcare Services for School Age Children. A Comparative Review of 33 Countries, Brüssel, 2013.
- Rechnungshof, Familienbezogene Leistungen des Bundes und ausgewählter Länder, Wien, 2011.
- Rechnungshof, Familienbezogene Leistungen des Bundes und ausgewählter Länder. Follow-up-Überprüfung, Wien, 2014.
- Rechnungshof, Bundesrechnungsabschluss 2016, Wien, 2017.
- Rille-Pfeiffer, C., Blum, S., Kapella, O., Buchebner-Ferstl, S., "Konzept der Wirkungsanalyse 'Familienpolitik' in Österreich. Zieldimensionen – Bewertungskriterien – Module", ÖIF Forschungsbericht, 2014, (12).
- Rocha-Akis, S., Bierbaumer-Polly, J., Einsiedl, M., Guger, A., Klien, M., Leoni, Th., Lutz, H., Mayrhuber, Ch., Umverteilung durch den Staat in Österreich, WIFO, Wien, 2016, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/58820>.
- Schatzenstaller, M., Familienpolitik in ausgewählten europäischen Ländern im Vergleich, WIFO, Wien, 2014, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/50840>.
- Schatzenstaller, M., "Familienleistungen und familienpolitische Instrumente in ausgewählten europäischen Ländern", WIFO-Monatsberichte, 2015, 88(3), S. 195-209, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/57856>.
- Schatzenstaller, M., Dellinger, F. (2018A), "Genderdifferenzierte Lenkungswirkungen des Abgabensystems auf das Arbeitsangebot", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(2), S. 105-120, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/60943>.
- Schatzenstaller, M., Dellinger, F. (2018B), "Regelungen im österreichischen Abgabensystem mit gleichstellungspolitischer Relevanz", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(2), S. 121-137, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/60944>.
- Statistik Austria, Ausgaben für Sozialleistungen nach Funktionen 1980 bis 2016, Wien, 2017.
- Ziemann, V., "Towards More Gender Equality in Austria", OECD Economics Department Working Paper, 2015, (1273).

Marian Fink, Silvia Rocha-Akis

Wirkung einer Einführung von Familienbonus und Kindermehrbetrag auf die Haushaltseinkommen

Eine Mikrosimulationsstudie

Wirkung einer Einführung von Familienbonus und Kindermehrbetrag auf die Haushaltseinkommen. Eine Mikrosimulationsstudie

Wie die Analyse der Effekte einer Einführung des Familienbonus einschließlich des Kindermehrbetrages mit dem Mikrosimulationsmodell WIFO-Micromod auf Basis der EU-SILC-Daten zeigt, steigt das durchschnittliche jährliche äquivalisierte Haushaltseinkommen dadurch um 184 € bzw. 0,8%. Für die betroffenen Haushalte bewirkt die Reform einen Anstieg des entsprechenden Einkommens um 635 € bzw. 2,7%, während die Einkommensteuerbelastung durchschnittlich um 1.416 € im Jahr sinkt. Die Effekte sind in der Mitte der Verteilung am stärksten ausgeprägt. Das Einkommensteueraufkommen der privaten Haushalte verringert sich laut Simulationsergebnissen um 1,6 Mrd. € pro Jahr.

Effects of the Introduction of "Familienbonus" and "Kindermehrbetrag", the New Tax Relief for Families in Austria. A Microsimulation Study

This paper analyses the effects of the introduction of the tax relief for families "Familienbonus" and "Kindermehrbetrag" on household income in Austria, using the microsimulation model WIFO-Micromod that is based on the EU-SILC data. The average yearly equivalised household income increases by 184 €, which corresponds to a relative increase of 0.8 percent. For the families concerned, the reform leads to an increase in the corresponding income by 635 € or 2.7 percent and to a reduction in the average yearly income tax burden by 1,416 €. The effects are most pronounced in the medium range of the household income distribution. The total personal income tax revenue decreases by 1.6 billion € per year.

Kontakt:

Mag. Marian Fink: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, marian.fink@wifo.ac.at

Mag. Dr. Silvia Rocha-Akis: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, silvia.rocha-akis@wifo.ac.at

JEL-Codes: D31, H24, I32 • **Keywords:** Steuersystem, Familienleistungen, Einkommensverteilung, Steueraufkommen, Ungleichheit, Armut, Mikrosimulation

Die Analyse verwendet Daten aus dem European Union Survey on Income and Living Conditions (EU-SILC).

Begutachtung: Christine Zulehner, Margit Schratzenstaller

1. Einleitung

Die geplante finanzielle Entlastung von Familien durch die Einführung des "Familienbonus Plus" zählt zu den wichtigsten ersten Reformschritten der Bundesregierung. Die bereits vor der Wahl und schließlich im Regierungsprogramm angekündigte Maßnahme wurde mit dem Ministerratsvortrag vom 10. Jänner 2018¹⁾ in die Wege geleitet. Ziel ist die finanzielle Entlastung von Eltern, die neben der Erziehung ihrer Kinder berufstätig sind.

Der Gesetzesentwurf, mit dem das Einkommensteuergesetz 1988 geändert werden soll²⁾, sieht zu diesem Zweck die Einführung des Familienbonus in Form eines Steuerabsetzbetrages vor. Gleichzeitig sollen zwei indirekte monetäre Familientransfers, nämlich der Kinderfreibetrag und die steuerliche Absetzbarkeit der Kinderbetreuungskosten, wegfallen. Weiters soll die Einführung eines Kindermehrbetrages geringverdienende Alleinverdienende und Alleinerziehende entlasten, die vom Fami-

¹⁾ GZ: BKA-510101/0003-V/1/2018 BMF-280806/0003-I/4/2018.

²⁾ https://www.bmf.gv.at/steuern/Text_Familienbonus_BegE.pdf?6cphk5.

lienbonus nicht oder nur wenig profitieren. Die Maßnahmen sollen per 1. Jänner 2019 in Kraft treten.

Die Kosten des Vorhabens werden in der Wirkungsorientierten Folgenabschätzung im Rahmen des Begutachtungsentwurfs mit 1,5 Mrd. € pro Jahr beziffert. Werden die Mehreinnahmen aus der Abschaffung der erwähnten Freibeträge gegengerechnet, so sinken die in der Schätzung veranschlagten Mehrkosten auf 1,2 Mrd. €³⁾.

Mit dem Mikrosimulationsmodell WIFO-Micromod wurden die Effekte dieser Reform auf die Einkommensteuerbelastung, das Einkommensteueraufkommen und die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte sowie die damit verbundenen Verteilungseffekte geschätzt, darüber hinaus die Auswirkungen auf das durchschnittliche Einkommen und auf Einkommensungleichheit und Armut unterschiedlicher Haushaltstypen. Die teilweise Gegenfinanzierung durch die geplante Streichung der steuerlichen Absetzbarkeit von Kinderbetreuungskosten und des Kinderfreibetrages wurde explizit berücksichtigt. Der zusätzliche Effekt der Einführung eines Kindermehrbeitrages wurde durchgehend getrennt behandelt.

2. Kernpunkte der geplanten Reform der Familienleistungen

Die geplanten Maßnahmen im Bereich der Familienleistungen umfassen drei Kernpunkte: Einführung des "Familienbonus Plus" bei gleichzeitigem Wegfall der steuerlichen Absetzbarkeit von Kinderbetreuungskosten und des Kinderfreibetrages, Einführung eines Kindermehrbeitrages und Indexierung bestehender familienrelevanter Absetzbeträge, des Familienbonus und des Kindermehrbeitrages.

2.1 Einführung des "Familienbonus Plus"

Der "Familienbonus Plus"⁴⁾ soll als Absetzbetrag die Steuerlast pro Kind und Jahr um bis zu 1.500 € verringern. Er wird bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres zustehen, sofern Anspruch auf Familienbeihilfe besteht und das Kind in Österreich lebt. Für volljährige Kinder, für die Familienbeihilfe bezogen wird, soll Anspruch auf einen Familienbonus von 500 € jährlich bestehen.

Der Familienbonus ist nicht negativsteuerfähig, womit dem Ziel der Entlastung berufstätiger Eltern Rechnung getragen werden soll. Der Familienbonus kann das seiner Konzeption nach jedoch nur teilweise leisten: Die Nicht-Negativsteuerfähigkeit schränkt den Personenkreis der Begünstigten einerseits auf solche berufstätige Eltern ein, deren Erwerbstätigkeit eine hinreichend hohe Steuerschuld mit sich bringt⁵⁾. Andererseits ist der Familienbonus nicht an die Erwerbstätigkeit, sondern an die Einkommensteuerschuld der beantragenden Person geknüpft. Auch Nichterwerbstätige mit hinreichend hohem Vermögenseinkommen (Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung, Zinsen und Dividenden) profitieren daher von der Steuerentlastung durch den Familienbonus. In einem Haushalt kann der Absetzbetrag wahlweise nur von der familienbeihilfenberechtigten Person oder je zur Hälfte von der familienbeihilfenberechtigten Person und deren Partner bzw. Partnerin in Anspruch genommen werden. Die Entscheidung, ob ein Elternteil 100% des Familienbonus beantragt oder beide je 50%, soll aber nur jährlich getroffen werden können. Ein unterjähriger Wechsel der Aufteilung ist nur in Ausnahmefällen vorgesehen. Jedoch kann die Aufteilung für jedes Kind getrennt festgelegt werden.

³⁾ 24/ME XXVI. GP – Ministerialentwurf – Vorblatt und WFA.

⁴⁾ Im vorliegenden Beitrag werden die Begriffe "Familienbonus" und "Familienbonus Plus" synonym verwendet.

⁵⁾ Unselbständig Beschäftigte mit einem Kind können ab einem monatlichen Bruttoeinkommen von etwa 1.700 € den Familienbonus voll ausschöpfen. In Familien mit zwei Elternteilen kann der Familienbonus aufgrund seiner Teilbarkeit bereits bei niedrigerem individuellem Einkommen ausgeschöpft werden.

2.1.1 Wegfall des Kinderfreibetrages und der Steuerabsetzbarkeit von Kinderbetreuungskosten

Der derzeitige Kinderfreibetrag und die Steuerabzugsfähigkeit der Kinderbetreuungskosten im Rahmen der außergewöhnlichen Belastungen sollen aus Gründen der Vereinfachung und Transparenz ganz entfallen. Der Kinderfreibetrag steht Eltern zu, die Lohn- bzw. Einkommensteuer zahlen, und beträgt höchstens 440 € pro Kind und Jahr, wenn ihn nur ein Elternteil in Anspruch nimmt, bzw. höchstens 300 € für jeden Elternteil jährlich pro Kind, wenn er von beiden beansprucht wird. Jährlich können pro Kind bis zum 10. Lebensjahr höchstens 2.300 € an Ausgaben für Kinderbetreuung in einer institutionellen Einrichtung oder durch eine pädagogisch vergleichbar tätige Person als Freibetrag geltend gemacht werden. Die Eltern können sich diesen Freibetrag teilen. Alleinerziehende können auch Kinderbetreuungskosten, über 2.300 € als außergewöhnliche Belastung geltend machen, allerdings gekürzt durch den einkommensabhängigen Selbstbehalt. Außerdem gilt die Altersgrenze von 10 Jahren in diesen Fällen nicht⁶⁾.

Der Wegfall dieser beiden Freibeträge erhöht die Bemessungsgrundlage für die Einkommensteuer. Aus Sicht der vom Wegfall der Freibeträge betroffenen Haushalte wird die daraus resultierende höhere Steuerschuld allerdings durch den Familienbonus kompensiert. Aus fiskalischer Sicht entsprechen die Mehreinnahmen an Einkommensteuer einer teilweisen Gegenfinanzierung der Mindereinnahmen aufgrund des Familienbonus.

Im Gegensatz zu Absetzbeträgen, die die Steuerschuld senken, vermindern Freibeträge das zu versteuernde Einkommen. Die Ersparnis durch einen Freibetrag hängt damit vom jeweiligen Grenzsteuersatz ab. Durch die direkte Progression im österreichischen Steuertarif profitieren Personen mit hohem Einkommen und somit höherem Grenzsteuersatz daher stärker von Freibeträgen als Personen mit geringerem Einkommen und niedrigerem Grenzsteuersatz (Degressivwirkung). Der Wegfall von Freibeträgen kann also Auswirkungen auf die Einkommensverteilung haben (siehe dazu Kapitel 5⁷⁾).

Damit trifft die vielfach geäußerte Kritik, der Familienbonus würde Eltern mit hohem Einkommen bevorzugen – zumindest im Vergleich mit den aktuell gültigen Steuerbegünstigungen – nicht ganz zu. Bereits im Status quo sind Instrumente im Einsatz, die eben diesen Effekt haben. Allerdings übersteigt die Höhe des Familienbonus die der aktuellen Freibeträge und fällt somit mehr ins Gewicht⁸⁾. Grundsätzlich wäre der Familienbonus als Absetzbetrag über eine Negativsteuerfähigkeit in der Lage, alle Familien unabhängig von ihrem Einkommen (in absoluten Beträgen) gleichermaßen zu begünstigen.

2.2 Einführung eines Kindermehrbetrages

Weiters sieht die Gesetzesänderung die Einführung eines Kindermehrbetrages von höchstens 250 € pro Kind und Jahr für geringverdienende Alleinerziehende und Alleinverdienende vor, der vollständig negativsteuerfähig ist. Als geringverdienend gelten dabei Eltern, deren Steuerschuld vor Abzug des Familienbonus geringer als 250 € im Jahr ist. Sie erhalten die Differenz zu 250 € in Form des Kindermehrbetrages⁹⁾ über den Veranlagungsweg.

⁶⁾ <https://www.bmf.gv.at/steuern/familien-kinder/krankheit-behinderung/aussergewoehnliche-belastungen-mit-selbstbehalt.html>, <https://www.bmf.gv.at/steuern/arbeitnehmer-pensionisten/arbeitnehmerveranlagung/aussergewoehnliche-belastungen-allgemein.html>.

⁷⁾ Einen aktuellen Überblick über die Familienleistungen in Österreich bietet Schratzenstaller (2018, in diesem Heft).

⁸⁾ Die jährliche Ersparnis durch den Kinderfreibetrag beträgt im aktuellen Steuertarif in der höchsten Steuerstufe höchstens 242 € pro Kind, durch die Absetzbarkeit der Kinderbetreuungskosten für 2-Eltern-Familien mit einem Kind ohne Behinderung höchstens 1.265 €.

⁹⁾ Beträgt die jährliche Steuerschuld vor Abzug des Familienbonus z. B. 200 €, so fallen ein Familienbonus von 200 € und ein Kindermehrbetrag von 50 € an. Besteht keine Steuerschuld, so entfällt der nicht negativsteuerfähige Familienbonus ganz, und an seine Stelle tritt der Kindermehrbetrag von 250 €.

Die Einföhrung eines Kindermehrbetrages war im Ministerialentwurf noch nicht vorgesehen und wurde infolge öffentlicher Kritik an der Nicht-Negativsteuerfähigkeit des Familienbonus in den Gesetzesentwurf aufgenommen. Sie soll auch geringverdienenden Alleinerziehenden und Alleinverdienenden, die mangels hinreichend hoher Steuerschuld wenig bis gar nicht vom Familienbonus profitieren würden, zumindest eine Entlastung von 250 € pro Kind und Jahr ermöglichen. Der Kindermehrbetrag steht allerdings nicht zu bei ganzjährigem Bezug von Arbeitslosengeld, Notstandshilfe oder an deren Stelle tretenden Ersatzleistungen, Leistungen aus der Grundversorgung oder Mindestsicherung.

Der Kindermehrbetrag knüpft von seiner Konzeption her an den Alleinverdiener- bzw. Alleinerzieherabsetzbetrag an. Dieser beträgt 364 € pro Kind und Jahr zuzüglich eines Kinderzuschlages (erstes Kind 130 €, zweites Kind 175 €, drittes und jedes weitere Kind 220 €). Der Alleinverdienerabsetzbetrag steht nur zu, wenn das Einkommen des nicht oder nur geringfügig verdienenden anderen Elternteils 6.000 € jährlich nicht überschreitet¹⁰⁾. Voraussetzung für den Anspruch auf alle erwähnten Frei- und Absetzbeträge für ein Kind ist eine Mindestbezugsdauer des Kinderabsetzbetrages bzw. der Familienbeihilfe für dieses Kind von mehr als sechs Monaten.

2.3 Indexierung

Das Regierungsvorhaben, familienrelevante Leistungen ihrer Höhe nach an den Wohnort des Kindes zu knüpfen – wie bereits im Fall der Familienbeihilfe am 2. Mai 2018 im Ministerrat beschlossen –, schlägt sich auch in der geplanten Einföhrung von Familienbonus und Kindermehrbetrag nieder. Sowohl der Familienbonus und der Kindermehrbetrag als auch die bestehenden Absetzbeträge für Alleinerziehende und Alleinverdienende sowie der ebenfalls bereits bestehende Unterhaltsabsetzbetrag sollen an das Preisniveau des Wohnortes des Kindes angepasst werden.

Für Kinder, deren ständiger Aufenthaltsort Österreich ist, stehen die genannten Beträge zu, für Kinder, die sich in anderen EU-Ländern, im EWR oder der Schweiz aufhalten, steht ein indexierter Betrag zu. Für Kinder, die in anderen Drittländern leben, soll keiner der familienrelevanten Absetzbeträge beantragt werden können.

Aus Sicht des Europarechtes wurden – wie auch schon im Zusammenhang mit der Indexierung der Familienbeihilfe – Bedenken angemeldet. So könnte die ungleiche Behandlung von im Inland und im EU- bzw. EWR-Ausland lebenden Kindern von in Österreich einkommensteuerpflichtigen Eltern eine verbotene Diskriminierung bedeuten und damit EU-rechtswidrig sein¹¹⁾.

Übersicht 1: Schematische Darstellung der Änderungen in der Steuerberechnung durch die Einföhrung von Familienbonus und Kindermehrbetrag

Status quo	Nach Reform
Bruttobezüge nach Sozialversicherungsbeiträgen	Bruttobezüge nach Sozialversicherungsbeiträgen
– Werbungskosten	– Werbungskosten
– Sonderausgaben	– Sonderausgaben
– Außergewöhnliche Belastungen (<i>Kinderbetreuungskosten</i>)	– Außergewöhnliche Belastungen
– <i>Kinderfreibetrag</i>	
= Steuerpflichtiges Einkommen	= Steuerpflichtiges Einkommen
	– <i>Familienbonus Plus</i>
	– <i>Kindermehrbetrag</i>
– Alleinverdiener-, Alleinerzieherabsetzbetrag	– Alleinverdiener-, Alleinerzieherabsetzbetrag
– Unterhaltsabsetzbetrag	– Unterhaltsabsetzbetrag
– (erhöhter) Verkehrsabsetzbetrag oder Pensionistenabsetzbetrag	– (erhöhter) Verkehrsabsetzbetrag oder Pensionistenabsetzbetrag
– Pendlereuro	– Pendlereuro

Q: WIFO. Kursiv . . . Unterschiede zwischen Status quo und Reform.

¹⁰⁾ Bis 2010 galten auch Kinderlose mit geringverdienendem Partner oder Partnerin als Alleinverdienende.

¹¹⁾ Ungeachtet der Frage der EU-Rechtskonformität können aufgrund der Datenbasis Haushalte mit im Ausland lebenden Kindern in der vorliegenden Analyse nicht berücksichtigt werden.

Jede der Maßnahmen soll mit 1. Jänner 2019 in Kraft treten. Der Familienbonus wird entweder bereits über die Lohnverrechnung 2019 oder rückwirkend im Veranlagungsweg berücksichtigt werden. Der Kindermehrbetrag soll erstmals im Rahmen der Veranlagung 2019 erstattet werden.

Übersicht 1 gibt die Änderungen für die Einkommensteuerberechnung gegenüber der geltenden Rechtslage schematisch wieder unter Berücksichtigung der gemäß Einkommensteuergesetz anzuwendenden Reihenfolge der Abzüge.

3. Daten und Methode

Die Effekte der geplanten Reform der Einkommensbesteuerung durch Einführung eines Familienbonus und eines Kindermehrbetrages sowie Abschaffung des Kinderfreibetrages und der Absetzbarkeit von Kinderbetreuungskosten wurden mit dem Mikrosimulationsmodell WIFO-Micromod simuliert. Dieses Modell basiert auf den EU-SILC-Daten für Österreich (European Union Statistics on Income and Living Conditions). Der Datensatz umfasst neben Informationen über die Zusammensetzung des Haushaltes auch soziodemographische Merkmale und Daten zu Beschäftigungssituation, Erwerbseinkommen, sonstigen Einkommensquellen und Arbeitszeiten der einzelnen Haushaltmitglieder (*Statistik Austria*, 2017). Für die Analyse wurde die EU-SILC-Welle 2016 verwendet, die die Einkommen im Jahr 2015 erfasst¹²⁾. Der Datensatz umfasst für Österreich 13.049 Personen, darunter 2.501 Kinder unter 18 Jahren. Hochgerechnet anhand der Haushaltsgewichte aus EU-SILC entspricht dies 8,6 Mio. Personen und 3,9 Mio. Haushalten. Um eine Datenbasis für das Jahr 2018 zu schaffen, wurden die Einkommen anhand der realisierten und prognostizierten¹³⁾ Entwicklung des Verbraucherpreisindex (VPI) für die Jahre 2016 bis 2018 hochgerechnet. Diese Hochrechnung basiert auf der impliziten Annahme seit 2015/16 unveränderter Strukturen hinsichtlich Demographie, Erwerbsbeteiligung und Einkommen. Die Simulationen gehen vom Status quo der gesetzlichen Regelungen im österreichischen Steuer-, Sozialversicherungs- und Transfersystem im Jahr 2018 aus.

WIFO-Micromod berücksichtigt die wichtigsten Bestandteile des österreichischen Steuer-, Sozialversicherungs- und Transfersystems¹⁴⁾. Neben den Sozialabgaben für unterschiedliche Berufsgruppen werden für jede Person im Datensatz die Lohn- und Einkommensteuer unter Berücksichtigung der Steuerabsetzbeträge und Steuerfreibeträge sowie die monetären Sozialleistungen simuliert. Bei der Simulation der Steuerabsetz- und Freibeträge sowie der Sozialleistungen wird der individuelle Haushaltskontext berücksichtigt. Schließlich werden die Ergebnisse mit den Haushaltsgewichten multipliziert und damit auf die Gesamtbevölkerung hochgerechnet. Für Verteilungsanalysen ist die Haushaltsebene relevanter als die Personenebene, weil der individuelle Lebensstandard neben dem eigenen Einkommen auch vom Haushaltskontext, insbesondere von den gesamten Einkommensquellen des Haushaltes und der Zahl und dem Alter der Haushaltmitglieder abhängt. In diesem Beitrag werden daher alle Ergebnisse auf Haushaltsebene dargestellt.

Als Einkommensgröße wird das gesamte verfügbare Haushaltseinkommen betrachtet. Dieses setzt sich aus der Summe der Erwerbseinkommen, Pensionseinkünfte und Sozialtransfers abzüglich der Steuern und Sozialversicherungsbeiträge der Haushaltmitglieder zusammen. Um das Wohlstandsniveau von Haushalten mit unterschiedlicher Größe und Struktur vergleichbar zu machen, wird das verfügbare Haushaltseinkommen in Äquivalenzeinkommen bzw. bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen umgerechnet¹⁵⁾. Das so gewichtete Haushaltseinkommen wird auch als

¹²⁾ Die Lohneinkommen und ein Großteil der Transfereinkommen werden Verwaltungsdaten entnommen. Jene Leistungen, die dadurch nicht feststellbar sind, werden durch Befragung erhoben.

¹³⁾ WIFO-Prognose vom Dezember 2017 (*Ederer*, 2018).

¹⁴⁾ Zur Struktur des WIFO-Mikrosimulationsmodells siehe *Grünberger* (2009) und *Rabethge* (2009). Das Modell wird laufend erweitert und wurde zuletzt etwa in *Rocha-Akis* (2017) und *Ederer et al.* (2017) angewandt.

¹⁵⁾ Die Gewichtung erfolgt anhand der modifizierten OECD-Skala bzw. EU-Skala. Die erste erwachsene Person im Haushalt erhält dabei ein Gewicht von 1, jede weitere Person im Haushalt von mindestens 14 Jahren erhält ein Gewicht von 0,5 und Kinder unter 14 Jahren ein Gewicht von jeweils 0,3.

äquivalisiertes Haushaltseinkommen bezeichnet. Für die Darstellung der Verteilungswirkungen für die privaten Haushalte werden die Haushalte nach ihrem jährlichen verfügbaren äquivalisierten Haushaltseinkommen im Status quo geordnet und in zehn Gruppen mit gleicher Haushaltzahl (Dezile) geteilt. Die Ermittlung der Reformeffekte erfolgt durch Gegenüberstellung der Ergebnisse im Status quo und im Reformszenario.

Ein Haushalt gilt als "von der Reform betroffen", wenn sich sein verfügbares Einkommen durch die Reform um mindestens 1 € pro Jahr ändert¹⁶⁾. Mögliche Arbeitsangebotseffekte werden in der vorliegenden Simulation nicht berücksichtigt. Wie die nachfolgenden Ergebnisse zeigen, ergeben sich durch die Reform für manche Bevölkerungsgruppen aber Einkommenseffekte in einer Größenordnung, die relevante Reaktionen in Bezug auf das Arbeitsangebot erwarten lässt.

4. Implementierung der Reform im Modell WIFO-Micromod

Das Mikrosimulationsmodell WIFO-Micromod bildet die wichtigsten Bestandteile des österreichischen Steuer-, Sozialversicherungs- und Transfersystems ab, um auf der Mikroebene aus Bruttoeinkommen verfügbare Einkommen abzuleiten. Dabei werden zwei zentrale Annahmen getroffen: Alle Personen legen eine Einkommensteuererklärung bzw. Arbeitnehmerveranlagung vor, und alle Personen schöpfen ihre Steuerabsetzmöglichkeiten aus ("full take-up"). Dadurch werden je nach tatsächlicher Inanspruchnahme die Effekte überschätzt. Die im Gesetzesentwurf vorgesehene Möglichkeit der laufenden Berücksichtigung durch Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber wird nicht berücksichtigt.

Die Einführung der Absetzbeträge bei gleichzeitigem Entfall der Freibeträge wurde aus Gründen der Einfachheit mit 1. Jänner 2018 in WIFO-Micromod implementiert. Zum einen sind maßgebliche Werte des Sozialabgaben-, Steuer- und Transfersystems für das Jahr 2019 noch nicht bekannt, und zum anderen konnte so die Zahl der Jahre für die Einkommenshochrechnung verringert werden. Die Hochrechnung erfolgt mit dem Verbraucherpreisindex (VPI) laut WIFO-Prognose vom Dezember 2017 (Ederer, 2018).

Die Simulation von Familienleistungen kann auf Basis von EU-SILC nur für Familien erfolgen, in denen Kinder und Eltern im gleichen Haushalt leben. Für das hier simulierte Maßnahmenpaket können daher im Fall von getrennt lebenden Eltern die Maßnahmen nur bei einem Elternteil und für Kinder, die nicht mehr im Elternhaushalt leben, gar nicht berücksichtigt werden. Letzteres dürfte mehrheitlich auf über 18-jährige Studierende zutreffen.

Neben den genannten Maßnahmen werden in WIFO-Micromod eine Reihe von Familientransfers und Steuerbegünstigungen für Familien simuliert: Familienbeihilfe, Kinderabsetzbetrag, Schulstartgeld, Mehrkindzuschlag, Kinderfreibetrag, Alleinerzieher- und Alleinverdienerabsetzbetrag und Absetzbarkeit von Kinderbetreuungskosten. Die Kinderbetreuungskosten selbst sowie die Summe der Bezüge an Kinderbetreuungsgeld werden den Daten entnommen. Mangels Information in den Daten werden Regelungen für Kinder mit Behinderung im Modell nicht berücksichtigt.

Für zwischen den Eltern teilbare Leistungen wird ein eingeschränkt (sequentiell) optimales Teilungsverhalten angenommen: In der jeweiligen Stufe der Steuerberechnung erfolgt demnach die Teilung so, dass sie die gemeinsame Steuerschuld minimiert. Nicht berücksichtigt wird in dieser Optimierung, dass die Entscheidung bezüglich einer Komponente abhängig von den im Zuge der Steuerberechnung folgenden Komponenten sein kann¹⁷⁾. Ebenfalls nicht berücksichtigt wird die Möglichkeit,

¹⁶⁾ Die Simulation auf Basis einer alternativen Definition, wonach ein Haushalt als betroffen gilt, wenn sich sein verfügbares Einkommen um mindestens 1% ändert, liefert ähnliche Ergebnisse.

¹⁷⁾ Die Entscheidung über die Teilung der Kinderbetreuungskosten ist z. B. nicht abhängig von der Teilung des Kinderfreibetrages. Die Teilung des Kinderfreibetrages erfolgt hingegen auf Basis der Entscheidung zur Teilung der steuerabzugsfähigen Kinderbetreuungskosten.

Entscheidungen für jedes Kind getrennt zu treffen. Beide Einschränkungen können in der Simulation ein suboptimales Veranlagungsergebnis zur Folge haben. Die sich aus dem Gesetzesentwurf ergebenden Teilungsvarianten des Familienbonus zeigt Übersicht 2.

Übersicht 2: Optimales Splitting der Inanspruchnahme des "Familienbonus Plus" pro Kind in 2-Eltern-Haushalten

Individuelle Steuerschuld in % des zustehenden Familienbonus pro Kind Elternteil <i>i</i>	Familienbonus pro Kind Elternteil <i>j</i>	Optimales Splitting
≥100	≥100	50 : 50, 100 : 0, 0 : 100
≥100	≥50 und <100	50 : 50, 100 : 0
≥100	<50	100 : 0
≥50 und <100	≥50 und <100	50 : 50
≥50 und <100	<50	¹⁾
<50	<50	50 : 50

Q: WIFO. – ¹⁾ 50 : 50, falls $ES_i - ES_j \leq 50\%$ des Familienbonus, sonst 100 : 0. Wenn mehr als eine Splittingversion optimal wäre, wurden die kursiven Werte in der Mikrosimulation implementiert.

5. Ergebnisse der Modellsimulation

5.1 Verteilung der Haushalte mit unterschiedlichen Merkmalen in Bezug auf die Familienleistungen

Die Auswirkungen der Reform hängen entscheidend von der Zahl und Verteilung der Haushalte mit Kindern sowie der Zahl und dem Alter dieser Kinder ab. 30,6% der rund 3,9 Mio. Haushalte (1,2 Mio. Haushalte) haben Anspruch auf Familienbeihilfe. Sie verteilen sich mit Ausnahme des 1. und 10. Dezils relativ gleichmäßig auf die Dezile. Zwischen dem 2. und dem 9. Dezil leben in jeweils 30% bis 36% der Haushalte Personen mit Anspruch auf Familienbeihilfe. Diese Haushalte werden im Folgenden aus Gründen der Einfachheit als Kinderhaushalte bzw. Haushalte mit Kindern bezeichnet. Im untersten und obersten Dezil sind lediglich 23% bzw. 22% der Haushalte Kinderhaushalte. Der Anteil der Haushalte mit mindestens einem Kind unter 10 Jahren (14,4% aller Haushalte), d. h. solche, die im Status quo Kinderbetreuungskosten steuerlich geltend machen können (siehe Kapitel 2.1), steigt von 15% im 1. auf 19% im 2. Dezil, schwankt zwischen dem 3. und 6. Dezil zwischen 17% und 21% und verringert sich in den höheren Dezilen schrittweise auf 7% im 10. Dezil. Haushalte mit mindestens einem Kind unter 18 Jahren (24% aller Haushalte) sind ebenfalls zwischen dem 3. und 6. Dezil am stärksten (27% bis 32% aller Haushalte) und in den höheren Dezilen am geringsten vertreten (10. Dezil 15%)¹⁸⁾. In knapp 11% aller Haushalte lebt mindestens ein Kind ab 18 Jahren, für das Anspruch auf Familienbeihilfe und somit Anspruch auf den verringerten Familienbonus besteht. Diese Haushalte sind überdurchschnittlich in der oberen Hälfte der Einkommensverteilung (zwischen dem 6. und dem 9. Dezil) zu finden. Am höchsten ist ihr Anteil im 8. Dezil mit über 17%, am niedrigsten im 1. Dezil mit knapp 6% der Haushalte. Für die Analyse sind aufgrund ihres möglichen Anspruches auf den Kindermehrbetrag weitere Zahl und Verteilung der Haushalte mit Personen mit Anspruch auf Alleinerzieher- oder Alleinverdienerabsetzbetrag relevant (Alleinerzieher- bzw. Alleinverdienerhaushalte). Alleinerzieherhaushalte sind im unteren Drittel, Alleinverdienerhaushalte in der unteren Hälfte der Einkommensverteilung konzentriert. Die Gruppe der Alleinverdienerhaushalte ist mit knapp 10% aller Haushalte fast doppelt so groß wie die der Alleinerzieherhaushalte. Beide Haushaltstypen sind im 2. Dezil (mit Anteilen von 10% bzw. 19%) am stärksten und im 10. Dezil am schwächsten (jeweils 2% der Haushalte) vertreten.

¹⁸⁾ Bei der Interpretation aller Ergebnisse nach Haushaltstyp ist zu beachten, dass einander die Kategorien nicht ausschließen: Haushalte, in denen sowohl ein Kind im Alter unter 10 Jahren als auch eines ab 18 Jahren leben, werden in beiden Kategorien gezählt.

Übersicht 3: Verteilung der Haushaltstypen nach familienleistungsrelevanten Merkmalen 2018

Dezil	FBH	FBH	K10	K18	K18+	AEAB	AVAB	K10	K18	K18+	AEAB	AVAB
	In 1.000		In % aller Haushalte				In % aller Haushalte mit Familienbeihilfebezug					
1	88,3	22,8	14,5	20,2	5,6	6,8	11,2	63,6	88,7	24,7	29,6	48,9
2	122,3	31,7	18,8	28,9	8,3	9,6	18,8	59,5	91,3	26,3	30,3	59,5
3	137,6	35,7	20,8	31,5	9,0	7,8	17,3	58,3	88,4	25,1	21,8	48,4
4	123,6	32,0	17,5	27,1	8,6	5,4	14,6	54,6	84,8	26,8	17,0	45,6
5	121,4	31,3	16,5	26,6	9,8	4,4	11,8	52,8	85,0	31,4	13,9	37,8
6	131,5	34,2	17,3	28,9	10,9	5,7	8,7	50,7	84,5	31,8	16,6	25,6
7	124,7	32,2	11,9	24,3	12,7	3,1	5,9	36,9	75,4	39,3	9,7	18,4
8	131,0	33,9	10,1	21,0	17,4	4,7	5,2	29,8	61,9	51,3	13,9	15,2
9	115,1	29,8	9,3	17,1	15,4	3,7	3,7	31,3	57,4	51,8	12,5	12,5
10	86,1	22,3	7,3	14,7	9,0	2,0	2,0	32,9	65,9	40,3	9,0	8,8
Insgesamt	1.181,5	30,6	14,4	24,0	10,7	5,3	9,9	47,1	78,6	34,9	17,4	32,4

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016; WIFO-Micromod. Dezile des äquivalisierten verfügbaren Haushaltseinkommens, auf Basis der EU-Skala äquivalisiert bzw. mit der Haushaltsstruktur normiert. Hochgerechnet mit dem VPI (Basis 2015) laut WIFO-Prognose vom Dezember 2017 unter der Annahme unveränderter Strukturen hinsichtlich Demographie und Erwerbsbeteiligung. Ein Haushalt entspricht einem Haushaltstyp, wenn mindestens eine Person im Haushalt das Kriterium für diesen Typ erfüllt. FBH . . . Familienbeihilfebezug, K10, K18 . . . Kind(er) bis zum 10. bzw. 18. Lebensjahr, K18+ . . . Familienbeihilfebezug, Kind(er) ab dem 18. Lebensjahr, AEAB . . . Anspruchsberechtigung Alleinerzieherabsetzbetrag, AVAB . . . Anspruchsberechtigung Alleinverdienerabsetzbetrag. Kursiv . . . Maxima und Minima.

Wie erwähnt zielt die Reform u. a. darauf ab, insbesondere jene Familienhaushalte finanziell zu entlasten, in denen Eltern berufstätig sind. Insofern sind für eine Beurteilung der Zielerreichung der Reform die Ergebnisse im Hinblick auf die Erwerbstätigkeit der Eltern relevant. In mehr als der Hälfte aller Kinderhaushalte (53,5%) sind beide Elternteile¹⁹⁾, in knapp einem Drittel (32,8%; 2-Eltern-Haushalte) ist nur ein Elternteil, in 14,3% kein Elternteil ganzjährig erwerbstätig (Übersicht 4). Mit steigendem Einkommen nimmt der Anteil der Kinderhaushalte mit ganzjähriger Erwerbstätigkeit beider Eltern markant zu: Der Anteil der Kinderhaushalte, in denen nur einer der beiden Elternteile ganzjährig erwerbstätig ist, liegt im 1. Dezil bei 30,4%, im 4. Dezil bei 45,0% und nimmt dann mit steigendem Einkommen ab (10. Dezil 17,1%). Kinderhaushalte, in denen kein Elternteil ganzjährig erwerbstätig ist, machen im 1. Dezil fast die Hälfte (49,4%) aus. Der Anteil sinkt mit steigendem Einkommen bis auf 2% im 10. Dezil.

Übersicht 4: Struktur der Haushaltstypen nach Merkmalen der Erwerbstätigkeit 2018

Dezil	Mit Familienbeihilfebezug In 1.000	Mindestens 12 Monate erwerbstätig			Mindestens 12 Monate vollzeiterwerbstätig		
		2 Elternteile ¹⁾	1 von 2 Elternteilen	Kein Elternteil	2 Elternteile ¹⁾	1 von 2 Elternteilen	Kein Elternteil
		In % aller Haushalte mit Familienbeihilfebezug					
1	88,3	20,2	30,4	49,4	8,0	35,1	56,8
2	122,3	29,9	43,4	30,4	11,6	48,2	42,9
3	137,6	37,4	43,8	20,2	20,1	49,9	31,4
4	123,6	42,1	45,0	13,0	13,0	60,6	26,3
5	121,4	51,3	39,3	10,2	16,9	62,9	20,3
6	131,5	61,5	32,2	6,5	23,9	58,0	18,1
7	124,7	69,7	26,3	4,1	31,6	60,3	8,1
8	131,0	67,8	23,6	8,6	31,4	52,4	16,2
9	115,1	75,0	20,1	5,0	42,4	46,6	11,0
10	86,1	80,8	17,1	2,1	36,5	56,5	7,0
Insgesamt	1.181,5	53,5	32,8	14,3	23,5	53,5	23,4

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016; WIFO-Micromod. Dezile des äquivalisierten verfügbaren Haushaltseinkommens, auf Basis der EU-Skala äquivalisiert bzw. mit der Haushaltsstruktur normiert. Hochgerechnet mit dem VPI (Basis 2015) laut WIFO-Prognose vom Dezember 2017 unter der Annahme unveränderter Strukturen hinsichtlich Demographie und Erwerbsbeteiligung. Ein Haushalt entspricht einem Haushaltstyp, wenn mindestens eine Person im Haushalt das Kriterium für diesen Typ erfüllt. Kursiv . . . Maxima und Minima. – ¹⁾ Einschließlich Alleinerziehende.

In etwas mehr als der Hälfte der Kinderhaushalte ist einer der beiden Elternteile ganzjährig vollzeiterwerbstätig, in jeweils knapp einem Viertel jedoch entweder beide oder kein Elternteil. Letztere sind vorwiegend in den unteren Einkommensgruppen

¹⁹⁾ Alleinerziehende werden der Gruppe "beide Elternteile" zugeordnet.

vertreten, selten in höheren Dezilen. Eine ganzjährige Vollzeitwerbstätigkeit beider Elternteile ist hingegen in den unteren Einkommensgruppen eher selten. Der Anteil der Haushalte mit einem ganzjährig vollzeiterwerbstätigen Elternteil sind etwas homogener verteilt (zwischen 35,1% im 1. Dezil und 62,9% im 5. Dezil).

5.2 Einkommenseffekte

5.2.1 Alle Haushalte

Die hier analysierte Reform durch Einführung eines Familienbonus und eines Kindermehrbetrages sowie Abschaffung des Kinderfreibetrages und der Steuerabsetzbarkeit von Kinderbetreuungskosten würde, wie die Modellsimulationen für das Jahr 2018 zeigen, die Einkommen der Familienhaushalte in allen Dezilen entlasten. Im Durchschnitt bewirkt sie einen Anstieg des jährlichen verfügbaren äquivalisierten Haushaltseinkommens um 184 € bzw. 0,8%. In Absolutbeträgen profitieren Haushalte in der Mitte der Einkommensverteilung (zwischen dem 3. und dem 6. Dezil; in diesem Bereich ist der Anteil der Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren am höchsten) mit etwa +240 € pro Jahr am stärksten (Übersicht 5). Am geringsten ist die Absolutentlastung im 1. Dezil (+41 €) und im 10. Dezil (+107 €). Der relative Einkommenszugewinn ist im 3. und 4. Dezil mit +1,4% bzw. +1,2% am höchsten. Am geringsten sind die relativen Einkommenszuwächse an den Rändern der Verteilung (10. Dezil +0,2%, 1. und 9. Dezil jeweils +0,4%). Erwartungsgemäß wirkt sich die Einführung des Kindermehrbetrages fast ausschließlich auf die Einkommen in den unteren drei Dezilen aus. Der damit verbundene relative Einkommenszugewinn beträgt im 1. Dezil 0,2% (gegenüber +0,4% durch Einführung des Familienbonus ohne Kindermehrbetrag) und ist im 2. und 3. Dezil noch geringer.

Im Wesentlichen werden die Verteilungseffekte der Maßnahmen von folgenden Größen bestimmt: der Verteilung der Haushalte mit Anspruch auf Familienbeihilfe, der Zahl und dem Alter der Kinder, für die der Anspruch besteht, pro Haushalt und der Höhe des steuerpflichtigen Einkommens der anspruchsberechtigten Eltern. In den unteren Dezilen ergeben sich nur schwache Auswirkungen der Reform, weil diese Einkommensgruppen relativ viele Personen mit Sozialtransferbezug ohne oder mit sehr geringem Erwerbseinkommen sowie Pensionistinnen und Pensionisten umfassen und zudem die Steuerschuld in vielen einkommensärmeren Kinderhaushalten so gering ist, dass nur ein Anspruch auf den Kindermehrbetrag oder einen Teil des Familienbonus besteht (siehe Kapitel 5.3). Das monatliche äquivalisierte verfügbare Haushaltseinkommen beträgt im 1. Dezil lediglich 749 € (Jahreszwölftel). Die Abnahme der Durchschnittseffekte mit steigendem Einkommen ist auf den geringeren Anteil der Kinderhaushalte und der Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren bzw. auf den größeren Anteil der Haushalte mit Kindern über 18 Jahren zurückzuführen.

Übersicht 5: Äquivalisiertes verfügbares Haushaltseinkommen aller Haushalte 2018

Dezil	Status quo	Reform mit Kindermehrbetrag Nach Reform		Reform ohne Kindermehrbetrag Nach Reform	
	Jahreszwölftel In €	Abweichungen vom Status quo In €	In %	Abweichungen vom Status quo In €	In %
1	749	+ 41	+ 0,4	+ 24	+ 0,2
2	1.231	+ 152	+ 1,0	+ 133	+ 0,9
3	1.491	+ 242	+ 1,4	+ 236	+ 1,3
4	1.717	+ 247	+ 1,2	+ 242	+ 1,2
5	1.932	+ 243	+ 1,0	+ 240	+ 1,0
6	2.157	+ 242	+ 0,9	+ 239	+ 0,9
7	2.422	+ 227	+ 0,8	+ 226	+ 0,8
8	2.741	+ 190	+ 0,6	+ 189	+ 0,6
9	3.186	+ 145	+ 0,4	+ 145	+ 0,4
10	4.937	+ 107	+ 0,2	+ 107	+ 0,2
Insgesamt	2.256	+ 184	+ 0,8	+ 178	+ 0,7

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016; WIFO-Micromod. Dezile des äquivalisierten verfügbaren Haushaltseinkommens aller Haushalte 2018, auf Basis der EU-Skala äquivalisiert bzw. mit der Haushaltsstruktur normiert. Hochgerechnet mit dem VPI (Basis 2015) laut WIFO-Prognose vom Dezember 2017 unter der Annahme unveränderter Strukturen hinsichtlich Demographie und Erwerbsbeteiligung. Kursiv... Maxima und Minima.

5.2.2 Entlastung der Familien

Für die Haushalte mit Kindern ergeben sich erwartungsgemäß weit überdurchschnittliche Steuerentlastungseffekte. Das jährliche durchschnittliche äquivalisierte verfügbare Haushaltseinkommen steigt für diese Gruppe um 635 € bzw. 2,7% (Übersicht 6). Für einen 2-Eltern-Haushalt mit zwei Kindern bedeutet dies einen durchschnittlichen jährlichen Zugewinn des (nicht-äquivalisierten) verfügbaren Haushaltseinkommens von 1.334 €²⁰⁾. Die absolut größten jährlichen Einkommenszugewinne werden zwischen dem 3. und dem 7. Dezil mit Werten zwischen 704 € (7. Dezil) und 800 € (4. Dezil) erreicht (Übersicht 9). Die Einkommensteuerschuld ist im Durchschnitt der betroffenen Haushalte um 1.416 € niedriger als ohne Reform, ihr durchschnittliches (nicht-äquivalisiertes) verfügbares Haushaltseinkommen daher um diesen Betrag höher. Der relative Einkommenszugewinn steigt von 3,2% im 1. Dezil auf 4,0% im 4. Dezil und nimmt dann mit steigendem Einkommen auf knapp 1% im 10. Dezil ab.

Die Verteilung der von der Reform betroffenen Haushalte entspricht zwischen dem 5. und dem 10. Dezil fast genau der Verteilung der Kinderhaushalte (Übersicht 3) und liegt hier zwischen knapp 30% und 34%. In den unteren Dezilen profitiert nur ein Teil dieser Haushalte von der Reform. Die Abweichung ist im 1. Dezil erwartungsgemäß am höchsten (23% der Haushalte haben Anspruch auf Familienbeihilfe, aber nur knapp 13% profitieren von der Einführung von Familienbonus oder Kindermehrbetrag) und sinkt bis zum 5. Dezil fast auf Null. Bei Erweiterung des Familienbonus um den Kindermehrbetrag ist der Kreis der Begünstigten im 1. Dezil mehr als doppelt so groß (4,8% gegenüber 13,2%; Übersicht 6). Die Differenz entspricht 32.300 Haushalten (Übersicht 7). Auch im 2. Dezil bedeutet die Einführung des Kindermehrbeitrages eine deutliche Zunahme der Zahl der betroffenen Haushalte. Ab dem 3. Dezil ist der Anstieg bereits deutlich niedriger (+10.600 Haushalte). Insgesamt steht der Kindermehrbetrag knapp 100.000 Haushalten zu (Übersicht 7).

Da im Reformszenario mit Kindermehrbetrag die Zahl der betroffenen Haushalte höher ist und diese weniger von der Reform profitieren als jene Haushalte, die durch den Familienbonus mindestens eine Steuerersparnis von 250 € haben, fallen die durchschnittlichen Effekte im Reformszenario mit Kindermehrbetrag geringer aus.

Übersicht 6: Äquivalisiertes verfügbares Haushaltseinkommen der von der Reform betroffenen Haushalte 2018

Dezil	Reform mit Kindermehrbetrag				Reform ohne Kindermehrbetrag			
	Status quo Jahres- zwölfstel In €	Anteile an allen Haus- halten in %	Nach Reform Abweichungen vom Status quo In €	In %	Status quo Jahres- zwölfstel In €	Anteile an allen Haus- halten in %	Nach Reform Abweichungen vom Status quo In €	In %
1	877	13,2	+ 308	+ 3,2	1.010	+ 4,8	+ 491	+ 4,1
2	1.284	28,2	+ 540	+ 3,6	1.310	+ 19,8	+ 673	+ 4,5
3	1.542	33,9	+ 715	+ 4,0	1.549	+ 31,1	+ 760	+ 4,3
4	1.776	30,9	+ 800	+ 3,9	1.779	+ 28,9	+ 838	+ 4,1
5	1.990	31,3	+ 774	+ 3,3	1.993	+ 30,2	+ 793	+ 3,4
6	2.209	33,5	+ 722	+ 2,8	2.215	+ 31,6	+ 757	+ 2,9
7	2.474	32,2	+ 704	+ 2,4	2.474	+ 32,0	+ 707	+ 2,4
8	2.778	33,9	+ 558	+ 1,7	2.778	+ 33,6	+ 562	+ 1,7
9	3.237	29,8	+ 488	+ 1,3	3.240	+ 29,4	+ 493	+ 1,3
10	4.854	22,2	+ 482	+ 0,9	4.856	+ 22,1	+ 483	+ 0,9
Insgesamt	2.315	28,9	+ 635	+ 2,7	2.412	+ 26,4	+ 676	+ 2,8

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016; WIFO-Micromod. Dezile des äquivalisierten verfügbaren Haushaltseinkommens aller Haushalte 2018, auf Basis der EU-Skala äquivalisiert bzw. mit der Haushaltsstruktur normiert. Hochgerechnet mit dem VPI (Basis 2015) laut WIFO-Prognose vom Dezember 2017 unter der Annahme unveränderter Strukturen hinsichtlich Demographie und Erwerbsbeteiligung. Ein Haushalt gilt als betroffen, wenn sich sein verfügbares Jahreseinkommen durch die Reform um mehr als 1 € verändert. Kursiv ... Maxima und Minima.

²⁰⁾ Der Betrag ergibt sich durch Multiplikation des äquivalisierten Wertes mit dem Haushaltsgewichtungsfaktor, d. h. $635 \times (1+0,5+0,3+0,3)$.

Die durchschnittliche Differenz zwischen der Entlastung laut Szenario mit und ohne Kindermehrbeitrag beträgt im 1. Dezil 183 € pro Jahr und sinkt auf 45 € pro Jahr im 3. Dezil. In der oberen Hälfte der Verteilung sind die zusätzlichen durchschnittlichen Effekte vernachlässigbar, wenn auch bis in die höchsten Einkommensgruppen Haushalte mit Anspruch auf den Kindermehrbeitrag zu finden sind.

Übersicht 7: Zahl der von der Reform betroffenen Haushalte 2018

Dezil	Haushalte mit Familienbeihilfebezug	Reform mit Kindermehrbeitrag	Betroffene Haushalte Reform ohne Kindermehrbeitrag In 1.000	Differenz
1	88,3	51,0	18,7	32,3
2	122,3	108,9	76,4	32,5
3	137,6	130,6	120,0	10,6
4	123,6	119,5	111,7	7,8
5	121,4	121,4	117,2	4,2
6	131,5	128,8	121,5	7,3
7	124,7	124,7	123,9	0,8
8	131,0	131,0	129,8	1,2
9	115,1	115,1	113,5	1,6
10	86,1	85,7	85,3	0,4
Insgesamt	1.181,5	1.116,6	1.018,0	98,6

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016; WIFO-Micromod. Dezile des äquivalisierten verfügbaren Haushaltseinkommens aller Haushalte 2018, auf Basis der EU-Skala äquivalisiert bzw. mit der Haushaltsstruktur normiert. Hochgerechnet mit dem VPI (Basis 2015) laut WIFO-Prognose vom Dezember 2017 unter der Annahme unveränderter Strukturen hinsichtlich Demographie und Erwerbsbeteiligung.

5.3 Veränderung der Steuerschuld von Familien und Aufkommenseffekte

Die gezeigten Einkommenszugewinne durch die Reform enthalten auch die Effekte des Wegfalls des Kinderfreibetrages und der steuerlichen Absetzbarkeit der Kinderbetreuungskosten. Auch hier spielt neben der Verteilung der Kinderhaushalte und der Zahl sowie dem Alter der Kinder pro Haushalt die Höhe des steuerpflichtigen Einkommens der anspruchsberechtigten Eltern eine Rolle (Übersicht 8). Der Effekt der Steuerabsetzbarkeit von Kinderbetreuungskosten ist im 10. Dezil fast dreimal so hoch wie im 1. Dezil²¹⁾, während der Anteil der Haushalte mit Kindern unter 10 Jahren im 1. Dezil fast doppelt so hoch ist wie im 10. Dezil (Übersicht 3). Dies ist neben der Degressivwirkung des Freibetrages auf die deutlich höheren Ausgaben für Kinderbetreuung in den oberen Einkommensgruppen zurückzuführen²²⁾.

Die Entlastung durch den Kinderfreibetrag verteilt sich aufgrund des geringeren Höchstbetrages gleichmäßiger über die Dezile. Die geringste durchschnittliche jährliche Entlastung ergibt sich für Haushalte im 1. Dezil, die höchste im 7. Dezil: Im 7. Dezil ist der Anteil der Kinderhaushalte überdurchschnittlich hoch, zugleich ist aber auch der Anteil der Haushalte, in denen beide Elternteile ganzjährig erwerbstätig sind, mit 70% relativ hoch. In den Dezilen darüber ist die Erwerbsintensität der Eltern zwar teilweise höher, der Anteil der Kinderhaushalte allerdings teils deutlich geringer. Da der Kinderfreibetrag von den anspruchsberechtigten Haushalten häufiger steuermindernd geltend gemacht wird als die Kinderbetreuungskosten, dominiert er im Effekt des gemeinsamen Wegfalls (Übersicht 8).

Übersicht 9 bildet die Auswirkungen der Reform (mit und ohne Kindermehrbeitrag) auf die jährliche Steuerschuld der betroffenen Haushalte ab. Im 1. Dezil ist der Anteil der Haushalte ohne oder mit sehr geringem steuerpflichtigem Jahreseinkommen am höchsten und daher die Entlastung in Absolutbeträgen (mit Berücksichtigung des Kindermehrbeitrages) am geringsten. Im Status quo ergibt sich hier im Durchschnitt eine negative Steuerschuld bzw. Steuergutschrift von 415 €, die durch die Reform auf 1.073 € steigt. Die betroffenen Haushalte im 2. Dezil werden durch die Reform im

²¹⁾ Der Durchschnitt für das 10. Dezil liegt nahe an der höchstmöglichen Steuerentlastung von 1.265 € pro Kind für Steuerpflichtige, die dem Spitzensteuersatz von 55% unterliegen (vgl. Kapitel 2.1).

²²⁾ Laut Angaben der anspruchsberechtigten Eltern in Haushalten mit Kindern unter 10 Jahren betragen diese im 1. Dezil monatlich knapp 49 € bzw. im 10. Dezil 196 € pro Kind unter 10 Jahren.

Durchschnitt bereits fast doppelt so stark entlastet. Da die Steuerschuld im Status quo in diesem Dezil sehr gering ist, fällt die Entlastung in Prozent noch höher aus als im 1. Dezil. Die relative Entlastung nimmt mit steigendem Einkommen ab und beträgt im 10. Dezil lediglich 2%. In Absolutbeträgen steigt die jährliche Entlastung zwischen dem 1. und dem 4. Dezil auf 1.801 € und nimmt für höhere Einkommen bis auf 1.038 € im 10. Dezil ab.

Übersicht 8: Effekt des Entfalls der Freibeträge auf die jährliche Steuerschuld der von der Reform betroffenen Haushalte 2018

Dezil	Wegfall der Absetzbarkeit der Kinderbetreuungskosten	Wegfall des Kinderfreibetrages	Wegfall von Absetzbarkeit der Kinderbetreuungskosten und Kinderfreibetrag
	Abweichungen vom Status quo in €		
1	+ 342	+ 254	+ 356
2	+ 368	+ 273	+ 368
3	+ 470	+ 305	+ 459
4	+ 474	+ 319	+ 479
5	+ 587	+ 330	+ 513
6	+ 588	+ 320	+ 503
7	+ 650	+ 358	+ 534
8	+ 678	+ 333	+ 447
9	+ 823	+ 332	+ 498
10	+ 1.013	+ 350	+ 629
Insgesamt	+ 602	+ 324	+ 489

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016; WIFO-Micromod. Dezile des äquivalisierten verfügbaren Haushaltseinkommens aller Haushalte 2018, auf Basis der EU-Skala äquivalisiert bzw. mit der Haushaltsstruktur normiert. Hochgerechnet mit dem VPI (Basis 2015) laut WIFO-Prognose vom Dezember 2017 unter der Annahme unveränderter Strukturen hinsichtlich Demographie und Erwerbsbeteiligung. Ein Haushalt gilt als betroffen, wenn sich sein verfügbares Jahreseinkommen durch die Reform um mehr als 1 € verändert. Kursiv ... Maxima und Minima.

Die in Übersicht 9 angeführten Werte sind nicht bedarfsgewichtet, d. h. sie berücksichtigen die Haushaltszusammensetzung nicht. Die äquivalisierte Veränderung der Steuerschuld im Durchschnitt der Dezile und im Durchschnitt aller betroffenen Haushalte entspricht den Zugewinnen an äquivalisiertem verfügbarem Haushaltseinkommen, wie sie in Übersicht 6 ausgewiesen werden.

Übersicht 9: Jährliche Steuerschuld der von der Reform betroffenen Haushalte 2018

Dezil	Reform mit Kindermehrbetrag				Reform ohne Kindermehrbetrag			
	Status quo	Nach Reform	Abweichungen vom Status quo		Status quo	Nach Reform	Abweichungen vom Status quo	
	In €	In €	In €	In % ¹⁾	In €	In €	In €	In % ¹⁾
1	- 415	- 1.073	- 658	- 158,5	485	- 607	- 1.091	- 225,2
2	423	- 817	- 1.240	- 293,3	980	- 584	- 1.563	- 159,6
3	1.961	321	- 1.640	- 83,6	2.203	455	- 1.749	- 79,4
4	3.510	1.709	- 1.801	- 51,3	3.817	1.929	- 1.888	- 49,5
5	5.371	3.609	- 1.762	- 32,8	5.545	3.742	- 1.803	- 32,5
6	7.032	5.450	- 1.581	- 22,5	7.254	5.594	- 1.659	- 22,9
7	9.786	8.208	- 1.578	- 16,1	9.811	8.226	- 1.585	- 16,2
8	12.837	11.618	- 1.219	- 9,5	12.955	11.727	- 1.227	- 9,5
9	19.133	18.084	- 1.049	- 5,5	19.196	18.136	- 1.060	- 5,5
10	50.770	49.732	- 1.038	- 2,0	50.986	49.945	- 1.041	- 2,0
Insgesamt	10.489	9.073	- 1.416	- 13,5	11.525	10.015	- 1.511	- 13,1

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016; WIFO-Micromod. Dezile des äquivalisierten verfügbaren Haushaltseinkommens aller Haushalte 2018, auf Basis der EU-Skala äquivalisiert bzw. mit der Haushaltsstruktur normiert. Hochgerechnet mit dem VPI (Basis 2015) laut WIFO-Prognose vom Dezember 2017 unter der Annahme unveränderter Strukturen hinsichtlich Demographie und Erwerbsbeteiligung. Ein Haushalt gilt als betroffen, wenn sich sein verfügbares Jahreseinkommen durch die Reform um mehr als 1 € verändert. Kursiv ... Maxima und Minima. - ¹⁾ Auf Basis des Dezildurchschnitts.

Die Einführung des Kindermehrbeitrages würde sich vor allem bis zum 4. Dezil auf die relative und absolute Steuerschuld der Haushalte auswirken, wie der Vergleich der Effekte mit und ohne Kindermehrbetrag in Übersicht 9 zeigt. Die durchschnittliche Absolutentlastung fällt hier aufgrund des überdurchschnittlich häufigen Bezuges des Kindermehrbeitrages erwartungsgemäß geringer aus als im Szenario ohne Kinder-

mehrbetrag. Insgesamt ist die durchschnittliche jährliche Steuerentlastung durch den Kindermehrbeitrag mit 1.416 € bzw. 13,5% der Steuerschuld im Status quo um knapp 100 € geringer als im Szenario mit Kindermehrbeitrag.

Für den Staatshaushalt ergeben sich aufgrund der Reform zusätzliche Ausgaben von 1,6 Mrd. € (Übersicht 10). Durch die Mehreinnahmen wegen des Entfalls der Freibeträge von 506 Mio. € wird das Gesamtvolumen der Reform teils gegenfinanziert. Der Kindermehrbeitrag erfordert dabei mit weniger als 50 Mio. € nur einen Bruchteil der Kosten. Der Großteil der zusätzlichen Kosten durch die beiden Absetzbeträge fällt in der Mitte der Verteilung an. Am Rand der Verteilung ist mit den geringsten zusätzlichen Kosten zu rechnen.

Übersicht 10: Effekte der Reform auf die Einkommensteuerschuld 2018

	Status quo		Reform mit Kindermehrbeitrag		Reform ohne Kindermehrbeitrag	
	Aufkommen	Abweichungen vom Status quo	Aufkommen	Abweichungen vom Status quo	Aufkommen	Abweichungen vom Status quo
	Mio. €					
Dezil						
1	- 43	+ 8	- 77	- 34	- 64	- 20
2	131	+ 30	- 4	- 135	11	- 120
3	587	+ 56	373	- 214	377	- 210
4	1.048	+ 54	833	- 215	837	- 211
5	1.596	+ 61	1.382	- 214	1.385	- 211
6	2.189	+ 63	1.986	- 204	1.988	- 202
7	2.968	+ 66	2.772	- 197	2.772	- 196
8	3.950	+ 58	3.790	- 160	3.790	- 159
9	5.555	+ 57	5.434	- 121	5.435	- 120
10	14.165	+ 54	14.076	- 89	14.076	- 89
Insgesamt	32.146	+ 506	30.564	- 1.582	30.608	- 1.538

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016; WIFO-Micromod. Dezile des äquivalisierten verfügbaren Haushaltseinkommens aller Haushalte 2018, auf Basis der EU-Skala äquivalisiert bzw. mit der Haushaltsstruktur normiert. Hochgerechnet mit dem VPI (Basis 2015) laut WIFO-Prognose vom Dezember 2017 unter der Annahme unveränderter Strukturen hinsichtlich Demographie und Erwerbsbeteiligung. Kursiv ... Maxima und Minima.

5.4 Auswirkungen nach Haushaltstyp

Die Gruppe aller betroffenen Haushalte (FBH in Übersicht 11) verzeichnet durch die Reform ein um 2,7% höheres verfügbares Haushaltseinkommen. Haushalte mit Kindern unter 10 Jahren profitieren aufgrund des tendenziell geringeren Haushaltseinkommens relativ am meisten, Haushalte mit Kindern über 18 Jahren wegen des Anspruchs nur auf den verringerten Familienbonus am wenigsten. Alleinerzieherhaushalte, die im unteren Drittel der Verteilung konzentriert sind, verzeichnen unterdurchschnittliche, Alleinverdienerhaushalte hingegen deutlich überdurchschnittliche Zugewinne. Obwohl letztere in der unteren Hälfte der Einkommensverteilung häufiger vertreten sind, haben Alleinverdienende auch in den unteren Dezilen ein hinreichend hohes zu versteuerndes Einkommen, um den Familienbonus in hohem Maß ausschöpfen zu können. Unterdurchschnittlich profitieren Paare mit einem Kind, während Paare mit mindestens zwei Kindern die "Gewinner" der Reform sind. Dabei bewirkt weniger die Zahl der Erwachsenen als vielmehr die Zahl der Kinder im gemeinsamen Haushalt die größeren Einkommenseffekte.

Erwartungsgemäß ist der relative Einkommensgewinn am geringsten, wenn kein Elternteil ganzjährig vollzeiterwerbstätig ist (Übersicht 11). Wenn beide Elternteile ganzjährig vollzeiterwerbstätig sind, ist das Jahreszwölftel im Status quo deutlich höher, der relative Einkommensgewinn durch die Reform aber nur geringfügig höher und liegt deutlich unter dem Durchschnitt. Überdurchschnittliche Zugewinne verzeichnen hingegen Haushalte, in denen nur einer von zwei Elternteilen ganzjährig vollzeiterwerbstätig ist. Ganzjährige Vollzeiterwerbstätigkeit beider Elternteile ist in den unteren Einkommensgruppen eher selten und konzentriert sich auf das obere Drittel der Verteilung, also den Bereich, in dem der Anteil der Kinderhaushalte geringer und der

Anteil der Haushalte mit Kindern über 18 Jahren höher ist (Übersicht 4). Haushalte mit einem ganzjährig vollzeiterwerbstätigen Elternteil bilden hingegen die Mehrheit der Familienhaushalte und sind homogener verteilt. Dieser Haushaltstyp profitiert möglicherweise u. a. deshalb stärker von der Reform, weil einerseits das individuelle steuerpflichtige Einkommen und damit auch der Familienbonus pro Kind höher ist und andererseits in diesen Haushalten im Durchschnitt mehr Kinder unter 18 Jahre leben.

Die Unterschiede zwischen den durchschnittlichen Effekten der Reform mit und ohne Kindermehrbetrag beschränken sich vorwiegend auf jene Haushaltstypen, die in den unteren Dezilen überdurchschnittlich vertreten sind.

Übersicht 11: Äquivalisiertes verfügbares Haushaltseinkommen der von der Reform betroffenen Haushalte nach Haushaltstyp 2018

	Reform mit Kindermehrbetrag			Reform ohne Kindermehrbetrag		
	Status quo	Nach Reform		Status quo	Nach Reform	
	Jahres-zwölfstel In €	Abweichungen vom Status quo In €	In %	Jahres-zwölfstel In €	Abweichungen vom Status quo In €	In %
FBH	2.315	635	2,7	2.412	676	2,8
K10	2.107	764	3,5	2.208	824	3,7
K18	2.157	748	3,3	2.251	800	3,4
K18+	2.439	403	1,6	2.509	420	1,7
AEAB	2.076	475	2,2	2.348	589	2,5
AVAB	1.874	692	3,6	1.972	759	3,8
Single mit 1 Kind	2.093	403	1,9	2.375	511	2,1
Single mit 2 oder mehr Kindern	1.941	594	2,7	2.176	717	3,0
Paar mit 1 Kind	2.528	425	1,7	2.581	435	1,7
Paar mit 2 oder mehr Kindern	2.128	848	3,7	2.190	888	3,9
Mindestens 12 Monate vollzeiterwerbstätig						
2 Elternteile ¹⁾	2.651	594	2,3	2.692	604	2,3
1 von 2 Elternteilen	2.325	726	3,2	2.358	738	3,2
Kein Elternteil	1.868	429	2,1	2.113	539	2,5

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016; WIFO-Micromod. Auf Basis der EU-Skala äquivalisiert bzw. mit der Haushaltsstruktur normiert. Hochgerechnet mit dem VPI (Basis 2015) laut WIFO-Prognose vom Dezember 2017 unter der Annahme unveränderter Strukturen hinsichtlich Demographie und Erwerbsbeteiligung. Ein Haushalt entspricht einem Haushaltstyp, wenn mindestens eine Person im Haushalt das Kriterium für diesen Typ erfüllt. FBH ... Familienbeihilfebezug, K10, K18 ... Kind(er) bis zum 10. bzw. 18. Lebensjahr, K18+ ... Familienbeihilfebezug, Kind(er) ab dem 18. Lebensjahr, AEAB ... Anspruchsberechtigung Alleinerzieherabsetzbetrag, AVAB ... Anspruchsberechtigung Alleinverdienerabsetzbetrag. Kursiv ... Maxima und Minima. – ¹⁾ Einschließlich Alleinerziehende.

6. Ungleichheit und Armut

Für die Analyse der Auswirkungen der Reform auf die Einkommensungleichheit und Armut wurden anhand der äquivalisierten Haushaltseinkommen auf Personenebene der Gini-Koeffizient und verschiedene Armutsmaße berechnet: Als Armutsgefährdungsschwelle wurde der Referenzwert von 60% des Medians des äquivalisierten verfügbaren Haushaltseinkommens angewandt; die Armutsgefährdung gibt den Anteil der Personen mit einem äquivalisierten verfügbaren Haushaltseinkommen unter dieser Schwelle an. Die Armutslücke ist als Differenz zwischen dem Median des äquivalisierten verfügbaren Haushaltseinkommens der Armutsgefährdeten und der Armutsgefährdungsschwelle, in Prozent der Armutsgefährdungsschwelle definiert.

Da in vielen Haushalten mit geringem Einkommen keine Kinder leben (etwa Haushalte mit Pensionistinnen und Pensionisten), ist die Armutsgefährdungsquote unter Berücksichtigung aller Haushalte geringfügig höher als in der Gruppe der Kinderhaushalte (Übersicht 12). Im Status quo weisen die Haushalte mit Kindern unter 10 Jahren eine deutlich überdurchschnittliche Armutsgefährdungsquote auf. Haushalte mit Kindern über 18 Jahren sind hingegen unterdurchschnittlich betroffen. Die Reform verringert in der Gruppe der Kinderhaushalte unabhängig vom Alter der Kinder die Einkommensungleichheit geringfügig und senkt die Armutsgefährdungsquote. Die Einführung des Kindermehrbeitrages trägt in allen Fällen nur einen Bruchteil zu diesen Änderungen bei.

Die Alleinerzieherhaushalte sind durch die höchste Einkommensungleichheit und Armutsgefährdungsquote aller Haushaltstypen gekennzeichnet. In der Gruppe der Alleinverdienerhaushalte ist die Einkommensungleichheit am geringsten. Die Armutsgefährdungsquote ist niedriger, aber auch hier überdurchschnittlich. Durch die Reform würde sie um fast 3 Prozentpunkte gesenkt, u. a. weil die Armutslücke relativ klein ist: Weil das Medianeinkommen dieser Gruppe nur wenig über der Armutsgefährdungsschwelle liegt, reicht ein geringes zusätzliches Einkommen aus, um die Armutsgefährdung dieser Haushalte deutlich zu senken. Im Durchschnitt aller Haushalte nimmt die Reform kaum Einfluss auf Einkommensungleichverteilung und Armut.

Übersicht 12: Ungleichheit und Armut nach Haushaltstyp 2018

	Gini-Index			Armutsgefährdungsquote			Armutslücke		
	Status quo	Reform mit Kinder-mehr-betrag	Reform ohne Kinder-mehr-betrag	Status quo	Reform mit Kinder-mehr-betrag	Reform ohne Kinder-mehr-betrag	Status quo	Reform mit Kinder-mehr-betrag	Reform ohne Kinder-mehr-betrag
Insgesamt	25,8	25,5	25,5	13,3	12,7	12,8	19,1	19,4	19,4
FBH	24,2	23,7	23,8	12,8	11,7	12,0	16,7	16,5	16,5
K10	23,7	23,3	23,3	16,6	15,1	15,6	18,4	16,8	17,3
K18	24,4	24,0	24,1	14,7	13,4	13,7	16,4	16,3	16,5
K18+	22,2	21,9	21,9	11,0	10,1	10,1	11,6	11,7	11,7
AEAB	27,3	27,3	27,4	23,1	22,3	22,4	16,2	16,5	16,9
AVAB	21,4	21,0	21,1	20,1	17,2	18,0	13,7	14,2	14,9

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016; WIFO-Micromod. Auf Basis der EU-Skala äquivalisiert bzw. mit der Haushaltsstruktur normiert. Hochgerechnet mit dem VPI (Basis 2015) laut WIFO-Prognose vom Dezember 2017 unter der Annahme unveränderter Strukturen hinsichtlich Demographie und Erwerbsbeteiligung. Gini-Koeffizient . . . Indikator für den Grad der Ungleichheit der Einkommensverteilung, Armutsgefährdungsquote . . . Anteile der Personen mit einem Haushaltseinkommen unter 60% des Medians des äquivalisierten verfügbaren Haushaltseinkommens in %, Armutslücke . . . Differenz zwischen dem Median des äquivalisierten verfügbaren Haushaltseinkommens der Armutsgefährdeten und der Armutsgefährdungsschwelle, in % der Armutsgefährdungsschwelle. Ein Haushalt entspricht einem Haushaltstyp, wenn mindestens eine Person im Haushalt das Kriterium für diesen Typ erfüllt. FBH . . . Familienbeihilfebezug, K10, K18 . . . Kind(er) bis zum 10. bzw. 18. Lebensjahr, K18+ . . . Familienbeihilfebezug, Kind(er) ab dem 18. Lebensjahr, AEAB . . . Anspruchsberechtigung Alleinerzieherabsetzbetrag, AVAB . . . Anspruchsberechtigung Alleinverdienerabsetzbetrag. Kursiv . . . Maxima und Minima.

7. Zusammenfassung und Diskussion

Ein Gesetzesentwurf der Bundesregierung sieht die Einführung eines Familienbonus und eines Kindermehrbetrages bei gleichzeitigem Entfall des Kinderfreibetrages und der Absetzbarkeit der Kinderbetreuungskosten vor. Wie die Simulationen der Effekte dieser Reform mit dem Modell WIFO-Micromod zeigen, würde dies das äquivalisierte verfügbare Haushaltsjahreseinkommen betroffener Haushalte durchschnittlich um 635 € bzw. 2,7% erhöhen. Die nicht-äquivalisierte durchschnittliche Steuerersparnis beträgt in diesen Haushalten 1.416 € pro Jahr. Daraus ergibt sich für den Staatshaushalt eine Mehrbelastung von rund 1,6 Mrd. € pro Jahr. Im Durchschnitt aller Haushalte bewirkt die Reform einen Anstieg des bedarfsgewichteten verfügbaren Haushaltsjahreseinkommens um 184 € bzw. 0,8%.

In der Mitte der Verteilung des äquivalisierten verfügbaren Haushaltseinkommens (Dezile) sind die simulierten Effekte am stärksten ausgeprägt: Im 4. Dezil werden betroffene Haushalte mit –1.801 € pro Jahr absolut am stärksten entlastet. Relativ steigt das äquivalisierte verfügbare Haushaltseinkommen mit +4% im 3. Dezil am stärksten. Die Höhe der Effekte ergibt sich dabei aus dem steuerpflichtigen Einkommen der Eltern und der Haushaltszusammensetzung, die den größten Einfluss haben dürfte. So sind etwa am oberen Ende der Verteilung die Effekte aufgrund der geringeren Zahl und des höheren Alters der Kinder vergleichsweise gering.

Insgesamt dürfte der Gesetzesentwurf dem Ziel, vor allem berufstätige bzw. einkommensteuerleistende Familien zu entlasten, entsprechen. In Anbetracht des Reformvolumens sind die Effekte auf die Einkommensungleichheit und die Armut der Familien relativ gering. Bedürftige Familien mit niedrigem Einkommen werden von der Reform schlecht erfasst, bilden aber auch nicht die Zielgruppe der Maßnahme.

Alternative Reformansätze wie der Ausbau von Kinderbetreuungsplätzen oder die Erhöhung der Familienbeihilfe würden zu einer stärkeren Entlastung dieser Familien beitragen. Zu den Gewinnern der Reform dürften besonders Paare mit zwei und mehr Kindern sowie Alleinverdienende zählen. Letzteres ist aus Perspektive einer Förderung der Geschlechtergerechtigkeit durch Anreize zur Aufnahme oder Ausweitung der Erwerbstätigkeit von Frauen kritisch zu sehen.

Eine weiterführende Beurteilung der Verteilungseffekte der Reform bedarf einer Analyse der Effekte auf Arbeitsangebotsanreize und der Einbeziehung der bisher ausstehenden Pläne zur Finanzierung der Reform.

8. Literaturhinweise

- Ederer, St., "Österreichische Wirtschaft wächst kräftig. Prognose für 2017 bis 2019", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(1), S. 3-14, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/60897>.
- Ederer, St., Baumgartner, J., Fink, M., Kaniovski, S., Mayrhuber, Ch., Rocha-Akis, S., Effekte der Einführung eines flächendeckenden Mindestlohnes in Österreich, WIFO, Wien, 2017, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/60570>.
- Grünberger, K., Strukturelle Modelle des Arbeitsangebots: Eine Schätzung erwerbsbezogener Präferenzen österreichischer Haushalte, Diplomarbeit, Universität Wien, 2009.
- Rabethge, B., Die Methode der Mikrosimulation am Beispiel einer Abschaffung des Alleinverdienerabsetzetrags, Diplomarbeit, Universität Wien, 2009.
- Rocha-Akis, S., Ein Vergleich der monetären Einkommensverteilung und -umverteilung 2010 und 2015. WIFO-Beitrag zum Sozialbericht 2015-2016, WIFO, Wien, 2017, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/59255>.
- Schatzenstaller, M., "Langfristige Entwicklung von Höhe und Struktur der Familienleistungen in Österreich", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(5), S. 345-358, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61101>.
- Statistik Austria, Tabellenband EU-SILC 2016. Einkommen, Armut und Lebensbedingungen, Wien, 2017.

Mark Sommer, Ina Meyer, Kurt Kratena

Neue Energieszenarien 2050 für Österreich

Neue Energieszenarien 2050 für Österreich

Die vorliegende Studie entwickelt und analysiert neue Energieszenarien für Österreich bis zum Jahr 2050 unter Berücksichtigung der internationalen Klimapolitik nach der UNO-Klimakonferenz in Paris 2015 ("COP21"). Nach UNFCCC-Definition werden ein WEM-Szenario ("with existing measures", mit Maßnahmen bis Mai 2016) und ein WAM-plus-Szenario ("with additional measures", mit zusätzlichen Maßnahmen) modelliert. In den Szenarien werden Auswirkungen von unterschiedlichen Klima- und energiepolitischen Maßnahmenbündeln auf Energieverbrauch und Wertschöpfung analysiert. Das WAM-plus-Szenario quantifiziert die Auswirkungen zusätzlicher, ambitionierter ("plus") Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz, des Einsatzes erneuerbarer Energieträger und des technologischen Wandels, die den langfristigen Zielen der UNO-Klimakonferenz in Paris zur Verringerung der Treibhausgasemissionen entsprechen. Neben Innovationen und Kostenverbesserungen in den Bereichen Energieeffizienz und erneuerbare Energie werden Verhaltens- und Lebensstiländerungen energierelevanter Nachfragemuster und gezielte Infrastrukturinvestitionen abgebildet. Das WAM-plus-Szenario ist ein weltweites Klimaschutzszenario, das ein weltweites Engagement zur Erreichung der Ziele des Pariser Klimaabkommens widerspiegelt. Die Szenarien werden durch Koppelung mehrerer technologieorientierter sektoraler Bottom-up-Modelle der Projektpartner (Österreichische Energieagentur, TU Wien, TU Graz, Umweltbundesamt) mit dem Top-down-Modell WIFO.DYNK (dynamisches neu-keynesianisches Modell) modelliert. Das WEM-Szenario ergibt eine leichte absolute Entkopplung von Wirtschaftsleistung und Energieverbrauch bei einem durchschnittlichen jährlichen realen BIP-Wachstum von 1,5%. Ambitionierter Klimaschutz bewirkt im WAM-plus-Szenario ein durchschnittliches jährliches BIP-Wachstum von 1,7% (zu konstanten Preisen) bei einem deutlichen Rückgang der Energienachfrage in den wichtigsten Sektoren.

New Energy Scenarios 2050 for Austria

The new energy scenarios for Austria up to the year 2050 take into account the international climate policy after the UN Climate Change Conference in Paris in 2015 ("COP21"). According to the UNFCCC definition, a WEM scenario ("with existing measures", with measures until May 2016) and a WAM-plus scenario ("with additional measures") are modelled. The scenarios analyse the effects of different climate and energy policy packages on energy consumption and added value. The WAM-plus scenario quantifies the impact of additional, ambitious ("plus") measures to increase energy efficiency, renewable energy use and technological change that meet the long-term goals of the UN Climate Change Conference in Paris to reduce greenhouse gas emissions. In addition to innovations and cost improvements in the areas of energy efficiency and renewable energy, behavioural and lifestyle changes in energy-relevant demand patterns and targeted infrastructure investments are depicted. The WAM-plus scenario is a global climate protection scenario that reflects a global commitment to achieving the goals of the Paris Climate Agreement. The scenarios are modelled by coupling several technology-oriented sectoral bottom-up models of the project partners (Austrian Energy Agency, Vienna University of Technology, Graz University of Technology, Federal Environmental Agency) with the top-down model WIFO.DYNK (dynamic New Keynesian model). The WEM scenario results in a slight absolute decoupling of economic output and energy consumption at average annual real GDP growth of 1.5 percent. Ambitious climate protection in the WAM-plus scenario yields an average annual GDP growth of 1.7 percent (at constant prices) with a significant decline in energy demand in the most important sectors.

Kontakt:

Mag. Mark Sommer: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, mark.sommer@wifo.ac.at

Dipl.-Vw. Dr. Ina Meyer: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, ina.meyer@wifo.ac.at

Univ.-Doz. Dr. Kurt Kratena: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, kurt.kratena@wifo.ac.at

JEL-Codes: C52, C54, C67 • **Keywords:** Energienachfrage, Szenarien, ökonomische Modelle

Der vorliegende Beitrag basiert auf einer Studie von WIFO und Centre of Economic Scenario Analysis and Research (CESAR) im Auftrag des Bundesministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus: Ina Meyer, Mark Sommer, Kurt Kratena, Energy Scenarios 2050 for Austria (Mai 2018, 61 Seiten, 40 €, Download kostenlos: <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61089>).

Begutachtung: Mathias Kirchner • **Wissenschaftliche Assistenz:** Katharina Köberl (katharina.koerberl@wifo.ac.at)

1. Einleitung

Energieszenarien bieten einen Rahmen für eine konsistente Analyse künftiger Perspektiven des Energieverbrauches, einschließlich verschiedener Kombinationen von Technologieoptionen und Politikmaßnahmen zur Dekarbonisierung von Wirtschaft und Gesellschaft sowie deren Auswirkungen auf Wirtschaftsleistung, Energieverbrauch und Treibhausgasemissionen. Das WIFO hat soeben neue Energieszenarien für Österreich bis zum Jahr 2050 unter Berücksichtigung der internationalen klimapolitischen Ziele nach der Pariser Klimakonferenz 2015 (COP21) berechnet. Das Klimaziel

von Paris, den weltweiten Temperaturanstieg gegenüber dem Niveau vor Beginn der Industrialisierung auf deutlich unter 2°C zu begrenzen, soll die größten und potentiell unumkehrbaren Klimarisiken vermeiden. Dies erfordert u. a. eine rasche Abkehr von der Nutzung fossiler Energiequellen und damit ein Umschwenken auf eine CO₂-freie Wirtschaftsweise (IPCC, 2014). Die Gruppe der Industrieländer strebt demnach eine Verringerung ihrer Treibhausgasemissionen um 80% bis 95% 1990/2050 an¹⁾.

Modelliert wurden ein WEM-Szenario ("with existing measures") und ein WAM-plus-Szenario ("with additional measures") nach Definition des United Nations Framework Convention on Climate Change (UNFCCC). Das WEM-Szenario schreibt bisherige Trends fort unter Berücksichtigung von bis Ende Mai 2016 umgesetzten klima- und energiepolitischen Maßnahmen. Das WAM-plus-Szenario bildet die mittel- bis langfristigen Vorgaben der europäischen Klimapolitik mit dem Ziel einer Verringerung der Treibhausgasemissionen in Österreich bis 2050 um mindestens 80% gegenüber 1990 ab.

Zur Simulation dieser Szenarien koppelte das WIFO eine Reihe von technologisch orientierten Bottom-up-Modellen mit dem ökonomisch ausgerichteten Top-down-Modell WIFO.DYNK (Umweltbundesamt, 2017). Der vorliegende Bericht umfasst ausschließlich die Ergebnisse aus dem WIFO-Modell. Da dieses sich auf die Entwicklung der Energienachfrage konzentriert und die CO₂-Emissionen in Österreich nur teilweise erfasst, wird hier in weiterer Folge nicht auf die CO₂-Emissionen eingegangen²⁾.

2. Modellbasierte Analyse

Die Szenarien für ökonomische Variable und Variable des österreichischen Energiesystems wurden mit dem WIFO.DYNK-Modell ("Dynamic New Keynesian") der österreichischen Wirtschaft berechnet, welches mit einer Reihe von Bottom-up-Modellen zu energieintensiven Sektoren verbunden wurde. Das Modell WIFO.DYNK ist ein Hybrid eines ökonometrischen Input-Output-Modells (EIO) und eines Gleichgewichtsmodells (CGE) und durch die Integration von Rigiditäten und institutioneller Reibung bzw. Trägheit charakterisiert. In der Simulation langfristiger Effekte beschreibt das Modell ähnlich wie CGE-Modelle einen expliziten Pfad hin zum langfristigen Gleichgewicht. Der Term "New Keynesian" bezieht sich auf die Annahme der Etablierung von Vollbeschäftigung in der langen Frist, welche aufgrund der Rigiditäten kurzfristig nicht erreicht wird. Diese Rigiditäten sind etwa Liquiditätsbeschränkungen der privaten Haushalte (abgeleitet aus der Permanenten Einkommenshypothese) und Lohnverhandlungen (abgeleitet vom Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt). Eine umfassendere Beschreibung des Modells WIFO.DYNK findet sich in der zugrundeliegenden Studie Meyer – Sommer – Kratena (2018) sowie in Sommer – Kratena (2017) und Kratena – Sommer (2014).

Dank des hohen Detailgrades und der konsistenten Darstellung von Produktion (62 Branchen bzw. Gütergruppen) und Nachfrage (47 Kategorien des privaten Konsums) sowie insbesondere der konsistenten Integration der österreichischen Energiebilanz in das ökonomische Modell durch Verknüpfung von physischen und monetären Strömen beruhen die Ergebnisse zu den wirtschaftlichen Treibern des Energieverbrauchs (BIP, Fahrzeugbestand, Wohnungsbestand, Effizienz der Bestände usw.) nicht auf Annahmen, sondern werden im Modell endogen bestimmt. Zugleich bewirken diese Verknüpfungen automatische Rückkoppelungen von Veränderungen im Energiesystem auf das ökonomische System und bilden somit auch Rebound-Effekte ab.

Das DYNK-Modell ist mit mehreren in der Studie verwendeten Bottom-up-Modellen in den wesentlichen energieverbrauchenden Sektoren verbunden:

¹⁾ https://ec.europa.eu/clima/policies/strategies/2050_de.

²⁾ Die Berechnung der Emissionen wurde vom Umweltbundesamt durchgeführt. Ergebnisse zu den CO₂-Emissionen sind dem Studienbericht Umweltbundesamt (2017) zu entnehmen.

- Das für Szenarien von Strom- und Wärmebedarf und -erzeugung aus Kraftwerken verwendete Bottom-up-Modell (TIMES) der Austrian Energy Agency (AEA) bildet eine große Bandbreite an Erzeugungs- und Umwandlungstechnologien ab und ist über nachfrageseitige Treiber (Input Stromnachfrage aus DYNK) und technologischen Wandel (Input Stromerzeugungstechnologie für DYNK) mit WIFO.DYNK verknüpft.
- Die Eisen- und Stahlerzeugung wird vom Umweltbundesamt (UBA) in mehrere Bottom-up-Technologien disaggregiert, deren Auswirkungen auf die Input-Output-Struktur des DYNK-Modells ökonomische Effekte nach sich ziehen.
- Im Transportsektor wird der private Transportbedarf aus DYNK, insbesondere Größe und Struktur des Fuhrparkes, mit den Bottom-up-Transportmodellen und den Datensätzen der TU Wien (Modell MARS) und TU Graz (Modelle GEORG und NEMO) verknüpft. Technologische Veränderungen induzieren bottom-up Nachfrageeffekte und ziehen damit gesamtwirtschaftliche Änderungen nach sich (Input für DYNK).
- Im Gebäudesektor erfolgt eine Verknüpfung der privaten Wohnungsnachfrage aus DYNK (Bestand an Eigentums- und Mietwohnungen) mit dem disaggregierten Datensatz und dem Modell des Wohnungssektors der TU Wien (Modell INVERT-EE von e-think und EEG). Wie im Fall des Transportes induzieren Bottom-up-Änderungen gesamtwirtschaftliche Effekte durch Nachfrageänderungen.

Neben den Datensätzen und den dahinter liegenden Annahmen aus den Bottom-up-Modellen, die als "exogene" Parameter in das WIFO.DYNK einfließen, spielen Annahmen und Datensätze aus internationalen Quellen eine Rolle. Diese gelten für alle Teilmodelle des integrierten Modellkonsortiums gleichermaßen und beeinflussen die jeweiligen Ergebnisse. Auf diese Annahmen wird im Folgenden näher eingegangen.

3. Das WEM-Szenario – "with existing measures"

Das WEM-Szenario beschreibt energieökonomische Trends und die bis zum 30. Mai 2016 in Österreich ergriffenen Maßnahmen der Energie- und Klimapolitik. Die Annahmen für dieses Szenario wurden aus einschlägigen internationalen Publikationen sowie aus Quellen österreichischer Stakeholder entnommen. Eine wichtige Quelle sind etwa die Positionen für Subventionen und Steuern entsprechend dem österreichischen Stabilitätsprogramm zum genannten Stichtag.

Die wichtigsten exogenen Daten umfassen die Bevölkerungs- und die Haushaltsentwicklung sowie die Energiepreise und den Euro-Dollar-Wechselkurs. Energiepreisannahmen wurden aus den jüngsten weltweiten (IEA) oder europäischen (PRIMES-Modell) Energieszenarien entnommen.

Übersicht 1: Entwicklung der Energiepreise auf dem Weltmarkt im WEM-Szenario

		2015	2020	2030	2050	2015/2030	2030/2050
						Durchschnittliche jährliche Veränderung in %	
Real (zu Preisen von 2015)							
Rohöl	€ je Barrel	49	77	96	111	+ 4,4	+ 0,7
Erdgas	€ je MMBtu	6	8	10	11	+ 2,5	+ 0,7
Kohle	€ je t	51	64	92	108	+ 3,9	+ 0,8
CO ₂	€ je t	8	15	34	88	+10,0	+ 4,8
Nominell							
Rohöl	€ je Barrel	49	84	125	206	+ 6,2	+ 2,5
Erdgas	€ je MMBtu	6	9	12	20	+ 4,3	+ 2,5
Kohle	€ je t	51	70	119	200	+ 5,6	+ 2,6
CO ₂	€ je t	8	16	44	163	+11,7	+ 6,6

Q: IEA (2016), PRIMES-Ergebnisse, WIFO-Berechnungen. MMBtu . . . million British thermal unit.

Demnach steigen die realen Preise von Rohöl kontinuierlich (Rohöl 2015: 49 € je Barrel, 2020: 77 €, 2030: 96 €, 2050: 111 €). Der Rohölpreis erhöht sich relativ zu dem von Kohle und Erdgas am stärksten. Die Bildung eines europäischen Gasmarktes mit ver-

schiedenen Hubs und neuen, flexiblen Transportmöglichkeiten (Pipelines, Flüssiggasleitungen) sorgt für eine Entkoppelung des Gaspreises von den Preisen von Rohöl und Kohle (Erdgas 2015: 6 € je million British thermal unit – MMBtu, 2020: 8 €, 2030: 10 €, 2050: 11 €). Die Entwicklung der Energiepreise beeinflusst die Preise energiehaltiger Güter und damit die Konsumnachfrage. Angenommen werden zudem das Weiterbestehen des Europäischen Emissionshandelssystems und ein realer Anstieg der Preise von CO₂-Zertifikaten bis 2050 auf 88 € je Tonne.

Für die Bevölkerungsentwicklung – als Determinante für die Zahl der Haushalte und ihre Energienachfrage – wird ein nichtlineares Wachstum mit abnehmendem Zuwachs angenommen (2050 rund 9,6 Mio. Einwohner und Einwohnerinnen).

Weitere Modellannahmen beziehen sich auf die Maßnahmen der österreichischen Energie- und Klimapolitik, wobei Veränderungen der Energieeffizienz und die Energieträgersubstitution im Bereich von langlebigen Konsumgütern wie Kraftfahrzeugen oder von Heizsystemen eine entscheidende Rolle spielen:

- Die Autoflotte erreicht 2050 einen Bestand von 660 Pkw je 1.000 Einwohner und Einwohnerinnen mit einem Anteil an Elektrofahrzeugen von 60%. Die Energieeffizienz von Verbrennungsmotoren wird nicht wesentlich gesteigert.
- Im Raumwärmebereich verringern sich vor allem die heizölbetriebenen Systeme deutlich, während Solar- und Umgebungswärme zum bevorzugten Versorgungstyp avanciert.
- In der Stromproduktion setzt sich der Trend zu Photovoltaik und Windkraftwerken fort. In Summe decken beide Technologien 2050 25% des heimischen Stromverbrauches ab.

3.1 Ergebnisse des WEM-Szenarios für die Gesamtwirtschaft

Neben den oben beschriebenen Einflussgrößen sind die wesentlichen Treiber der Wirtschaftsdynamik die Entwicklung der Faktorproduktivität und die Integration der österreichischen Wirtschaft in den Weltmarkt (Nachfrage nach österreichischen Exportprodukten). Diese Variablen wurden so adjustiert, dass ein durchschnittliches Wachstum des Bruttoinlandsproduktes von 1,5% p. a. (zu konstanten Preisen) erzielt wird. Die einzelnen Sektoren entwickeln sich dabei unterschiedlich dynamisch: Der produzierende Bereich expandiert am stärksten (2015/2050 rund +70%) vor Handel und Dienstleistungen (+60%), Verkehrsleistungen (+55%) sowie Landwirtschaft und Bergbau (+30%). Detaillierte Branchenergebnisse sind der zugrundeliegenden Studie zu entnehmen (Meyer – Sommer – Kratena, 2018).

3.2 Ergebnisse zum Endenergieverbrauch

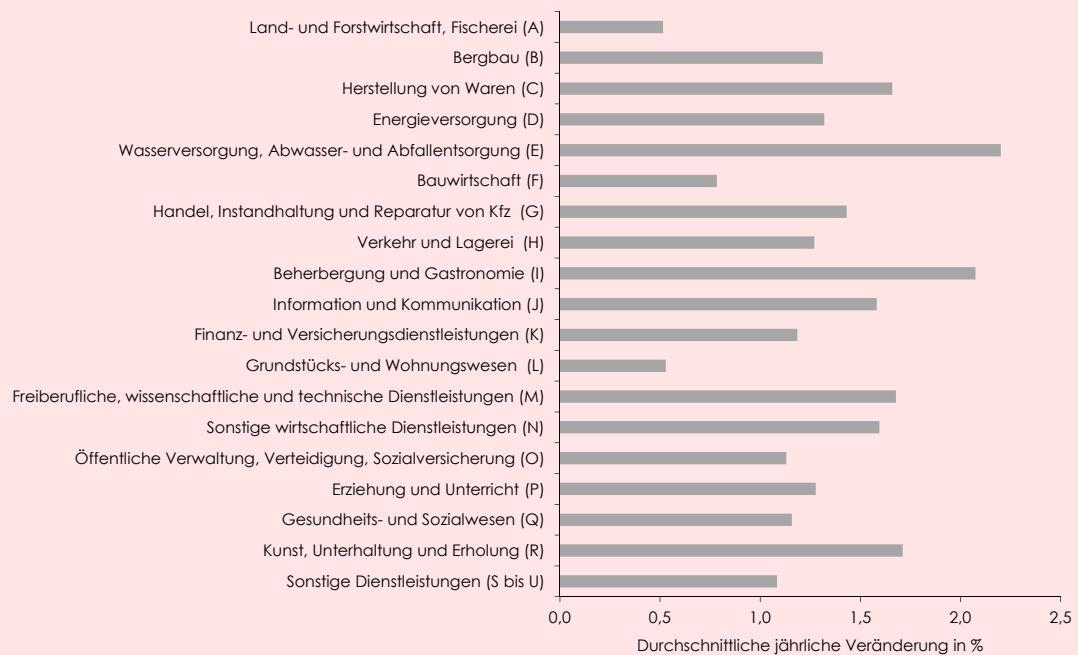
Der gesamte Endenergieverbrauch stagniert im WEM-Szenario, da der Anstieg im produzierenden Sektor durch den Rückgang der Energienachfrage im Haushaltsbereich ausgeglichen wird.

Die Ergebnisse für den Transportsektor insgesamt zeigen einen leicht abnehmenden Energieverbrauch. Für den privaten Verkehr ergibt sich ein Rückgang von rund 165 PJ (2017) auf 115 PJ (2050), trotz leicht steigender Transportleistung (Zahl der zurückgelegten Tonnenkilometer), der im Wesentlichen eine Elektrifizierung des Verkehrssektors widerspiegelt. Insgesamt bleibt Dieselkraftstoff jedoch die Hauptenergiequelle (Abbildung 2).

Die Haushaltsenergienachfrage insgesamt (ohne Verkehrsleistungen) sinkt anfangs leicht, weil die Nachfrage nach Raumwärme abnimmt (Steigerung der Effizienz der Gebäudehülle). Dem steht ein Anstieg des Bedarfes an elektrischem Strom wegen der Ausweitung der privaten Elektromobilität (die in dieser Studie den privaten Haushalten zugerechnet wird) gegenüber, sodass sich der Trend ab den 2040er-Jahren umkehrt.

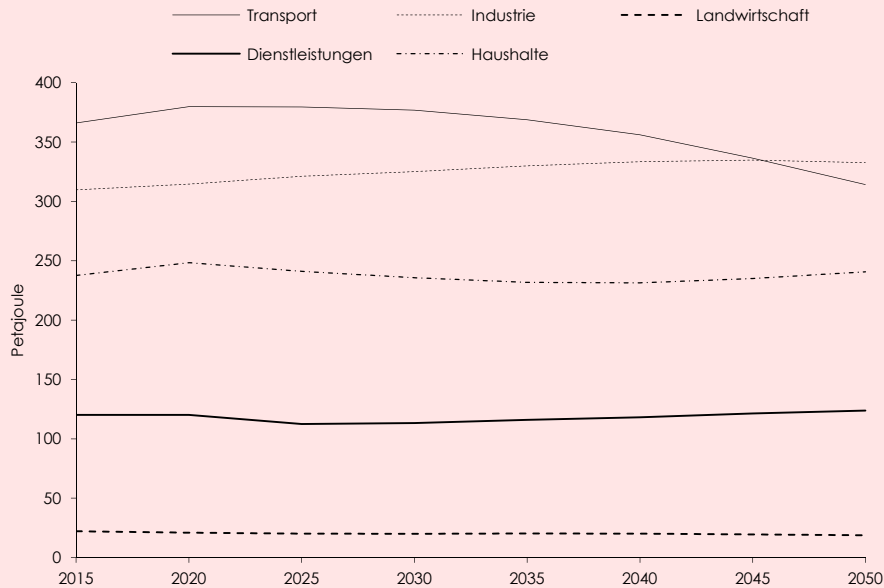
Die hinterlegte Steigerung der Energieeffizienz, die auf der Entwicklung in der Vergangenheit basieren, reichen in den Industriebranchen kurz- und mittelfristig nicht aus, um die aus dem Wirtschaftswachstum generierte Zunahme der Energienachfrage zu kompensieren. Langfristig allerdings ergibt sich eine Stabilisierung, die in den Dienstleistungsbranchen über den ganzen Zeitraum anhält.

Abbildung 1: Wertschöpfungswachstum im WEM-Szenario nach Branchen 2015/2050, real



Q: WIFO-Berechnungen.

Abbildung 2: Endenergienachfrage der Wirtschaftssektoren im WEM-Szenario



Q: WIFO-Berechnungen.

3.3 Entkoppelung der Wirtschaftsleistung vom Energieverbrauch

Insgesamt ergibt sich im WEM-Szenario eine geringfügige absolute Entkoppelung von Wirtschaftsleistung und Energieverbrauch: Bei einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate des BIP von 1,5% (zu konstanten Preisen) sinkt das Niveau der Endenergienachfrage leicht.

4. Das WAM-plus-Szenario – "with additional measures"

Das WAM-plus-Szenario orientiert sich an den mittelfristigen und langfristigen Vorgaben der europäischen Klimapolitik mit dem Ziel einer Verringerung der Treibhausgasemissionen bis 2050 gegenüber dem Basisjahr 1990 um 80% bis 95%. Da spezifische Politikmaßnahmen zur Dekarbonisierung (Carbon Capture and Sequestration – CCS), wie sie etwa in der Energy Roadmap 2050 der EU (Europäische Kommission, 2012) herangezogen werden, von dieser Studie nicht abgedeckt werden oder für Österreich (Kernkraft) nicht relevant sind, muss das WAM-plus-Szenario eine signifikante Senkung des Energieverbrauches in allen Sektoren und auf allen Ebenen der Energienutzung (Endenergie, Transformation, Verluste) erzielen und alle Potentiale der Nutzung erneuerbarer Energieträger (unter Berücksichtigung von Umweltbelastungen) ausschöpfen. Neben technologischen Innovationen und Kostenverbesserungen im Bereich der Energieeffizienz und der erneuerbaren Energieträger umfasst dies insbesondere auch Verhaltens- und Lebensstiländerungen bezüglich energierelevanter Bedarfsmuster.

Für die Erreichung nationaler Ziele ist ein gemeinsames Verständnis darüber, wie man das Energiesystem erfolgreich umwandelt, die Wirtschaft dekarbonisiert sowie soziale und politische Hemmnisse im Übergangsprozess überwindet, von zentraler Bedeutung. Die Konzeption des WAM-plus-Szenarios, der eine breite Beteiligung von relevanten Stakeholdern zugrunde liegt, gilt als ein wichtiger Baustein eines bewusstsensbildenden Kommunikationsprozesses für einen durchgreifenden Klimaschutz, wie er auch für die österreichische Klima- und Energiestrategie von Relevanz ist (BMNT – BMVIT, 2018).

Zu den wichtigen Treibern in diesem Szenario zählt ein Strukturwandel vor allem in Bezug auf zielgerichtete Infrastrukturinvestitionen, denn die Infrastruktur bestimmt durch ihre Langlebigkeit den Energieverbrauch der nächsten Dekaden, produziert somit Pfadabhängigkeiten und hat darüber hinaus eine zentrale Funktion für die Stabilität und Funktionsfähigkeit von Energienetzen (Strom, Gas, Fernwärme), Gebäuden und Transportsystemen und für die Wirtschaftsleistung.

Das WAM-plus-Szenario sieht ein weltweites Engagement für die Erreichung der Ziele des Pariser Klimaabkommens vor. Alle nationalen Akteure von Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländern streben in diesem Szenario eine Begrenzung der weltweiten Erwärmung deutlich unter +2°C (bzw. vorzugsweise +1,5°C) gegenüber dem Niveau vor der Industrialisierung an. Weltweite Maßnahmen zum Klimaschutz bedürfen eines steilen und deutlichen Anstieges der Energie- und CO₂-Preise, die nach dem Kohlenstoffgehalt der einzelnen Energieträger bemessen werden.

Das WAM-plus-Szenario bedarf wesentlicher Veränderungen in Bezug auf das Verhalten der Wirtschaftsakteure und die ökonomischen Strukturen (Technologien und Produktionsprozesse) sowie die energetische Qualität der Bestände (wie z. B. Gebäude, Fahrzeuge und Elektrogeräte). Die Verbesserung der Energieeffizienz (Energieeinsatz je Produktionseinheit oder Einheit einer Energiedienstleistung) spielt eine strategische Rolle und kann durch einen Strukturwandel zu neuen Produkten, Dienstleistungen und Materialien, neuen Produktionsprozessen und Verbesserungen allgemeiner Technologien (Dampferzeugung, Motoren usw.) getragen werden. Zugleich sind Maßnahmen erforderlich, die die Ressourcennutzung dämpfen und damit die Ressourceneffizienz steigern, wie die Verlängerung der Lebensdauer von Produkten, die Verbesserung der Reparaturfähigkeit, die Steigerung von Recycling, Teilen und Mieten von Produkten (Sharing Economy), die mit neuen Geschäftsmodellen einhergeht. Die Sanierung von Gebäuden ist ein zentraler Bestandteil einer Energieeffizienzstrategie ebenso wie organisatorische Reformen des Verkehrs durch Neu-Kombination von Mobilitätsmöglichkeiten und alternativen Technologien.

Ein weiterer strategischer Sektor in diesem Szenario ist die Stromerzeugung. Aufgrund von Investitionen in das Netz können die inländische Stromproduktion gesteigert und das Netzmanagement optimiert werden. Diese Entwicklung hilft, die Energieerzeugung aus fossilen Brennstoffen einzudämmen und das Potential verschiedener fluktuierender erneuerbarer Energieträger nutzbar zu machen.

4.1 Annahmen für das WAM-plus-Szenario

Im WAM-plus-Szenario übersteigen die Preise von Rohöl, Erdgas und Kohle ab 2025 die Energiepreise des WEM-Szenarios, da externe Effekte eingepreist und die CO₂-Preise politisch fixiert werden. Kohle, der kohlenstoffintensivste der drei fossilen Brennstoffe, verteuert sich relativ am stärksten auf 167 € je Tonne 2050 bzw. nach Einpreisung des CO₂-Preises auf 718 € je Tonne³). Trotzdem ist Kohle auf Euro-Basis je Energieeinheit billiger als Erdöl und Erdgas⁴). Der Rohölpreis erhöht sich bis 2050 um etwa 250% (+440% nach CO₂-Preisauflage); der Preis von Erdgas weist auch aufgrund des relativ niedrigen Kohlenstoffgehaltes die niedrigste Trajektorie auf (bis 2050 +151% bzw. +320% nach CO₂-Aufschlag).

Übersicht 2: Entwicklung der Energiepreise auf dem Weltmarkt im WAM-plus-Szenario

		2015	2020	2030	2050	2015/2030	2030/2050
						Durchschnittliche jährliche Veränderung in %	
Real (zu Preisen von 2015)							
Rohöl	€ je Barrel	49	77	96	172	+ 4,4	+ 2,9
Erdgas	€ je MMBtu	6	8	10	16	+ 2,5	+ 2,7
Kohle	€ je t	51	64	92	167	+ 3,9	+ 3,0
CO ₂	€ je t	8	15	40	200	+11,2	+ 8,0
Nominell							
Rohöl	€ je Barrel	49	84	125	320	+ 6,2	+ 4,7
Erdgas	€ je MMBtu	6	9	12	30	+ 4,3	+ 4,5
Kohle	€ je t	51	70	119	310	+ 5,6	+ 4,8
CO ₂	€ je t	8	16	52	371	+12,9	+ 9,8

Q: IEA (2016), PRIMES-Ergebnisse, WIFO-Berechnungen. MMBtu . . . million British thermal unit.

Das WAM-plus-Szenario sieht eine Transformation des Kapitalstockes zu deutlich höherer Energieeffizienz und geringerem Verbrauch fossiler Brennstoffe vor, und zwar durch Investitionen von Industrie, Bauwirtschaft und Verkehrssektor in die Energieeffizienz.

Im Gebäudebereich (Wohngebäude und gewerbliche Gebäude) werden erhebliche Investitionen in Sanierung, Neubau und neue Heizungsanlagen überwiegend durch Regulierungsmaßnahmen ausgelöst ("Sanierungsplan" für Gebäude, "Austauschplan" für Heizungsanlagen; durchschnittlich 400 Mio. € p. a.).

Die Bottom-up-Modelle für den Verkehrssektor ergeben einen geringeren Fahrzeugbestand je Kraftstoffart (Benzin, Dieselöl) als im WEM-Szenario, weil sich Elektroantriebe durchsetzen: Der Anteil elektrisch betriebener Pkw beträgt ab 2045 100%. Dies ist das Ergebnis eines Portfolios von Maßnahmen zur Eindämmung der individuellen motorisierten Mobilität, vor allem in Städten. Der Schwerpunkt der energiebezogenen Verkehrspolitik richtet sich auf die Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln sowie auf das Radfahren und zu Fuß Gehen. Eine weitere wichtige Maßnahme ist die Substitution der bestehenden Flatrate-Autobahnvignette durch ein System, das Mobilitätsdienstleistungen auf allen Straßen erfasst. Die Erlöse aus dieser Abgabe kompensieren Einnahmenverluste im Staatshaushalt, die aus der erhöhten Kohlenstoffbesteuerung und der damit einhergehenden Dämpfung der Nachfrage nach Benzin und Dieselmotorkraftstoff entstehen. Als Konsequenz aller simulierten Maßnahmen verringert sich die Transportleistung erheblich.

Auch im Güterverkehr erhöht sich durch die Maßnahmen im WAM-plus-Szenario der Anteil elektrischer Antriebe (Verschiebung des Modal Split zu einem höheren Anteil des Schienenverkehrs, Zunahme von Elektroantrieben auf der Straße). Durch die simulierten Maßnahmen werden beträchtliche Investitionen des öffentlichen Sektors

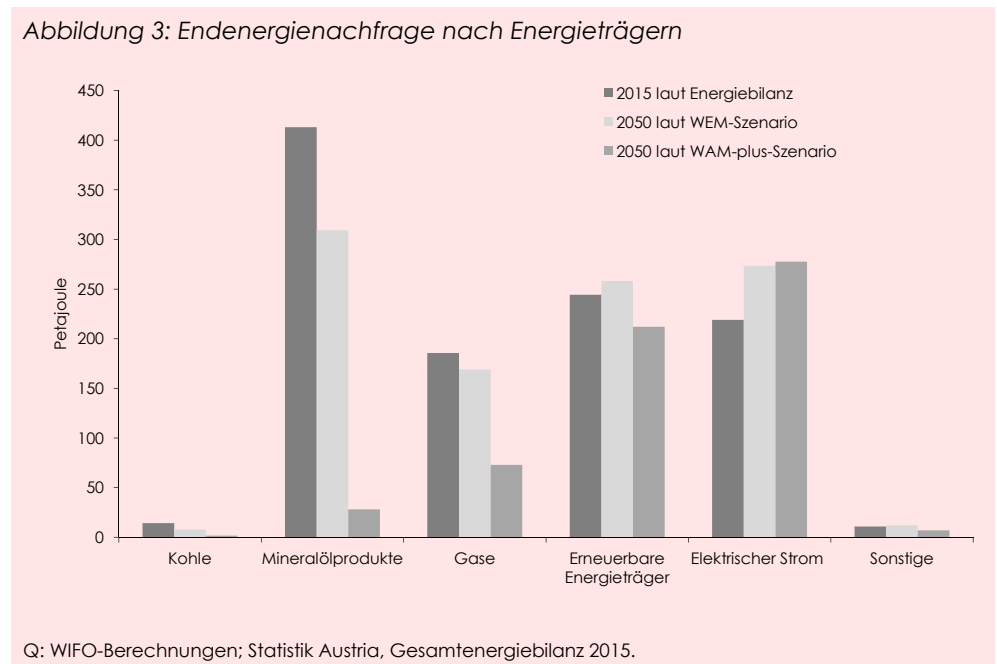
³) Je Euro Erhöhung des CO₂-Preises erhöhen sich übertragen die Energieträgerpreise auf Basis des CO₂-Gehaltes um 0,48 € je Barrel Rohöl, 0,057 € je MMBtu Erdgas und 2,75 € je Tonne Kohle.

⁴) 2050 Rohöl 311 € je Barrel Öleinheiten, Erdgas 198 €, Kohle 191 € (aus Gründen der Vergleichbarkeit wurde auf € je Barrel Öleinheiten umgerechnet, entspricht etwa 6,4 GJ).

und der Eisenbahnunternehmen ausgelöst. Eine Begrenzung der besonders energieineffizienten Kurzstreckenflüge bewirkt eine Verlagerung von 33% des Luftverkehrs (in Personenkilometern) auf die Bahn.

Eine Elektrifizierung der Verkehrswirtschaft bewirkt nur durch Strukturveränderungen in der Strom- und Wärmeerzeugung einen erheblichen Rückgang der Treibhausgasemissionen. Für gegebene Energiepreise und Unterstützungsmaßnahmen wird das Potential von erneuerbaren Energieträgern im WAM-plus-Szenario daher weitestgehend ausgeschöpft. Das betrifft insbesondere den Ausbau von Wind- und Photovoltaikkapazitäten sowie teilweise den Ausbau von Wasserkraft. Der Überschuss der Stromimporte über die Exporte kann in diesem Szenario – basierend auf den Berechnungen der AEA – eliminiert werden (Abbildung 3).

Abbildung 3: Endenergienachfrage nach Energieträgern



Das WAM-plus-Szenario umfasst die Nutzung von Energieeinsparungspotentialen in verschiedenen Industriebranchen. Diese werden vor allem durch einen intraindustriellen Strukturwandel zu neuen Produktionsprozessen getragen, durch den sich der Energiebedarf und der Energieträger-Mix ändern (Abbildung 3). Gegenüber dem Ausgangsniveau der Simulationen 2015 ergibt sich schon im WEM-Szenario eine Verlagerung von Mineralölprodukten und Gasen⁵⁾ zu erneuerbaren Energieträgern und elektrischem Strom. Im WAM-plus-Szenario wird der rückläufige Trend des Verbrauches fossiler Energie durch die hinterlegten Maßnahmen verstärkt. Die energiesparenden Entwicklungen haben in diesem Szenario trotz Elektrifizierung vieler Bereiche einen ähnlich hohen Endenergieverbrauch an Strom und durch den Rückgang des Raumwärmebedarfes sogar einen niedrigeren Bedarf an erneuerbaren Energieträgern zur Folge.

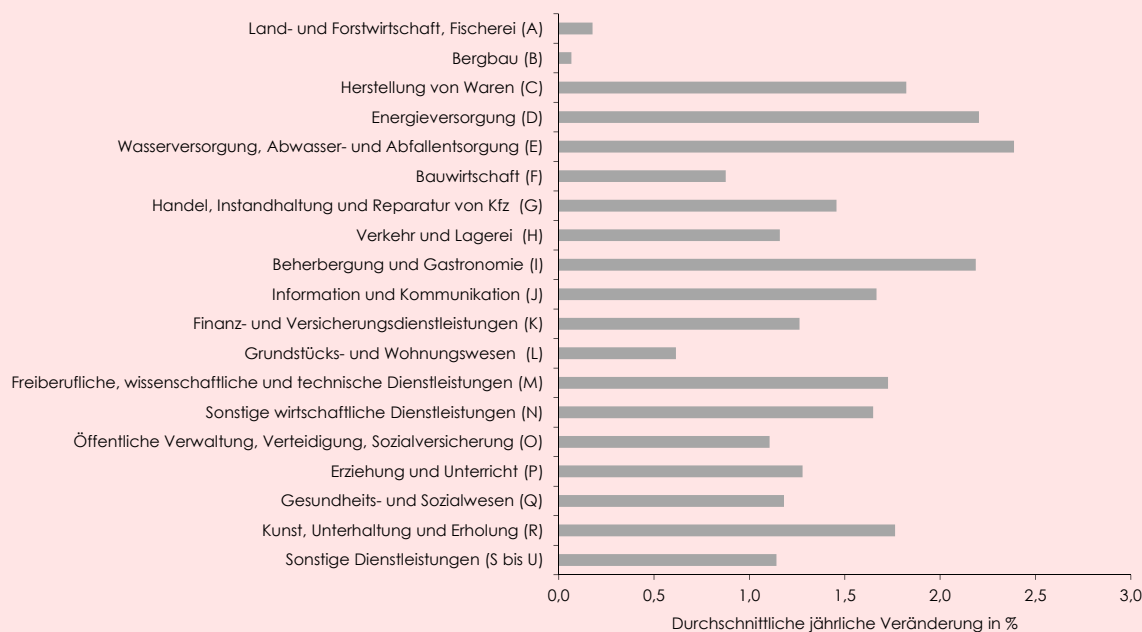
4.2 Ergebnisse des WAM-plus-Szenarios für die Gesamtwirtschaft

Die simulierten beträchtlichen Investitionen in die Gebäudesanierung, die Stromerzeugung aus erneuerbarer Energie und die Verkehrsinfrastruktur geben der österreichischen Wirtschaft einen bedeutenden Wachstumsimpuls, ebenso die Investitionen in energiesparende Technologien und Prozesse in der Fertigung. Finanziert werden diese Investitionen durch eine Verlagerung von Finanzmitteln aus anderen Investitionen (im Falle des Transports) bzw. durch die Bereitstellung von Mitteln aus bereits geplanten Investitionsplänen (Stromnetz) sowie zum Teil durch Fördermaßnahmen, die partiell auch bremsende Effekte auf die österreichische Wirtschaft ausüben.

⁵⁾ Gase umfassen hauptsächlich Naturgas aber auch – in geringem Maße – Kokereigas und Gichtgas.

Insgesamt sorgt der energiesparende technologische Fortschritt kombiniert mit der Substitution fossiler durch erneuerbare Energieträger für zusätzliche makroökonomische Impulse, die im DYNK-Modell direkte, indirekte und induzierte Effekte in der Volkswirtschaft auslösen. So lösen die kostensparenden Effekte (Senkung des Energieaufwandes für Heizung und für Mobilität durch Steigerung des Anteils von Elektroautos usw.) Einkommenseffekte aus, die positiv auf die Wirtschaft zurückwirken (Rebound-Effekt). Insgesamt ergeben die Simulationen mit dem DYNK-Modell im WAM-plus-Szenario eine geringfügige positive makroökonomische Wirkung als Summe aller Branchen- und Rohstoffeffekte: Die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate des BIP beträgt 1,7% gegenüber 1,5% im WEM-Szenario (zu Preisen von 2015).

Abbildung 4: Wertschöpfungswachstum im WAM-plus-Szenario nach Branchen, real



Q: WIFO-Berechnungen.

Im Vergleich zum WEM-Szenario wird das Wachstum im Bergbau am stärksten gedämpft, in erster Linie wegen der Abnahme des Rohölbedarfes (Abbildung 4). Hingegen wächst die Wertschöpfung der Energieversorgung stärker, da die Elektrifizierung der Produktion und der Mobilität eine deutliche Nachfragesteigerung verursacht.

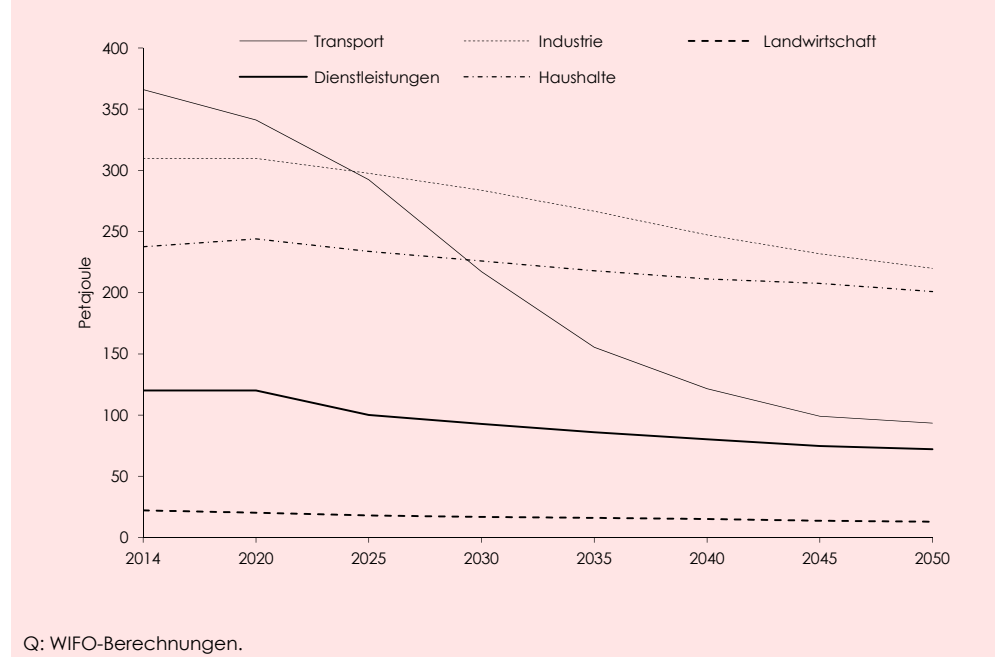
4.3 Ergebnisse zum Endenergieverbrauch

Die im WAM-plus-Szenario simulierten Maßnahmen sind eine Kombination aus energiesparendem technologischem Fortschritt und Energieträger-Shifts, getrieben durch Investitionen. Die wichtigste Energieträgerverschiebung erfolgte im Transportsektor – von fossilen Brennstoffen hin zu Elektrizität. Parallel dazu verändert sich der Anteil der einzelnen Verkehrsträger an der – insgesamt sinkenden – Mobilitätsnachfrage. Zusammen mit einem Rückgang des Endenergieverbrauches für Raumwärme und -kühlung und andere haushaltsbezogene Anwendungen ergibt sich daraus insgesamt eine Verringerung der Endenergienachfrage der privaten Haushalte. Dennoch steigt deren Strombedarf erheblich, obwohl die Nachfrage für andere Zwecke (Geräte und Heizung) und auch die Pkw-Fahrleistung (nach Inputdaten des UBA) sinken. Durch den Anstieg des Anteils erneuerbarer Energieträger an der Stromerzeugung wird ein wichtiger Teil dieses zusätzlichen Strombedarfs durch nichtfossile Energieerzeugung bereitgestellt.

Im WEM-Szenario stagniert der Energiebedarf der wichtigsten aggregierten Sektoren. Im WAM-plus-Szenario nimmt er deutlich ab, am stärksten im Verkehrssektor. Die

Produktion aller verarbeitenden Sektoren wächst stärker als im WEM-Szenario, während ihr Energiebedarf deutlich gesenkt wird (Abbildung 5).

Abbildung 5: Endenergienachfrage der Wirtschaftssektoren im WAM-plus-Szenario



4.4 Entkoppelung der Wirtschaftsleistung vom Energieverbrauch

Die absolute Entkoppelung von Energieverbrauch und Wirtschaftsleistung ist im WAM-plus-Szenario ein allgemeines und weitverbreitetes Phänomen (Abbildung 6). Die Energieintensität verringert sich um 3,4% p. a. (bei einem durchschnittlichen jährlichen BIP-Wachstum von 1,7%), stärker als in der Vergangenheit jemals beobachtet – auch nach massiven Energiepreisschocks wie in den 1970er-Jahren (Kratena – Meyer – Sommer, 2015). Nach dieser historischen Erfahrung kann eine Senkung der Energieintensität je BIP-Einheit um mehr als 2% p. a. nur durch eine Kombination vielfältiger energiepolitischer Maßnahmen erreicht werden (wie sie eben im WAM-plus-Szenario angenommen wird).

Abbildung 6: BIP-Wachstum und Endenergieverbrauch im WEM-Szenario und WAM-plus-Szenario



Das WAM-plus-Szenario bildet somit eine Kombination von Maßnahmen ab, die eine absolute Entkoppelung des Energieverbrauches bei gleichzeitig wachstumstreibenden Faktoren in allen Bereichen der Wirtschaft bewirken (Abbildung 6).

5. Schlussbemerkungen

Um die Ziele der internationalen Klimapolitik nach der UNO-Klimakonferenz in Paris 2015 ("COP21") zu erreichen, bedarf es eines umfangreichen klima- und energiepolitischen Maßnahmenbündels, wie es für die österreichische Wirtschaft exemplarisch im vorliegenden WAM-plus-Szenario ("with additional measures") abgebildet wurde. Klimaschutz und Wirtschaftlichkeit können demnach gemeinsam gefördert werden, wenn alle Akteure das Ziel einer weltweiten Verringerung der Treibhausgasemissionen konsistent verfolgen. Wesentliche Treiber dieser Wirtschaftsdynamik sind eine Erhöhung der CO₂-Preise und die dadurch ausgelöste Zunahme der Investitionen in eine dekarbonisierte Wirtschaftsweise. In der Folge kommt auch eine Verhaltensänderung der privaten Haushalte in Bezug auf energieeffiziente Produkte in Gang.

Das hier untersuchte Szenario WAM plus deckt sich teilweise mit den Strategien der kürzlich veröffentlichten Klima- und Energiestrategie der Österreichischen Bundesregierung (BMNT – BMVIT, 2018) und quantifiziert mögliche Effekte einer Umsetzung dieser Strategie auf Wirtschaftsleistung und Energieverbrauch.

Für die tatsächliche Umsetzung eines solchen Szenarios, das die Vermeidung eines gefährlichen Klimawandels anstrebt, bedarf es über alle politischen Ressorts und auf allen föderalen Ebenen eines übergeordneten, konsistenten Ansatzes, der neben der Wirtschaftlichkeit gleichermaßen die Klimaverträglichkeit von Investitionen und Infrastrukturmaßnahmen garantiert. Eine internationale CO₂-Preispolitik ist dabei ein zentrales Instrument, um sowohl Verzerrungen der internationalen Wettbewerbsfähigkeit zu verhindern als auch klimafreundliches Handeln von Haushalten zu stimulieren.

6. Literaturhinweise

- Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus (BMNT), Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT), #mission2030. Die Klima- und Energiestrategie der Österreichischen Bundesregierung, Wien, 2018.
- Europäische Kommission, Energy Roadmap 2050, (COM2011) 885, Luxemburg, 2012, https://ec.europa.eu/energy/sites/ener/files/documents/2012_energy_roadmap_2050_en_0.pdf.
- Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC), Climate Change 2014: Synthesis Report. Contribution of Working Groups I, II and III to the Fifth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change, Genf, 2014, S. 151ff.
- International Energy Agency (IEA), World Energy Outlook 2016, Paris, 2016.
- Kratena, K., Meyer, I., Sommer, M., "Long-term Climate Mitigation and Energy Use in Austria – The Impact of Carbon and Energy Prices", in Kreiser, L., Andersen, M. S., Olsen, B. E., Speck, St., Milne, J. E., Ashiabor, H. (Hrsg.), "Carbon Pricing: Design, Experiences and Issues", Critical Issues in Environmental Taxation, 2015, (15), S. 127-140, http://dx.doi.org/10.4337/9781785360237_00021.
- Kratena, K., Sommer, M., "Model Simulations of Resource Use Scenarios for Europe", WWWforEurope Deliverable, 2014, (5), <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/47503>.
- Kratena, K., Sommer, M., Eysin, U., Rose, K., Energieszenarien 2050. Herausforderungen an die österreichische Energiewirtschaft, WIFO, Wien, 2014, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/47185>.
- Meyer, I., Sommer, M., Kratena, K., Energy Scenarios 2050 for Austria, WIFO und CESAR, Wien, 2018, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61089>.
- Sommer, M., Kratena, K., "The Carbon Footprint of European Households and Income Distribution", Ecological Economics, 2017, 136, S. 62-72, <http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0921800916303627>.
- Sommer, M., Kratena, K., Meyer, I., Kirchner, M., Energieszenarien 2030/2050: Energieökonomische Auswirkungen der Realisierung von Effizienzpotenzialen in Industrie und Haushalten, WIFO, Wien, 2017, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/60784>.
- Umweltbundesamt, Energie- und Treibhausgasszenarien im Hinblick auf 2030 und 2050, Wien, 2017, http://www.umweltbundesamt.at/aktuell/publikationen/publikationssuche/publikationsdetail/?pub_id=2250.

- 561/2018 **A European Net Wealth Tax**
Alexander Krenek, Margit Schratzenstaller
- 562/2018 **The New View on Fiscal Policy and its Implications for the European Monetary Union**
Atanas Pekanov
- 563/2018 **An International Comparison of the Contribution to Job Creation by High-growth Firms**
Michael Anyadike-Danes, Carl Magnus Bjuggren, Michel Dumont, Sandra Gottschalk, Werner Hölzl, Dan Johansson, Mika Maliranta, Anja Myrann, Kristian Nielsen, Guanyu Zheng
- 564/2018 **Is Trust in Companies Rooted in Social Trust, or Regulatory Quality, or Both?**
Markus Leibrecht, Hans Pitlik
- 565/2018 **Österreichs Wettbewerbsfähigkeit im internationalen Vergleich**
Michael Peneder, Nicole Schmidt, Anna Strauss, Stefan Weingärtner

Kostenloser Download: https://www.wifo.ac.at/publikationen/working_papers

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit von Personen ohne österreichische Staatsbürgerschaft wurde im Jahresverlauf 2017 von der Flüchtlingsmigration etwas gebremst. Er betrug insgesamt –2.441 oder –2,4% (auf 99.351); ohne Asyl- und subsidiär Schutzberechtigte wäre der Rückgang mit –2.823 nur wenig höher ausgefallen. Der Anteil der anerkannten Flüchtlinge oder subsidiär Schutzberechtigten an den vorgemerkten Arbeitslosen ohne österreichische Staatsbürgerschaft erhöhte sich von 15,4% auf 16,1%. Im Bereich der Schulungsmaßnahmen entfielen fast zwei Drittel der Ausweitung auf Flüchtlinge oder subsidiär Schutzberechtigte (+3.773, alle ausländischen Staatsangehörigen +5.761). Die erweiterte Arbeitslosigkeit (Arbeitslose und Personen in Schulung) erhöhte sich unter ausländischen Staatsangehörigen gegenüber dem Vorjahr um insgesamt 3.321, ohne anerkannte Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte wäre ein Rückgang um 835 zu verzeichnen gewesen. Die Arbeitslosenquote von Personen ohne österreichische Staatsbürgerschaft verringerte sich dank der merklichen Beschäftigungsausweitung um 1 Prozentpunkt auf 12,2% (EU-Ausländer und EU-Ausländerinnen 8,4%, Nicht-EU-Ausländer und Nicht-EU-Ausländerinnen 17,4%) und lag damit um rund 5 Prozentpunkte über jener der österreichischen Staatsangehörigen (7,6%).

Personen mit gesundheitlichen Vermittlungseinschränkungen, zu denen vielfach Ältere und formal Geringqualifizierte gehören¹⁵⁾, profitierten allerdings nicht vom Rückgang der Arbeitslosigkeit; ihre Zahl erhöhte sich im Jahresverlauf 2017 um 3.283 oder 4,5% auf 75.545 und machte damit 22,2% der registrierten Arbeitslosigkeit aus (+2 Prozentpunkte).

Julia Bock-Schappelwein (julia.bock-schappelwein@wifo.ac.at),

Ulrike Huemer (ulrike.huemer@wifo.ac.at)

Statistik: Christoph Lorenz (christoph.lorenz@wifo.ac.at),

Stefan Fuchs (stefan.fuchs@wifo.ac.at)

10. Kräftiger Aufschwung in der Herstellung von Waren

In der Herstellung von Waren erwirtschafteten 2017 durchschnittlich 625.000 unselbstständig Beschäftigte und 17.000 selbstständig Beschäftigte 61,0 Mrd. € an Wertschöpfung (zu laufenden Preisen). Mit einem Anteil von 14,6% an den Erwerbstätigen und von 18,5% am nominellen Bruttoinlandsprodukt betrug die durchschnittliche Wertschöpfung je erwerbstätige Person 95.000 €.

Nach den turbulenten Jahren während und unmittelbar nach der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise folgte ab 2012 eine mit fünf Jahren ungewöhnlich lange Phase geringen Wachstums von durchschnittlich nur 1,3% pro Jahr. 2017 brachte die Trendwende, die Wertschöpfung stieg um 6,7%. Der wichtigste An Schub kam dabei von den Exporten (+8,3%). Die Zahl der unselbstständig Beschäftigten stieg 2017 mit +1,1% nur wenig rascher als 2016 (+0,8%). Mit einem Zuwachs der Stundenproduktivität von 4,0% konnte die österreichische Industrie daher Produktivitätsreserven aus den vergangenen Jahren umsetzen, in denen trotz geringen Wachstums die Beschäftigung weitgehend stabil geblieben war. Die relativen Lohnstückkosten (Übersicht 33) erhöhten sich in vier der fünf Jahre 2012/2016 (für 2017 noch keine Daten verfügbar).

Trotz des breiten Konjunkturaufschwunges war das Wachstum in den einzelnen Industriezweigen sehr heterogen (Übersicht 34); in der Herstellung von Bekleidung (–11,2%), Druckerzeugnissen und Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern (–1,2%) sowie von chemischen Erzeugnissen (–0,8%) schrumpfte die Wertschöpfung sogar. Am stärksten stieg der Produktionswert in der Metallerzeugung und Metallbearbeitung (+17,9%), in der Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen (+12,6%), der Herstellung von elektrischen Ausrüstungen (+10,9%) sowie dem sonstigen Fahrzeugbau (+10,2%) und der Herstellung

¹⁵⁾ Eppel, R., Bock-Schappelwein, J., Famira-Mühlberger, U., Mahringer, H., "Der österreichische Arbeitsmarkt seit der Wirtschaftskrise", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(3), S. 191-204, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/61023>.

Die letzten 12 Hefte

- 5/2017 Sandra Bilek-Steindl, Vertrauensindikatoren nahe historischen Höchstwerten • Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Famira-Mühlberger, Ulrike Huemer, Existenzsicherungsinstrumente während der Weiterbildung in Österreich • Philipp Piribauer, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Peter Huber, Michael Klien, Dieter Pennerstorfer, Beschleunigtes Wachstum bei leichtem West-Süd-Ost-Gefälle. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2016 • Rainer Eppel, Thomas Leoni, Helmut Mahringer, Österreich 2025 – Segmentierung des Arbeitsmarktes und schwache Lohnentwicklung in Österreich
- 6/2017 Stefan Schiman, Beschäftigungsboom hebt die Konsumentenstimmung, Welthandelsimpulse beflügeln den Export • Marcus Scheiblecker, Zur Nachhaltigkeit des aktuellen Konjunkturaufschwunges • Sandra Bilek-Steindl, Christian Glocker, Serguei Kaniovski, Thomas Url, Österreich 2025 – Einfluss der Bildungsstruktur auf das langfristige Wirtschaftswachstum • Rainer Eppel, Helmut Mahringer, Petra Sauer, Österreich 2025 – Arbeitslosigkeit und die Rolle der aktiven Arbeitsmarktpolitik
- 7/2017 Stefan Schiman, Starke Welthandelsimpulse beflügeln die Konjunktur in Österreich. Prognose für 2017 und 2018 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal 2017 • Julia Grübler (wiw), MOSOEL: Wirtschaftliche Konvergenz getrübt durch politische Divergenz • Martin Falk, Michael Klien, Sachgütererzeugung weitet Investitionen neuerlich deutlich aus. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2017 • Claudia Kettner-Marx, Mathias Kirchner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Ina Meyer, Franz Sinabell, Mark Sommer, Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2017. Sonderthema: Konsumbasierte Treibhausgasemissionen • Peter Huber, Thomas Horvath, Julia Bock-Schappelwein, Österreich 2025 – Österreich als Zuwanderungsland
- 8/2017 Marcus Scheiblecker, Wirtschaft wächst in Österreich deutlich stärker als im Durchschnitt des Euro-Raumes • Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl (WIFO), Kerstin Hölzl (KMFA), Cash-Flow-Quote 2016 stabil auf hohem Niveau. Die Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung • Werner Hölzl, Michael Böheim, Klaus S. Friesenbichler (WIFO), Thomas Jud (convelop), Börsen als Instrument der kapitalmarktbasierter Finanzierung von Klein- und Mittelbetrieben in Österreich • Ulrike Famira-Mühlberger, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Klaus Nowotny, Gerhard Streicher, Alexander Braun, Österreich 2025 – Herausforderungen und volkswirtschaftliche Effekte der Pflegevorsorge
- 9/2017 Stefan Schiman, Höchster Beschäftigungszuwachs in Österreich seit 2008 • Gunther Tichy, Mangelnde Effizienz als Erfolgshemmnisse • Thomas Url, Schwache Einmalerlöse dämpfen 2016 Prämieinnahmen der Privatversicherungswirtschaft • René Böheim, Marian Fink, Silvia Rocha-Akis, Christine Zulehner, Die Entwicklung geschlechtsspezifischer Lohnunterschiede in Österreich
- 10/2017 Marcus Scheiblecker, Höchstes Wirtschaftswachstum seit sechs Jahren. Prognose für 2017 und 2018 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2017 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Hans Pitlik, Stefan Schiman, Deutlich verbesserte Wachstumsaussichten. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2022 • Werner Hölzl, Thomas Leoni, Internationale Lohnstückkostenposition der Warenherstellung verschlechtert sich 2016 • Franz Sinabell, Gerhard Streicher, Mathias Kirchner, Wachstums- und Beschäftigungseffekte des Programmes der Ländlichen Entwicklung 2007-2013 • Franz Sinabell, Fabian Unterlass (WIFO), Peter Walder (BOKU), Österreich 2025 – Elemente des landwirtschaftlichen Innovationssystems in Österreich
- 11/2017 Marcus Scheiblecker, Weltwirtschaft in bester Verfassung • Matthias Firgo, Peter Mayerhofer, Wachstumsbremse Tertiärisierung? Evidenz für die europäischen Regionen • Philipp Piribauer, Peter Huber, Langfristige Beschäftigungseffekte des hochrangigen Straßennetzes in Österreich. Eine kontrafaktische Analyse • Ulrike Huemer, Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Famira-Mühlberger, Hedwig Lutz, Christine Mayrhuber, Österreich 2025 – Arbeitszeitverteilung in Österreich. Analyse und Optionen aus Sicht der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer
- 12/2017 Stefan Ederer, Kräftige Konjunktur im Winter 2017/18 • Michael Böheim, 90 Jahre WIFO. Editorial zum Jubiläumshft der WIFO-Monatsberichte • Ewald Walterskirchen, Hans Seidel, Wirtschaft und Wirtschaftspolitik in der Kreisky-Ära. Zur Entstehung des Buches • Ewald Walterskirchen, Hans Seidels Sicht auf die Fiskalpolitik der Ära Kreisky • Gunther Tichy, Wechselkurs- und Geldpolitik. Zu Hans Seidel, Wirtschaft und Wirtschaftspolitik in der Kreisky-Ära • Hannes Androsch, Der "Austro-Keynesianismus" aus der Sicht eines Architekten. Ein flexibel-pragmatischer Policy Mix – und ein bisschen Glück – als Ursache für Österreichs wirtschaftspolitischen Erfolg in den 1970er-Jahren • Hansjörg Klausinger, Das Österreichische Institut für Konjunkturforschung 1927 bis 1938: Wirtschaftsforschung und Wirtschaftspolitik in der Ersten Republik • Ewald Nowotny, Die Geschichte des WIFO und der österreichischen Wirtschaftspolitik in der Zweiten Republik • Karl Aiginger, Wettbewerbsfähigkeit: vom "gefährlichen" Schlagwort zum Zukunftskompass. Die ökonomische Forschung und der Beitrag des WIFO • Michael Böheim, Ilse Schulz, 90 Jahre WIFO-Monatsberichte. Ein Prospekt für eine Institution im Bereich der empirischen Wirtschaftsforschung
- 1/2018 Stefan Ederer, Österreichische Wirtschaft wächst kräftig. Prognose für 2017 bis 2019 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2017 • Marcus Scheiblecker, Felix Butschek, 100 Jahre Republik Österreich. Nach bitteren Jahren Aufholprozess zu höchstem Wohlstand • Stefan Ederer, Stefan Schiman, Produktion und Produktivität. Kaldor-Verdoorn-Effekte in der Sachgütererzeugung in Österreich und der EU • Martin Falk, Michael Klien, Sachgütererzeuger und Hochbauunternehmen planen 2018 weitere Steigerung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2017
- 2/2018 Stefan Ederer, Schwungvolle Konjunktur im 1. Halbjahr • Margit Schratzenstaller, Fanny Dellinger, Genderdifferenzierte Lenkungswirkungen des Abgabensystems auf das Arbeitsangebot • Margit Schratzenstaller, Fanny Dellinger, Regelungen im österreichischen Abgabensystem mit gleichstellungspolitischer Relevanz • Michael Klien, Michael Weingärtler, Europas Bauwirtschaft wächst erstmals wieder so stark wie vor der Krise 2008/09
- 3/2018 Stefan Ederer, Kaum Anzeichen für eine Abschwächung der Konjunktur • Gunther Tichy, Polarisierung der beruflichen Anforderungen durch die Digitalisierung? • Rainer Eppel, Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Famira-Mühlberger, Helmut Mahringer, Der österreichische Arbeitsmarkt seit der Wirtschaftskrise
- 4/2018 Stefan Ederer, Österreichs Wirtschaft weiter auf Expansionskurs. Prognose für 2018 und 2019 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2018 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Update der mittelfristigen Prognose der österreichischen Wirtschaft 2018 bis 2022 • Sandra Bilek-Steindl, Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Oliver Fritz, Werner Hölzl, Thomas Leoni, Christine Mayrhuber, Michael Penner, Philipp Piribauer, Franz Sinabell, Gerhard Streicher, Thomas Url, Michael Weingärtler, Stärkstes Wachstum seit sechs Jahren. Österreichs Wirtschaft 2017

Julia Bock-
Schappelwein
Ulrike Famira-
Mühlberger
Thomas Horvath
Ulrike Huemer

■ Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt

Eine Analyse des Geschlechterverhältnisses in Österreich – Aktualisierung 2017

Die Stellung von Frauen und Männern in der Arbeitswelt wird von einer Vielzahl an Indikatoren beeinflusst. Vor diesem Hintergrund hat das WIFO in Abstimmung mit dem AMS einen "Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt" konzipiert, der 30 Indikatoren aus vier Themenfeldern – Arbeit, Einkommen, Bildung und Familie – zu einem Index bündelt, um in aggregierter Form die Arbeitsmarktlage von Frauen und Männern zu skizzieren. Die für die vier Themenfelder berechneten Indikatoren erfassen die Rolle von Frauen und Männern auf dem Arbeitsmarkt quantitativ, spiegeln ihre Einkommens- und Beschäftigungsperspektiven wider, zeigen die Aus- und Weiterbildungsstruktur für beide Geschlechter sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. 2017 erarbeitete das WIFO eine Aktualisierung der 2015 publizierten Ergebnisse.

- **Aufbau und Zusammensetzung des "Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt"**
Dimensionen des "Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt" – Themenfelder, Teilbereiche und Variablen
- **Datenquellen und Methodik**
Datenquellen – Datenaufbereitung – Datenaggregation und Indexbildung
- **Ergebnisse**
Gesamtindex – Detailergebnisse in den Themenfeldern Arbeit, Einkommen, Bildung, Familie
- **Horizontale Segregation auf dem österreichischen Arbeitsmarkt: Einbettung des Geschlechterverhältnisses in den regionalen Kontext**
Beschäftigung nach Branchen und Berufen – Selbständige Beschäftigung
- **Beschäftigungsintegration und Geschlechterverhältnis: Einbettung in den regionalen Kontext**
- **Schlussfolgerungen**
- **Anhang**
Indexwert, WDI und MDI nach Themenfeldern und Teilbereichen – Bruttojahresmedianeinkommen der unselbständig Erwerbstätigen nach Branchen, Bundesland und Geschlecht – Verwendete Indikatoren – Rohdaten

Im Auftrag des Arbeitsmarkt-
service Österreich • Juli 2017 •
122 Seiten • 50 € • Kostenloser
Download

<https://www.wifo.ac.at/www/pubid/60903>